7. Jahrgang, Nr. 34 — Dienstag, 4. Februar 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,— RM., einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. z. 8. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Gesamtausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 21. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postsch. Leipzig 2474.

Ueber 2 Millionen in England ohne Arbeit

London, 4. Februar. Die Arbeitslosenzahl in Großbritannien hat im Monat Januar eine scharfe Zunahme erfahren, die nur teilweise saisonmäßig bedingt ist. Am Stichtag des 20. Januar betrug die Gesamtzahl der eingetragenen Arbeitslosen 2 159 722.

Hiervon sind 1 732 503 völlig arbeitslos, 345 117 Personen haben vorübergehend die Arbeit eingestellt, und 82 102 Personen sind in gelegentlicher Beschäftigung. Verglichen mit dem Vormonat hat die Arbeitslosigkeit in Großbritannien um 291 157 zugenommen.

Bolschewisten lassen Kranke verkommen

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Moskau, 4. Februar. Mit dem Zustand in den Krankenhäusern der Kaukasischen Sowjetrepublik befaßt sich der „Bakinskij Rabotschij".

In den meisten Städten Kaukasiens wird festgestellt, daß die Patienten unter einer außerordentlich schlechten Ernährung stehen und daß durchweg überall großer Mangel an Medikamenten und Verbandsmaterial herrscht. Leib- und Bettwäsche sind meist überhaupt nicht vorhanden. Dem Krankenhauspersonal werden Löhne und Gehälter fast nie rechtzeitig ausgezahlt. Die Lohn- und Gehaltsrückstände betragen beispielsweise in einer Stadt 79 000 Rubel und in einer anderen 65 000 Rubel. Hier werden bereits seit sechs Monaten keine Gehälter bezahlt.

Neue Aktion für kinderreiche Familien

Reinhardt kündigt zusätzliche Maßnahmen an

Eisenach, 4. Februar. Staatssekretär Reinhardt gab gestern auf der Fachwissenschaftlichen Tagung der Zollbeamten einen Ausschnitt aus den Maßnahmen, die von der Reichsfinanzverwaltung in den drei ersten Jahren nationalsozialistischer Staatsführung durchgeführt wurden, um entscheidend an der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtung des Volkes und am Aufbau der Wehrmacht mitzuwirken.

Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Reich sei in der Hauptsache abgestellt auf die Minderung der Arbeitslosigkeit, auf die Sicherung der materiellen Voraussetzungen zum Aufbau der Wehrmacht und auf die Anpassung der Steuern an die bevölkerungspolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus.

Im Verlaufe seiner Ausführungen ging Staatssekretär Reinhardt besonders auf die segensreichen Auswirkungen der Ehestandsdarlehen und die Gesetzgebung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein.

Besondere Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung gelten vor allem der kinderreichen Familie. In dieser Richtung liege auch eine Maßnahme, die vom 1. Juli 1936 in Kraft treten wird. Von diesem Tage ab sollen, wie der Staatssekretär ankündigte, neben den bisher an Kinderreiche gewährten einmaligen Kinderbeihilfen laufend Unterstützungsbeiträge in Höhe von 10 RM. für das 5. und jedes weitere Kind an Vollgesaßen gezahlt werden, deren Jahreseinkommen die 1800-Mark-Grenze nicht übersteigt. In dieser Anordnung sieht Staatssekretär Reinhardt die erste Maßnahme zur Einleitung eines großen Ausgleichs der Familienlasten in Deutschland.

Europas Friedensspezialist

v. E. Halle, 4. Februar.

Man kann dem Außenminister der Sowjetunion eine gewisse Geschicklichkeit absprechen. Nachdem er soeben noch mit betrübten Mienen hinter dem Sarge Georg V. hergewandelt war, glückte es ihm am nächsten Tage, mit dem englischen Außenminister Eden so erfolgreiche Besprechungen einzuleiten, daß bereits von der Wiederherstellung „normaler Beziehungen" gesprochen wird. Nun hat es zwar oft genug im englisch-sowjetrussischen Verhältnis „Normale Beziehungen" gegeben, denen praktisch keinerlei Bedeutung zukam. Immerhin aber hat sich Litwinow damit seine günstige Position verstärkt, als er zum Wochenende inmitten einer Schar von Trauergästen in Paris eintraf

Das neue französische Kabinett hat denn auch die Gelegenheit benutzt, um zu zeigen, daß es durchaus gewillt ist, im Geiste der radikalen Volksfront zu wirken. Es kann also nicht überraschen, wenn Außenminister Flandin den Entschluß faßte, den sogenannten „Beistandspakt", wie das französische Militärbündnis mit der Union genannt wird, noch in dieser Woche der Kammer zur Ratifizierung vorzulegen.

In der Tat unerwartet ist aber, daß in Paris zugleich die Verhandlungen über den sogenannten Donaupakt wieder aufgenommen wurden. Man darf annehmen, daß Herr Titulescu, Rumäniens Außenminister, an der plötzlichen Aktivität nicht unbeteiligt ist, welche seit dem italienischen Abessinienkonflikt sanftem Schlummer hatte weichen müssen. Die „Organisation der Sicherheit im Donauraum" war nicht erst seit des betriebsamen Barthous Zeiten ein Gegenstand französischer Geschäftigkeit. Italien, das scheint der Eindruck nicht nur in Paris zu sein, wird in Afrika noch auf lange Sicht hinaus zu stark beschäftigt sein, um seine alte Rolle im Kräftespiel um die Donau wieder aufnehmen zu können. Was war also naheliegender, als die Sowjets einzuschalten, zumal die neuen Freunde Frankreichs seither auf dem Genfer Parkett in der Rolle des Biedermanns erfolgreich posiert haben.

Wieder erleben wir dabei freilich, daß jenes Land, um das es im Rahmen dieser Sicherheitsspielerei vor allem geht, überhaupt nicht gefragt wird. Zwar ist Starhemberg zur Zeit ebenfalls in Paris, aber der österreichische Minister spielt nur im Hintergrund eine dürftige Rolle. Sein Land ist nur Gegenstand einer Politik, die durchaus und unter allen Umständen die letzten Reste der Versailler Gedankenwelt Europa erhalten soll. Die drei slavischen Einbruchsstellen, die tief in den deutschen Volksboden hineingetrieben wurden, sind in der Tat von um so größerer Bedeutung, als im Verlauf einer einst undenkbar kurzen Spanne sich die Einigung der großen deutschen Nation vollzogen hat. Daran ändert auch nichts die glückliche Tatsache, daß die Spannungen im Norden neutralisiert werden konnten. Denn solange Oesterreich Instrument fremder Interessen bleibt, solange es in dem Irrwahn einer fremden, der „österreichischen Mission" verharrt, bleibt allerdings die Klammer im Südosten bestehen und die Further Senke nordwärts und zum Süden zu ist ebenso der Boden eines ständigen Volkstumskampfes wie die schlesische Halbinsel. Wir kennen nun allerdings nur eine Entwickelung, welche durch das Blut, durch das Volkstum und damit historisch bedingt ist. Und wir sehen keine Lösung von Ewigkeit, wenn die Unnatur durch Macht auf den Thron gehoben wird. Was aber für Europa gefährlich zu werden droht, das ist die Blindheit Frankreichs, die immer wieder in der Sowjetunion einen europäischen Staat gleichen Ranges sehen zu müssen

Großkampfschiffe von „nur" 35000 Tonnen

Sachverständigenausschuß der Flottenkonferenz an der Arbeit

London, 4. Februar. Der zur Prüfung der britischen Vorschläge für eine qualitative Abrüstung eingesetzte Unterausschuß der Flottenkonferenz hat seine Arbeiten gestern aufgenommen.

Die britischen Vorschläge sehen für Großkampfschiffe eine Höchsttonnage von 35 000 Tonnen vor. Diese Schiffe sollen mit 14zölligen Geschützen bestückt werden. Englischerseits wird betont, daß man für diese Schiffsklasse als oberste Grenze lieber 27 000 Tonnen vorgeschlagen hätte, doch sei eine solche Forderung für die amerikanische Abordnung zur Zeit nicht annehmbar, da Amerika diese „schwimmenden Festungen" als eine wesentliche Vorbedingung für die amerikanische Sicherheit im Stillen Ozean ansehe, wo Amerika keine Flottenstützpunkte habe.

Einigkeit herrsche unter den vier Abordnungen darüber, daß keine weiteren Kreuzer der A-Klasse (10 000 Tonnen mit achtzölligen Geschützen) gebaut werden sollten. Der englische Vorschlag, als Höchstgrenze für U-Boote 2000 Tonnen anzunehmen, sei beshalb gemacht worden, um den Bedürfnissen der Franzosen und Italiener entgegenzukommen, die U-Boote mit einem großen Aktionsradius als ein wesentliches Element für die Verteidigung ihrer Länder betrachteten.

Man glaubt, daß zur Zeit nicht beabsichtigt ist, den Rahmen der Konferenz durch Einbeziehung anderer Flottenmächte zu erweitern, doch sehe der britische Plan deren Hinzuziehung vor, sobald ein Abkommen unter den zur Zeit in London vertretenen vier Mächten in Sicht sei.

Frot schon wieder geohrfeigt

Paris, 4. Februar. Der ehemalige französische Innenminister Frot, den die Rechtskreise bekanntlich für die blutigen Zwischenfälle vom 6. Februar 1934 verantwortlich machen und der schon häufig das Opfer tätlicher Angriffe war, ist am Montagnachmittag im Justizpalast in Paris wieder beschimpft und geohrfeigt worden.

Er sollte als Rechtsanwalt in einem Prozeß auftreten. Kaum hatte er aber das Anwaltszimmer verlassen und war im Begriff, die große Freitreppe hinunterzusteigen, die in den Sitzungssaal führt, als er von einer Gruppe rechtsstehender Anwälte und anderer Persönlichkeiten angegriffen und ins Gesicht geschlagen wurde. Der zufällig anwesende Vorsitzende der Rechtsanwaltskammer versuchte vergeblich, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen, aber erst nachdem die Polizei eingegriffen und die Ruhestörer gewaltsam entfernt hatte, konnte Frot sich in den Sitzungssaal begeben.

Erdölsperre wird ernst

Arbeitsplan des Ausschusses der Sanktionskonferenz

Genf, 4. Februar. Der Sachverständigenausschuß der Sanktionskonferenz, der die Durchführbarkeit einer Erdölsperre gegen Italien prüfen soll, ist unter dem Vorsitz des mexikanischen Gesandten in Paris, Gomez, gestern in Genf zusammengetreten.

In dem Ausschuß sind folgende Länder vertreten: England, Frankreich, Irak, Iran, Mexiko, Norwegen, die Niederlande, Peru, Rumänien, Schweden, die Sowjetunion und Venezuela. Zur Teilnahme war auch Argentinien aufgefordert worden; es hat jedoch keinen Sachverständigen entsandt.

Es wurden zwei Unterausschüsse eingesetzt: der eine für Transportfragen, der andere für die Erzeugung und die damit zusammenhängenden Fragen. Es besteht der Eindruck, daß von keiner Seite auf eine Beschleunigung der Beratungen Gewicht gelegt wird.

Auf Grund der Berichte der Unterausschüsse sollen die Sachverständigen folgende Fragen — und zwar in der angegebenen Reihenfolge — beantworten:

1. Verbrauch Italiens und seiner Kolonien an verschiedenen Erdölprodukten, a) Verbrauch in normalen Zeiten, b) gegenwärtiger Verbrauch.

2. Versorgung Italiens und seiner Kolonien a) in normalen Zeiten, b) in den letzten Monaten, c) Versorgungsmöglichkeiten einschließlich der Versorgung auf Umwegen, d) Beteiligung der verschiedenen Staaten an der Erdölversorgung Italiens.

3. Vorhandene Vorräte in Italien und seinen Kolonien; Möglichkeiten der Lagerung in Italien und anderswo.

4. Transportmittel.

5. Möglichkeiten des Ersatzes von Petroleumerzeugnissen durch andere Stoffe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0001

glaubt, der als ebenbürtiger Partner im Spiel der Kräfte eingesetzt werden muß.

Die Ereignisse in Südamerika, die Proteste des slowakischen Volkes gegen die Politik Benesche, der die Slowakei in den Dienst bolschewistischen Imperialismus' stellte, die Aufdeckung der bolschewistischen Agitationszentren in Prag und auf dem Balkan, all das sollte der Welt die Augen genugsam darüber geöffnet haben, daß am Bolschewismus sterben kann, wer mit ihm fraternisiert.

Litwinow als „Spezialist europäischer Friedenspolitik"! Fürwahr, die seltsamste Erkenntnis, die Frankreich im neuen Jahr zugleich mit seiner hundertsten Regierung gewinnen konnte . . .

Frau Matthes gestorben

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 4. Februar. Nach französischen Todesanzeigen starb in Versailles „Frau Joseph Hedwig Matthes, geb. 30. 9. 1888 in Düsseldorf (Rheinland).

Wie man erfährt, handelt es sich um die 45jährige Frau des ehemaligen Präsidenten der Rheinischen Republik" Matthes, die sich jedoch niemals die journalistische und politische Tätigkeit ihres Mannes teilte, sondern nur als Mutter und Hausfrau sich aufopferte. Gerade das hat ihr, die im Rheinland viel treudeutsche Verwandte besitzt, zahlreiche französische Sympathien eingetragen. Nur deshalb kondolierten wohl auch der Präsident der französischen Republik und andere Persönlichkeiten zum Tode dieser „Frau ohne Vaterland, aber Mutter und Großmutter von Franzosen".

Frau Matthes hatte sich in ihrem Hause zu Meudon bei Paris, zehn Tage vor ihrem Tode an einem grünspanigen Nagel ganz leicht verletzt, eine dreimalige Operation und schließlich Amputation des linken Armes konnten sie nicht retten; sie starb im Zivilkrankenhaus zu Versailles. Dort brach ihr Mann zusammen mit dem vielsagenden Aufschrei: „Nun habe ich mein Versailles weg —, nach dem blutigen Düsseldorfer Sonntag an ihrem 35. Geburtstag!"

Frau Matthes wurde am 29. Januar in Meudon unter sehr zahlreicher Anteilnahme beerdigt.

Mädchenhandel in USA

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP Neuyork, 4. Februar. Die Neuyorker Polizei hat während des Wochenendes einen umfassenden Schlag gegen die Neuyorker Mädchenhändler unternommen und dabei 77 Mitglieder einer großen Bande verhaftet, die direkt oder indirekt 2000 Mädchen aus der Provinz nach Neuyork gebracht und dort in öffentliche Häuser hineingezwungen haben soll.

165 Detektive unter Führung des Leiters der Sittenpolizei Thomas Cewey betraten in Gruppen von 5 oder 6 die verdächtigen Lokale und nahmen hier die Verhaftungen vor. Sobald sie erkannt wurden, versuchte alles zu fliehen. Einigen Mädchen gelang es auch, aus dem Fenster hinaus und die Feuerleitern hinunterzuklettern und zu entkommen. Die Führer der Mädchenhändlerbande wurden jedoch sämtlich festgenommen. Sie werden unter einer Freilassungskaution von 10 000 Dollar für jeden bis zur Anklageerhebung vor Gericht gefangengehalten.

Die Behörden versichern, daß die Bande Agenten im gesamten Bundesgebiet unterhielt, die die Mädchen für die öffentlichen Häuser Neuyorks „besorgten".

Grazianis Stoß auf Addis Abeba

Verstärkungen durch Eingeborenen-Truppen aus Libyen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Rom, 4. Februar. Die weiteren Vormarschpläne Grazianis an der Südfront richten sich, welche Wendung auch taktische, vielleicht nur ablenkende Zwischenmanöver nehmen werden, zweifellos über die südabessinische Seenplatte auf Addis Abeba — das ist die Ansicht in Rom akkreditierter ausländischer Militärattachés, die, gestützt auf ihr beständiges sorgfältiges Studium der Kriegsoperationen, mit unserem Korrespondenten die Lage auf dem südabessinischen Kriegsschauplatz diskutierten.

Diese ausländischen Militärs glauben auch, daß das italienische Oberkommando in Abessinien, also Marschall Badoglio, dem so erfolgreichen General die Zustimmung zu seinen Plänen geben wird. Graziani hat durch seinen großen Sieg bei Dolo und dessen rastlose Verfolgung in dem staunenswerten Vormarsch längs des Ganale Doria ganz ungeheuer an Ansehen gewonnen, sowohl bei dem italienischen Volk, als auch bei den Militärsachverständigen, die für sein geniales Drauflsgängertum die größte Hochachtung hegen.

Das Einverständnis der Oberleitung mit Grazianis Plan, die Offensive im Süden früher oder später energisch weiterzutreiben, spricht auch aus der nach und nach durchsickernden Kenntnis von verstärkten Truppentransporten nach Italienisch-Somaliland. So ist aus Suez die überraschende Nachricht eingetroffen, daß dort der italienische Dampfer „Conte Grande" mit 3800 italienischen Soldaten an Bord und mit dem Bestimmungsort Mogadiscio durchgekommen sei. Die Nachricht kommt deshalb so überraschend, weil der „Conte Grande" in letzter Zeit nicht aus einem Hafen des italienischen Mutterlandes ausgelaufen ist. Er dürfte also aus Libyen kommen und libysche Eingeborenentruppen nach Somaliland bringen. Das sind außerordentlich kampflustige und dabei doch wohldisziplinierte, ausgezeichnete Truppen, die überdies in heißem Klima zu operieren gewöhnt sind. Da Graziani die besondere Eigenart dieser Soldaten aus eigener Erfahrung genau kennt und auch viele Offiziere unter sich hat, die in Libyen gedient haben, so spricht vieles dafür, daß sich der General diese Abteilungen als Spezialtruppen für irgendeine neue kühne und glänzende Aktion hat kommen lassen, die er im Sinne hat und deren letztes Ziel Addis Abeba sein dürfte.

Die Route des von den ausländischen Militärattachés vorausgesagten Grazianischen Vormarsches gegen Addis Abeba ist durch das Gelände und die ihm sich anpassenden Karawanenstraßen und -wege ziemlich eindeutig vorgeschrieben. Aus der Gegend von Negelli, wo die vordersten italienischen Truppen jetzt stehen, führen ziemlich gute Karawanenwege nach Allata, dem nächsten Ziel Grazianis. Diese wichtige Ortschaft liegt ziemlich auf der Wasserscheide zwischen dem Ganale-Doria-Tal und dem großen Graben, in dem die südabessinischen Seen liegen; von hier an gibt es also nicht mehr die Geländeschwierigkeiten des Gebirges. Addis Abeba ist von Allata aus einmal über eine Straße, die jeder Wagenverkehr zuläßt, und zweitens über mehrere die Seenplatte durchquerende recht gute Karawanenpfade zu erreichen.

Das am schwersten zu überwindende Hindernis für die Durchführung des Grazianischen Offensivplanes sehen die ausländischen Militärattachés in der Frage, wie bei einer solchen Aktion die rückwärtigen Verbindungen aufrechterhalten werden sollen. Schon jetzt sind die vordersten italienischen Linien bei Negelli von der Operationsbasis Dolo 380 bis 450 Kilometer entfernt, eine Strecke, die sich beim Vorstoß bis Allata um weitere 200 Kilometer, und wenn sich die Truppen Grazianis Addis Abeba nähern sollten, sogar um 500 Kilometer verlängern würde. Dabei ist Dolo eigentlich nur Stützpunkt zweiten Ranges, der mit dem 500 Kilometer entfernten Hafenort Mogadiscio nicht einmal durch Eisenbahn, sondern nur durch Straßen verbunden ist.

Um diese endlosen Etappenstraßen gegen feindliche Ueberfälle zu schützen, braucht Graziani dringend zusätzliche Truppen. Um über sie die notwendigen Lebensmittel- und Munitionsvorräte heranzuholen — denn die bequemere Belieferung aus dem nahen Britisch-Kenya ist nun einmal ausgeschlossen —, braucht er viele zusätzliche Lastkraftwagen und vor allem jene 200 Traktoren, die er schon längst angefordert haben soll.

Die Militärsachverständigen glauben infolgedessen, daß er seine Truppen zunächst pausieren lassen werde, vielleicht bei Negelli, vielleicht bei Allata, falls er diesen Ort durch einen neuen Vorstoß seiner Kamelreiter und Panzerwagen bald in die Hände bekommen sollte. Sind dann die Verstärkungen und das Transportmaterial herangekommen, so erwartet man den nächsten Stoß Grazianis in die Seenplatte hinein.

Nach abessinischen Meldungen herrscht an beiden Fronten vollkommene Ruhe. Die Abessinier nehmen, wie weiter mitgeteilt wird, in den Süd- und Südwestprovinzen große Umgruppierungen vor. Fast 200 000 Mann sind in ständiger Bewegung. Sämtliche schwachen Frontstellen sind ausgeglichen worden. Außerdem wurde eine fliegende Reserve von 50 000 Mann zusammengefaßt, die immer dort eingesetzt werden soll, wo unerwartete Angriffe erfolgen.

Munitionstransporte für Abessinien durch Britisch-Somaliland

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Djibuti, 4. Februar. Nachdem der Vorstoß des italienischen Generals Graziani eine ungestörte Munitionszufuhr von Britisch Ostafrika an die abessinische Front gefährdet hat, werden nunmehr die Transporte vor allem über Britisch Somaliland geleitet. So wurde nunmehr eine Karawane von rund 2500 Kamelen festgestellt, die mit über 5000 Kisten Munition auf dem Wege zur abessinischen Ogaden-Front war. Weitere Munitionskarawanen sollen in allernächster Zeit folgen.

Quittung für jüdische Schieber

Berlin von der Vertragsbindung mit Volksschädlingen befreit

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

K. Berlin, 4. Februar. In dem bekannten Kinoprozeß der Stadt Berlin gegen den Juden und Schieber Isidor Neumann hat das Reichsgericht die Entscheidung gefällt. Danach ist die Revision des Juden abgewiesen worden.

Es handelt sich hierbei um die Klage der Stadt Berlin auf Räumung des Kolosseumgrundstücks in der Schönhauser Allee. Das Grundstück war 1925 auf dreißig bzw. fünfzig Jahre an das jüdische, wegen Steuerflucht steckbrieflich verfolgte Ehepaar Neumann vermietet worden. Neumanns haben sich nach der nationalsozialistischen Revolution außer Landes begeben und halten sich in Marienbad auf. Sie verpachteten 1926 das Grundstück an zwei Kinogesellschaften weiter und zogen daraus erheblichen Gewinn.

Das Reichsgericht hat sich nunmehr auf den Standpunkt gestellt, daß der Vertrag nicht mehr tragbar ist, weil er den Belangen des Volkes nicht entspreche. Die Kündigung des Vertrages ist zugelassen worden, weil die Durchführung des Vertrages durch die Person des Volksschädlings Neumann gefährdet ist.

Neumann hat als Angehöriger der Roten Soldatenwehr im Jahre 1918 sein Vermögen durch große Unterschlagungen von Reichsgeldern erworben. Der Stadt Berlin kann nicht zugemutet werden, einen Bestandteil ihres Vermögens diesem Schieber zu überlassen, der für sich hohe Gewinne bezieht, nachdem er sich verbrecherisch auf Kosten des Reiches ein Vermögen ergaunert hat und außerdem sich steuerlich schwer vergangen hat.

Arbeiterbaracke niedergebrannt

Los Angeles, 4. Februar. An der im Bau begriffenen Parkerdamm-Talsperre am Colorado-Fluß ereignete sich in der Nacht ein schweres Brandunglück. Eine Arbeiterschlafbaracke brannte in wenigen Minuten vollkommen nieder. Acht Arbeiter fanden in den Flammen den Tod, während über 30 zum Teil schwere Verbrennungen davontrugen.

Erziehung zur Natur

Interessante Anregungen Bengt Bergs

Der schwedische Forscher Dr. Bengt Berg wurde, wie bereits gemeldet, vom Führer zu einer Unterredung empfangen. Diese Unterredung gab Bengt Berg neue Anregungen zu dem Thema der heutigen Jugenderziehung, insbesondere hinsichtlich der Frage, wie bei der Jugend unseres Volksstammes die instinktive Naturverbundenheit nicht nur erhalten, sondern vor allem noch gestärkt werden kann.

Hierüber sprach Bengt Berg am Montagabend im Deutschlandsender zur deutschen Hörerschaft. Bengt Berg führte dabei u. a. aus:

„Das warme Interesse des Führers und Reichskanzlers für die deutsche Jugend ist mir aus der Unterhaltung mit ihm besonders stark in Erinnerung geblieben, vor allem das Interesse, mit dem er darüber sprach, daß die deutsche Jugend so weit wie möglich in Berührung mit freier Natur gebracht werden muß. Seine Worte trafen dabei einen Kernpunkt des heutigen Jugendproblems: auf welchen Wegen es uns in der Gegenwart möglich ist, ganz besonders bei der Jugend der Industriegebiete die noch vorhandene instinktive Naturverbundenheit zu erhalten und zu stärken. Meines Erachtens ist eine natürliche Entfaltung dieser Veranlagung für die seelische Gesundheit unserer heranwachsenden Jugend von ausschlaggebender Bedeutung.

Das Erkennen des natürlichen Dranges zum Tier verleitete nur leider vielfach zu einem Mißbrauch der Tiere. Ein solcher Mißbrauch war seit jeher, daß man in Europa und in Amerika auf Grund dieses Interesses wilde Tiere zur Schau gefangen und eingesperrt hielt. Man tat dies meistens in sogenannten Zoologischen Gärten. So wurden in Europa Tausende von freiheitsliebenden Tieren gefangen gehalten, die, ihrer Heimat entrissen, sich hier in engen Käfigen, hinter verrosteten Eisenstäben lebenslang herumquälen.

Mir scheint, es müsse jedem offenbar sein, daß hier eine Behandlung der hochstehenden Tiere vorliegt, die unserer aus Instinkt naturliebenden Jugend unter keinen Umständen erlaubt, geschweige denn lobenswert vor Augen geführt werden dürfte. Eine Aenderung zum Besseren und eine geeignete Abhilfe könnte dadurch geschaffen werden, daß man alle Schausammlungen von eingelperrten wilden Tieren aufs äußerste beschränkt, wenn möglich auf zwei oder drei Zoologische Gärten in den größten Städten des Landes.

Weiter kann eine geeignete Abhilfe auch dadurch geschaffen werden, daß in der Nähe aller großen Städte — soweit es die Mittel erlauben — sehr große Parks angelegt werden, in denen die Volksgenossen in freien Stunden genügend Raum finden, um nach ihrer Arbeit Erholung in der Natur zu finden. In diesen Parkanlagen, die zugleich als botanische Volksgärten dienen können, müßten dann weite Gehege angelegt werden, in denen nach dem Muster des vorbildlichen Wisent- und Wildpferdgeheges in der Schorfheide bei Berlin solche Tierarten gehalten werden, die in unserem Klima in Gefangenschaft gut gedeihen.

Um dem lobenswerten Drang der Jugend nach Wissen und Kenntnis von der Natur und der Tierwelt weiter Rechnung zu tragen, möchte ich ferner den Bau eines großen biologischen Museums in der Reichshauptstadt Berlin anregen, in dem in gewaltigen Panoramen lebenswahre Abschnitte aus der Natur der verschiedenen Erdteile den Volksgenossen vor Augen geführt werden. Es gibt gegenwärtig kein solches Museum in Europa. Es gibt dafür in Deutschland eine Reihe von Fachmännern, deren Können am Aufbau eines solchen Museums für die ganze Welt Vorbildliches leisten würde.

Ich möchte anregen, daß ein solches Museum dann dem Gedächtnis des größten erzieherischen Biologen aller Zeiten, dem Deutschen Alfred Brehm, gewidmet und „Brehm-Museum" genannt wird; denn Brehm hat im schönsten Sinne die Naturverbundenheit seines Volkes in seinen Werken zum Ausdruck gebracht."

Aufrufe für das Fachbuch

Zu der von der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung im Frühjahr 1936 durchzuführenden Werbung für das deutsche Fachbuch, die im Anschluß an den Reichsberufswettkampf im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung erfolgen wird, sind nachstehende Aufrufe ergangen:

„Vervollkommnung der Leistung ist Pflicht jedes schaffenden Volksgenossen. Der deutsche Arbeiter ist einer der besten der Welt. Er wird es bleiben, wenn er bei der Arbeit an sich selbst zum guten Fachbuch greift."

Dr. Joseph Goebbels.

„Betriebsführer und Meister! Gebt mit der Fachbuchschenkung im Frühjahr 1936 ein Beispiel der neuen Gemeinschaft aller Schaffenden. Ihr nützt dem Ganzen und Euch selbst, denn Lehrling und Jungarbeiter tragen Euer Werk in die Zukunft."

Dr. Robert Ley.

„Lehrlinge und Jungarbeiter! Das Geschenk Eures Meisters und Betriebsführers verpflichtet Euch zu beruflicher Höchstleistung! Wenn Ihr in Eurem Beruf Hervorragendes vollbringt, dient ihr der Macht und Größe Deutschlands.

Baldur von Schirach.

Deutsche Kunst in Bulgarien

Die Ausstellung „Deutsche Kunst und deutsches Kunstgewerbe" wurde in der bulgarischen Hauptstadt Sofia durch den deutschen Gesandten Rümelin eröffnet. Der bulgarische Kultusminister General Jowoff, Vertreter und Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Bulgariens waren anwesend. Der Kultusminister hielt eine Ansprache, in der er seine besondere Freude über die deutsche Kunstschau zum Ausdruck brachte. Er bezeichnet die Ausstellung als eine Kundgebung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Die Ausstellung werde zur weiteren Festigung der beiderseitigen wirtschaftlichen und kulturellen Bande beitragen.

Die Ausstellung steht unter der Leitung des Direktors des Kunstgewerbemuseums in Leipzig, Dr. Wichmann, und wird mit Unterstützung der Reichskulturkammer in fast allen Hauptstädten des europäischen Südostens als Wanderausstellung gezeigt. Sie stellt eine repräsentative Schau des deutschen künstlerischen Schaffens dar und kann in Bulgarien bereits einen vollen Erfolg verbuchen. Am ersten Tage war die Ausstellung bis in die späten Abendstunden von Besuchern geradezu überfüllt.

* * *

Die deutsche Universität in Prag hat den sudetendeutschen Eichendorff-Preis dem Dichter des Isergebirges, Gustav Leutelt, zugesprochen. Der Preis beträgt 5000 Mark. Es handelt sich um die Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung eines unbekannten Anreicherers, aus der jedes Jahr vier Preise zu je 5000 Mark und ein Preis zu 10 000 Mark zur Verteilung kommen. Ueber die fünf Preise verfügen stiftungsgemäß die Universitäten Bonn, Freiburg, Königsberg, München und Prag. Leutelt ist bekannt durch seine Romane „Die Königshäuser" und „Das Glasmacherdorf".

Professor Dr. Rudorf, Direktor des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung und Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Abteilung der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, hat einen Ruf zur Uebernahme des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg/Mark erhalten.

Professor Dr. Barth, der frühere Direktor der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Halsleiden in Leipzig, ist im 84. Lebensjahr verstorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0002

Seefelds blutgetränktes Tuch

Ein Zwischenfall im Schweriner Mordprozeß - Die Beweiskette schließt sich

Schwerin, 4. Februar. Die Verhandlungen im Mordprozeß Seefeld vor dem Schweriner Schwurgericht beginnen nunmehr in der dritten Verhandlungswoche in ein entscheidendes Stadium zu treten. Während gestern 18 Zeugen über die Aeußerungen Seefelds über seine angeblichen „übersinnlichen Kräfte" gehört worden sind, werden heute die Zeugenvernehmungen zu den schwersten Punkten der Anklage, den zwölf Mordfällen, die Seefeld zur Last gelegt werden, beginnen. Bisher hat der Angeklagte diese Morde stets bestritten, während er die Sittlichkeitsverbrechen, die ihm außerdem vorgeworfen wurden, im wesentlichen zugegeben hat.

Zu Beginn der Montagverhandlung kam es sofort zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Im Rucksack des Angeklagten war nach seiner Verhaftung ein braunes Tuch gefunden worden, das eigentümliche Flecken zeigte. Damals erklärte Seefeld auf Vorhalten des Oberstaatsanwalts in Gegenwart von mehreren Beamten, daß er das Tuch zum Einwickeln seiner Werkzeuge oder als Unterlage bei Uhrenreparaturen benutzt hätte. Es sei möglich, so meinte er weiter, daß durch ätzende Flüssigkeit, die er bei diesen Reparaturen benutzt hätte, diese Flecken entstanden sein könnten.

Unter großer Bewegung im Gerichtssaal teilte jetzt der chemische Sachverständige das Ergebnis seiner inzwischen vorgenommenen Untersuchung des Tuches mit. Danach ist das Tuch, das Seefeld in seinem Rucksack hatte, durch und durch mit Menschenblut getränkt.

Vorsitzender: „Nun, Seefeld, was sagen Sie dazu?"

Angeklagter Seefeld (erregt): „Das gibt's ja gar nicht. Ich habe dieses Tuch nie gesehen, und ich habe auch nie eine Unterlage benutzt, wenn ich Uhren reparierte."

Der Staatsanwalt schilderte darauf eingehend den Vorgang, als er Seefeld das Tuch aus seinem Rucksack vorgehalten habe. Der Angeklagte habe sofort erklärt, daß er das Tuch als Unterlage bzw. zum Einwickeln von Werkzeug benutzt hätte.

Seefeld (dazwischen rufend): „Das stimmt nicht, kommt für meine Person nicht in Frage!"

Auch als andere Zeugen des damaligen Vorfalls die Erklärungen des Oberstaatsanwalts bestätigten, blieb Seefeld dabei, das Tuch nicht zu kennen.

Vorsitzender: „Ueberlegen Sie sich ganz genau, Seefeld, ob Sie bei Ihrer Behauptung bleiben wollen. Genau so entschieden wie jetzt haben Sie auch in Abrede gestellt, mit dem Schüler K. zusammen gewesen zu sein, der am letzten Freitag hier vernommen worden ist. Ihre Taktik ist jetzt genau so töricht wie damals, denn am anderen Tage haben Sie die Bekanntschaft mit K. zugegeben."

Angeklagter Seefeld: „Und wenn Sie kommen mit was Sie wollen, ich weiß von dem Tuch nichts."

Sodann wurde der Zeuge K. aus Groß-Breese vernommen, bei dem Seefeld gelegentlich Uhren repariert hatte. Im Laufe einer Unterhaltung habe Seefeld über seine Sorgen geklagt und geäußert, daß es das beste sei, aus dem Leben zu scheiden. Am glücklichsten wären die Menschen daran, die während ihrer Kindheit stürben. Er habe dann weiter gesagt: „Was denken Sie wohl, was ich für einen großen Kummer und für ein Leid mit mir herumschleppe; wie herrlich müßte es sein, im einsamen Walde bei Schwerin zu sterben." Weiter habe ihm der Angeklagte erzählt, daß es ein Gift gäbe, mit dem man sich schmerzlos das Leben nehmen könnte. Auf die Frage des Zeugen, was denn das für ein Gift sei, habe der Angeklagte geantwortet: „Ueber solche Sachen schweigt man. In den Apotheken bekommt man ein solches Gift nicht, und viele Ärzte kennen es überhaupt nicht." In allen Aussagen der Zeugen kehrt die Erzählung des Angeklagten von dem geheimnisvollen Gift wieder. Ein Zeuge, den Seefeld vom Jahre 1931 an bis kurz vor seiner Verhaftung auf seinen Wanderungen hin und wieder aufgesucht hat, macht eine äußerst bemerkenswerte Aussage. Er bekundet auf Befragen, daß er häufig das braune Tuch bei dem Angeklagten Seefeld gesehen hätte. Seefeld will auch jetzt von dem Tuch nichts wissen.

Der Zeuge, der mit dem Angeklagten häufig zusammengekommen ist, bleibt aber bei seiner Bekundung. Als Seefeld eines Tages wieder einmal bei ihm war, habe man abends davon gesprochen, daß in der Zeitung gestanden hätte, ein Uhrmacher sei bei Neuruppin festgenommen worden. Seefeld habe darauf ein sehr aufgeregtes Wesen gezeigt. Er habe sich besonders für die fragliche Zeitungsnotiz interessiert. Die Mutter des Zeugen machte daraufhin zu Seefeld die Bemerkung: „Sie sind ja so erregt, Sie werden wohl auch gesucht". Dieser Vorfall spielte sich zwei Tage nach der Ermordung eines Knaben ab. Am anderen Tage sei der Angeklagte weiter gewandert. Zuvor habe er die Mutter des Zeugen gefragt, ob sie nicht einen Mantel für ihn habe.

Als der Vorsitzende Seefeld darauf hinweist, daß dieser Umstand doch verdächtig sei und der Angeklagte vielleicht bezweckt haben könnte, sich durch einen anderen Mantel unkenntlicher zu machen, kommt Seefeld wieder mit seiner ständigen Redensart: „Das kommt für meine Person gar nicht in Frage". Er versucht, die belastenden Aussagen dieses Zeugen als Schikane hinzustellen. Der Zeuge bleibt aber bei seinen Bekundungen und wird schließlich vereidigt. Mehreren Zeugen gegenüber hat Seefeld auch geäußert, daß er besondere Tricke kenne, mit denen man einen Menschen schnell töten könne.

„Als wir Devisen schoben ..."

Die Schiebungen beim Orden der Kanisiusschwestern

Berlin, 4. Februar. Vor dem Berliner Sondergericht begann gestern ein neuer mehrtägiger Devisenprozeß gegen zehn katholische Ordensangehörige. Bei den Verfehlungen, die den Angeklagten vorgeworfen werden, handelt es sich in der Hauptsache um Schiebungen zugunsten des Mutterhauses der Kongregation der Kanisiusschwestern in Freiburg (Schweiz). Der Orden unterhält in Deutschland vier Filialen in Konstanz, Mainz, München und Bautzen.

Da sich das Schweizer Mutterhaus seit 1928 in finanziellen Schwierigkeiten befand, forderte es in seinen auch in Deutschland verbreiteten religiösen Schriften zur Hergabe verzinslicher Darlehen gegen Frankenschuldscheine auf. Als die Devisengesetzgebung in Kraft trat, wurde das bei der städtischen Sparkasse in Konstanz geführte Konto des Schweizer Mutterhauses auf den Namen der Konstanzer Filiale umgeschrieben, die dort angesammelten Beträge wurden aber trotzdem weiter zur Tilgung von Schulden des ausländischen Mutterhauses in Inalden verwendet, und zwar laut Anklage in Höhe von rund 32 500 RM. Weitere 42 000 RM. sind nach den Ermittlungen von der Konstanzer Filiale zu Lasten ihres Warenkontos an Inländer für das Mutterhaus gezahlt worden, das diese Zahlungen mit Sendungen von religiösen Büchern und Schriften des Kanisiuswerks abdeckte.

Endlich sind von der Konstanzer Filiale rund 28 000 RM. unmittelbar in die Schweiz geschmuggelt worden.

Für diese ungesetzlichen Zahlungen und Kapitalverschiebungen werden neben der 41jährigen Oberin Maria Breitner die 38jährige mit den Kassengeschäften betraute Ordensschwester Franziska Schutzbier und die 40jährige Ordensschwester Christine Rupprecht aus Konstanz verantwortlich gemacht.

Von der Mainzer Filiale sind laut Anklage unter Mitwirkung der 33jährigen Ordensschwester Elisabeth Gut seit Inkrafttreten der Devisenbestimmungen insgesamt 52 000 RM. über Konstanz nach dem Schweizer Mutterhaus verschoben worden, und zwar soll diese Summe in kleineren Teilbeträgen wiederum von den leitenden Ordensschwestern aus Konstanz über die Grenze geschmuggelt worden sein. Die Oberin Breitner soll weiter auch für die mitangeklagte 61jährige Ida Hugo aus Mainz, die Schwester des verstorbenen Mainzer Bischofs D. Ludwig Hugo, einen Betrag von 10 000 RM. nach Freiburg (Schweiz) gebracht haben.

Auch Frühling in Ungarn

Alles in voller Blüte

Budapest, 4. Februar. Seit Tagen herrscht auch in Ungarn ein ungewöhnlich warmes Frühlingswetter, wie es seit vielen Jahrzehnten in dieser Jahreszeit nicht erlebt worden ist.

Die Temperatur hat einen ungewöhnlichen Höhegrad erreicht. In den südlichen Teilen Ungarns stehen die Mandelbäume und Frühlingsblumen in voller Blüte. Obstbäume und Sträucher, die sonst Ende März zu grünen beginnen, werfen bereits jetzt die Knospenhüllen ab. Die Saaten stehen in vollstem Grün.

Unter den ungarischen Landwirten macht sich größte Beunruhigung und Besorgnis wegen des vorzeitigen Frühlingswetters bemerkbar, da die Gefahr besteht, daß ein plötzlich eintretender Frost die ganze Jahresernte zunichte machen könnte.

Berliner Kindermord aufgeklärt

Berlin, 4. Februar. Ein Kindermord fand jetzt seine endgültige Aufklärung. Am 29. Januar wurde auf einem Gartengrundstück in Mariendorf die Leiche der seit Herbst 1935 vermißten zwölfjährigen Schülerin Erna Vogel gefunden. Zwei Tage danach gelang es der Kriminalpolizei, den Täter, den 25jährigen Albert Rüdiger aus Mariendorf, festzunehmen. Der Mörder hat ein Geständnis abgelegt. Er hat das Mädchen am 25. August 1935 in einer Gartenlaube ermordet.

Tödlicher Schuß in der Wachstube

Gießen, 4. Februar. In der Wachstube der Wach- und Schließgesellschaft kam ein Angestellter auf tragische Weise ums Leben. Ein Angestellter war damit beschäftigt, seinen Revolver zu entladen, als plötzlich ein Schuß krachte. Die Kugel drang seinem Kameraden in den Leib, so daß er auf der Stelle tot war. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

* * *

Das Verkehrsflugzeug der rumänischen Fluglinie Temesvar—Klausenburg stürzte in der Nähe von Reschitza in den Bergen ab. Der Flugzeugführer sowie ein Mechaniker und ein Funker wurden getötet.

Im Bett vom Blitz getötet

Eigenartiger Unfall in Frankreich - Vier Personen tot

Paris, 4. Februar. Ein eigenartiger Unfall, der vier Menschen das Leben gekostet hat, ereignete sich in der vergangenen Nacht in Biarritz.

Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in eine Hochspannungsleitung ein. Von hier aus sprang er auf die elektrische Leitung eines Wohnhauses über, in dem ein spanischer Arbeiter mit seiner Frau und acht Kindern wohnte. Aus bisher ungeklärte Weise kam der Strom in Verbindung mit den Eisenbettstellen des Familienvaters und seiner drei Söhne, die alle auf der Stelle getötet wurden. Die Ehefrau erlitt lebensgefährliche Brandwunden, als sie ihren Kindern zu Hilfe eilen wollte und mit den Bettstellen in Berührung kam. Die anderen fünf Kinder blieben unverletzt. Auch in anderen Häusern richtete der Blitzschlag erheblichen Sachschaden an.

Kraftfahrer fährt in Marschkolonne

Neun Soldaten verletzt

Detmold, 4. Februar. Der hiesige Einwohner Max Kemper fuhr am Sonntagvormittag mit seinem Kraftwagen in unverantwortlichem Tempo in eine Kolonne Soldaten, die vom Gottesdienst zurückkehrte. Neun Soldaten wurden verletzt, und zwar einer sehr schwer, drei schwer und die übrigen leichter.

Der Kraftwagenführer scheint nicht ganz nüchtern gewesen zu sein. Er wurde sofort festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis in Detmold eingeliefert. Das Verfahren gegen ihn wird beschleunigt durchgeführt.

Wieder ein Entführer „entdeckt"

Noch immer Fall Hauptmann - Tadel für die Staatspolizei

Trenton (New Jersey), 4. Februar. Von einer Gouverneur Hoffmann nahestehenden Seite verlautet, daß es den Privatdetektiven Hoffmanns gelungen sei, die Personalien eines zweiten Mannes festzustellen, der im Verdacht stehe, an der Entführung des Lindbergh-Kindes beteiligt gewesen zu sein.

Dieser Verdächtige, so heißt es, soll in der Nacht, als Oberst Lindbergh und sein Unterhändler Dr. Condon auf dem Friedhof das Lösegeld übergaben, an Lindberghs Auto vorübergegangen sein, wobei er sein Taschentuch vor das Gesicht gehalten habe. Dieser Mann sei von der Polizei später als „harmloser Straßenpassant" bezeichnet worden. Die Verhaftung dieses Verdächtigen steht angeblich bevor.

Gouverneur Hoffmann beschäftigte sich in einer Unterredung mit Pressevertretern mit dieser Angelegenheit, wobei er das Verhalten der Staatspolizei tadelte. Er erklärte, daß keine tüchtige Polizeistelle angesichts eines derartig reichhaltigen Beweismaterials, das auf das Vorhandensein von Mittätern hindeute, ihre Hände in den Schoß legen könne.

Der 5. Eintopfsonntag

Gerichte in den Gaststätten

Berlin, 4. Februar. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den fünften Eintopfsonntag am 9. Februar 1936 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Suppentopf mit Einlauf und Rindfleisch,
2. Hammelfleisch mit grünen Bohnen.
3. Gemüsegericht vegetarisch oder mit Fleischeinlage.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Zunehmende Lebensmittelknappheit

Folgen der Kälte in USA

Washington, 4. Februar. Die etwa 90 Meilen von Washington in der Chesapeake-Bucht liegende Insel Tangier, die sonst ein beinahe südliches Klima hat, ist seit Tagen von riesigen Eisfeldern umschlossen.

Nachdem verschiedene Dampfer vergeblich versucht hatten, das Eis zu durchbrechen, brachte nunmehr das Luftschiff der Goodyear-Zeppelinwerke den etwa 1500 Inselbewohnern Lebensmittel und Medikamente.

Auch auf der etwas weiter nördlich von der Nordküste Amerikas liegenden Nantucket-Insel Marthas Vineyard, die ebenfalls von riesigen Eisfeldern umgeben ist, macht sich allmählich eine Lebensmittelknappheit bemerkbar.

In wenigen Zeilen

Anläßlich der Wiederkehr des Stiftungstages der Rettungsmedaille beging der Reichsbund der Inhaber der Medaille unter der Schirmherrschaft Görings eine Erinnerungsfeier in Berlin.

Die Nordinsel von Neuseeland wurde von einem verheerenden Unwetter heimgesucht. Die Stadt Palmerston sieht aus, als ob sie von einem Erdbeben betroffen worden wäre.

Etwa 8000 Arbeiter des Londoner Fleischmarktes sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Die Londoner Fleischversorgung stockt.

Bei Settler (150 Kilometer nördlich von Johannesburg in Südafrika) richtete ein schweres Hagelwetter, dem ein Wolkenbruch folgte, große Verheerungen an. 97 Eingeborene kamen dabei ums Leben.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Hitler-Jugend, Gebiet Mittelland.

Der Abteilungsleiter Grenz- und Ausland in der Gebietsführung Mittelland der Hitler-Jugend gibt bekannt:

Jugendfahrten nach dem Grenzland und Ausland sind anmeldepflichtig.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sämtliche Fahrten von Jugendlichen in Grenzgebiete (Ostpreußen, Grenzmark, Oberschlesien, Bayerische Ostmark, Nordschleswig) und ins Ausland anmeldepflichtig sind. Davon gibt es keine Ausnahme. Diese Regelung gilt nicht nur für Angehörige der Hitler-Jugend (selbst wenn sie in Zivil fahren), sondern für alle Jugendlichen. Die Anmeldung hat bei den zuständigen GA-Stellenleitern der Banne und Jungbanne zu erfolgen.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann (z. Zt. krank).
Chef vom Dienst: Hanns Gert Freiherr v. Esebeck.

Verantwortlich: Politik: Dr. Curt Leps; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Reisezeitung: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: i. V. Rudolf Kellner; Der Heimatgau: Bernhard Thümmel; sämtlich in Halle (S.); für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Oskar Kayo, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch: Otto Pfeil, Delitzsch. Anzeigenteil: Alf Heitjan, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Berliner Schriftleitung: Robert Keßler, Berlin SW 68, Zimmerstraße 77.

Durchschnittsauflage für den Monat Dezember 1935:

Gesamtauflage der „MNZ"	über		62 806
Halle und Umgebung			45 200
davon Bitterfeld-Delitzsch	über	7 300	
Merseburg		6 400	
Gau-Ausgabe Ost		5 800	
Gau-Ausgabe West		5 900	
Ausgabe Weißenfels	über		5 850
Ausgabe Zeitz			7 350
Ausgabe Naumburg			4 400

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (Saale), Geiststraße 47.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei, Zeitz.

Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0003

C.T. Lichtspiele

Am Riebeckplatz

Morgen letzter Tag!
Ein Sprühregen von Lachen und Frohsinn!
Gustav Fröhlich - Elma Bulla
in

Es flüstert die Liebe

Die charmanten Abenteuer eines unverbesserlichen Draufgängers.
Jugendliche über 14 J. hab. Zutritt!

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!

Helge Roswaenge

der berühmte Tenor der Berliner Staatsoper in seinem ersten Tonfilm

Verlieb dich nicht am Bodensee

Ein heiteres, beglückendes Filmerlebnis mit
Hermann Speelmans
Maria Beling, P. Henkels
Die Jugend hat Zutritt!

Nochmals Verlängert
weg. des groß. Erfolges
bis Freitag abend!
Georgi, Graphologe
Tägl. 10—1 u. 3—8 Uhr
Honorar nur 1.50 u. 2 M.
Hotel Stadt Bernburg
Sep. Eing. Franckestr. 12

Verlangt überall die MNZ

C.T. Lichtspiele

Schauburg

Auf tausendfachen Wunsch
bringen wir
ab heute Dienstag
nochmals den einzigartigen Film,
der Weltgeltung errang!

Mädchen in Uniform

Regie: **Carl Fröhlich**
Hundert junge, reizende Mädchen in einem Film.
In den Hauptrollen u. a.
Dorothea Wieck
Hertha Thiele
Emilia Unda - Ellen Schwannecke
Der Film ohne Männer!
Vorher das gr. Beiprogramm!
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze, denn der Andrang wird groß.

Rali

Ritterhaus-Lichtspiele

2. Woche — **Der große Erfolg!**

Ein Triumph der Heiterkeit!
Henny Porten

Krach im Hinterhaus

W. 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ Uhr

Café Hohenzollern
Hozo
Faschings-Freude
bringt die neue Kapelle
Otto Kissel
Neue Dekoration
Tanz!
Morgen Mittwoch
Kaffeestunde!

Papiermützen
Karneval-Artikel
große Auswahl
Kurzwaren-Großhandlung
Freund & Müller, Leipziger Straße 54.

Café Bauer

Großen Applaus für seine fascinierenden ungarischen Weisen erntete
Josef Tökés
mit seinen fabelhaften Solisten.
Morgen Mittwoch **Gesellschaftstanz** im roten Salon

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23
Ein Glas Wasser
Lustspiel von A. E. Scribe

Mittwoch, 20 bis gegen 23
Hans Heiling
Romantische Oper v. H. Marschner

Zahlung der 7. Rate für Dienstag-Stammkarten, sowie der 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Walhalla

Dem Ende entgegen
Heute Dienstag, 4. Febr ringen

Der gr. Entscheidungskampf
H. Schwarz, Weltmstr. 1934, Deutschland gegen N. Equatore, Italien

Der gr. Entscheidungskampf
Ali ben Abdu, Marokko gegen Gromoff, Sibirien

L. Pienotzki geg. K. Szymkowski

Der gr. Entscheidungskampf
A. Raago, Europamstr., Finnland gegen A. Peterson, Ex Weltmstr., Estland

Vorverkauf: 11-2 und ab 5 Uhr
Anfang 8.15 Uhr Ruf 283 85

Rundfunk

Mittwoch, den 5. Februar 1936

Leipzig

6.00: Choral, Morgenspruch, Funkgymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 7.30: Bauernfunk. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Für die Hausfrau. — 8.30: Musikalische Frühstückspause. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.15: Hörfolge: Friedrich Hebbel. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Musik für die Arbeitspause — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Ländliche Bilder. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei von zwei bis drei! — 1500: Heute vor ... Jahren. — 15.05: Kunstbericht. — 15.50: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Jungmädel besuchen die Kurische Nehrung. — 16.30: Liederstunde. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Alte Schlösser und Burgen in Sachsen. — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.00: Musik zum Feierabend. — 19.45: Ruf der Jugend. — 19.55: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Wir ziehen durch die goldene Brücke — 20.45: Die Siebenbürger Sachsen. — 22.10: Nachrichten, Sportfunk. — 22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.30: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.15: Deutsche Dichtung und Musik. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Selbst im Winter 20 Eier von 30 Hennen! — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Zum ersten Male vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 16.50: Arbeit unter Wasser. — 18.00: Geige und Klavier. — 18.30: Magische Hintergründe der Runenritzung. — 18.45: Wir besuchen die größte Tankstelle der Welt — aber für Elektrizität. — 19.00: Buntes Nachmittagskonzert. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht, Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Natino: Wir ziehen durch die goldene Brücke. — 20.45: Heeresmärsche. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz!

Wer seine Anzeigen in der MNZ veröffentlicht, beweist, daß es ihm um die Verwirklichung nationalsozialistischer Wirtschaftsgrundsätze ernst ist

---

Private Gelegenheitsanzeigen
in der Ausgabe Halle u. Umgeb. (Auflage über 45200)
jedes Ueberschriftswort 20 Pf., jedes weitere Wort 8 Pf.

MNZ-Kleinanzeigen

Private Gelegenheitsanzeigen
in der Gesamtausgabe (Auflage über 62800)
jedes Ueberschriftswort 25 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.

Stellen-Angebote

Suche
zum 15. Februar älteres erfahrenes Mädchen für Stuben- und Hausarbeit. Frau Elisabet Schele, Domäne Schladebach bei Kötzschau, über Großkorbetha.

Wir suchen für den hiesigen Bezirk einen Herrn mit guten Beziehungen als
Inspektor — Direktionsvertrag mit festen Bezügen geboten
Ausführliche Bewerbungen, die vertraulich behandelt werden, erbeten an:
Urspr. 1853
Concordia
Lebensversicherungsbank AG, Köln, Maria-Ablaß-Platz 15

Vermietungen

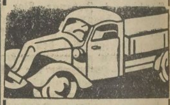
Leeres
Zimmer für einzelne Person frei. Besichtigung bis 10 Uhr. Bruckdorfer Straße 9, part., r.

Möbliertes Zimmer
freundlich, sauber, zu vermiet. Preis 15,— monatl., mit voller Verpflegung 55,—. Halle, Am Bergmannstrost 20, part., rechts.

Münster — Halle
Wer kann in Münster Klavier beiladen?
Preisangebote unter L. 6122 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Kleine Anzeigen gehören in die „MNZ"

FRAMO



1-TONNER
Vorführungswagen auf Wunsch auch gegen Teilzahlung abzugeben
Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellsch.
Halle-S., Hindenburgstraße 59
Ruf 363 69

Wäsche spülen, Wäsche bleichen — leicht und schonend macht es Sil!

S 175 d/36

Adler-Favorit
3/32 Lim mit guter 10 000 [...]

ten verk. Regie[...]

Das Geld liegt in den kleinen Wortanzeigen d. MNZ. Wir wollen Ihnen helfen. Beachten Sie darum unsere Anregungen in den nächsten Tagen.

Kinderwagen
gut erhalten, billig zu verkauf. Halle, Brunoswarte 34, H. part. lks.

Herd
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote u. L 6116 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Steinzeuggefäße
(125—800 Ltr.)
Benzinkannen
verzinkt (25 u. 50 Ltr.) zu verkaufen. Thüringer Straße Nr. 30, Laden.

Alte Geige
(etwa 100 Jahre) billig zu verkaufen. Henriettenstraße 36, part., rechts.

Bettstelle, Matratze, Tisch verkauft Fürstental 2, I, r.

ANDERE Länder, andere SITTEN!

Die Sklaverei war von jeher die Form, sich billige Arbeitskräfte zu halten. Ursprünglich wurde der im Kampfe besiegte Gegner zum Sklaven. Nicht selten wurde er aber dabei ehrenvoll behandelt, namentlich bei den nordischen Völkern. Eine neue Gestalt nahm die Sklaverei mit der Ausbreitung des Islams an. Die Sklaven, die Türken und Araber benötigten, wurden aus dem Innern Afrikas herangeschafft. Ganze Karawanen von Sklavenjägern, meist von arabischen Sklavenhändlern geführt, unternahmen Jahr für Jahr planmäßige Raubzüge in den afrikanischen Busch. Dort wurde ein Negerdorf umstellt; die sich wehrten, machte man nieder, Alte und Kranke wurden erschlagen und der Rest, mit Ketten gefesselt, nach den Sklavenmärkten geführt. Viele starben unterwegs an Entkräftung und an der unmenschlichen Behandlung. Das machte den Händlern wenig aus, der Verkauf des „schwarzen Elfenbeins" war lohnend genug, wenn es nur gelang, einen geringen Teil der „Ware" auf den Markt zu bringen. Die Sklavenmärkte selbst waren öffentlich. Nachdem Amerika die Sklaven auf seinen Pflanzungen befreit hat und die europäischen Staaten den Sklavenhandel in ihren Kolonien verboten haben, gibt es öffentliche Märkte nur mehr in Innenafrika. Die Sklavenhalterei ist aber noch lange nicht beseitigt. Ein Gutachten des Völkerbundes der letzten Zeit teilte darüber erschreckende Zahlen mit. Es wird noch lange dauern, bis der Orient darauf verzichtet, sich Sklaven als billige Arbeitskräfte zu halten. — Bei uns beschafft man sich gute Arbeitskräfte durch eine kleine Wortanzeige in der MNZ.

Für Lehrerhaushalt wird zu sofort oder 15. Febr. erfahren., kinderlieb. Mädchen gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr. an B. Bültemann, Oechlitz über Merseburg.

Ordentl. fleißig. Hausmädchen
nicht unter 18 J., zum 15. Febr. 1936 gesucht. Rittergut Großkirchen bei Lützen.

Mädchen gesucht?
Wortanzeige in die MNZ

Stellen-Gesuche

Stütze
perfekt in allen Hausarbeiten, sowie im Kochen, Einmachen, Backen, Wäschebehandlung, sucht zu sofort oder später Stellung in gutem Hause. Alter 31 Jahre. Gute Zeugnisse vorhanden. Frdl. Ang. u. L. 6117 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Handwerks-Arbeiten

Monogramme
Buchstaben werden handgestickt. Halle (S.), Schönitzstr. 2. Annahmestelle auch Gr. Märkerstr. 9.

Ist Ihr
Waschgefäße
reparaturbedürft.? Ich hole Ihnen dasselbe sofort ab, nach allen Stadtteilen. Postkarte genügt. Böttcherei Hoske jun., Halle, Reilstr. 46, Gr. Gosenstr. 27.

Strickwaren
Strümpfe, Pullover, Jacken, Neu- u. Anstricken, Reparaturen. Winterstein, Olearius-straße 9.

Elektrische
Kraftanlagen
Licht-, Radioanlag.
Paul Weber, Friedrichstraße 21. Ruf 288 17.

Miet-Gesuche

3—4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in schöner Lage, baldigst gesucht. Angebote unter L 6125 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Unterricht

Englisch
Kursus für Anfänger monatlich 6 M. Wer beteiligt sich? Halle (S.), Wilhelmstr. 38, II. Ruf 362 10.

Verschiedenes

Möbeltransporte
Lohnfuhren
Peetz, Friedrichstr. Nr. 66. Ruf 335 16

Masken
verleiht
Kl. Klausstraße 2.

Tiermarkt

Großer Transport ostpreuß.
Kühe,
hochtragend sowie neumilchend eingetroffen
Fa. Oberländer & Buchheim
Halle a. S., Delitzscher Straße 10

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen!

Automarkt

Anhänger
für Personenwagen bei Werner, Kellnerstraße 17.

DKW-Limous., 4sitzig,
986 ccm, Luxusausführung, alle Schik., zugelassen u. verst., Standort Nähe Laucha (Unstrut), Kaffeepreis 650,—. Angeb. u. L 6126 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Etwa
6-zimmerige Wohnung
mit Nebenräumlichkeiten in ruhiger, sonniger Lage, in Halle zum 1. April **gesucht.** Angebote unter **L. 6113** an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47

Grundstücks-Markt

Wohnhaus
in Bitterfeld, in Verkehrsstraße gelegen, mit 4 Etag.-Wohnungen, bei etwa 10 000 RM. Anzahlung zu verkaufen. Angeb. u. A 140 an MNZ, Bitterfeld.

Kauf-Gesuche

Kaufe gebrauchte
Benzin- u. Oelfässer
Thüringer Straße Nr. 30, Laden.

Verkäufe

Eichener Schreibtisch
Wohnzimmer-Büfett
verkauft billig
Thomas, Halle
Mühlweg 25
Tischlerei u. Handel

Spannende Hörberichte
geben auch uns die Möglichkeit, die Kämpfe der Olympischen Winterspiele in Garmisch zu verfolgen. Hören Sie doch mit!
Wir stellen Ihnen gern einen geeigneten Radio zur Probe auf. Unsere Anschaffungshilfe erleichtert Ihnen den Kauf sehr
Prophete
Rannische Str. 15-16

An der Werkbank und am Schreibtisch

Ein Besuch der Kampfstätten des Reichsberufswettkampfes 1936

Der erste Wettkampftag des Reichsberufswettkampfes ist angebrochen. Freudig und mit guten Hoffnungen sind die Jungen und Mädel der Wettkampfgruppen Eisen und Metall, Handel (Industrie), sowie die Friseure in den Kampf getreten. Theoretisch und praktisch galt es, seine Leistung und Fähigkeit zu beweisen. Eine interessante Rundfahrt durch verschiedene Wettkampfstätten unserer Stadt vermittelte uns ein eindrucksvolles Bild der schaffenden Jugend.

Gedanken sammeln zum Aufsatz

Kopf- und Handarbeiter schwitzen

Wir sahen den Kupferschmied bei der Arbeit, wie er mit Geschick einen Schwimmer für ein Wasserbecken herstellte. Dort an einer langen Werkbank bearbeiten eine Reihe junger Schlosser mit Eifer ein Winkeleisen und feilen genau Millimeter um Millimeter herunter. In einem anderen Arbeitsraum stellten Uhrmacher kleine, kaum sichtbare Einzelteile her, wobei in der Aufregung manches kleine Schräubchen herunterfiel. — Die Elektro-Installateure bauten einen Lichtschalter mit einem kleinen Stück der Anlage. Die Friseure und Friseusen schnitten oder flochten emsig an den Modellköpfen. Bei den Drehern surrten die Drehscheiben und mit Geschick wurden hier Rundeisen nach genauer Größenangabe bearbeitet.

So ging jeder seiner ihm aufgetragenen Arbeit nach, der eine ruhig und sicher und der andere wieder etwas aufgeregter.

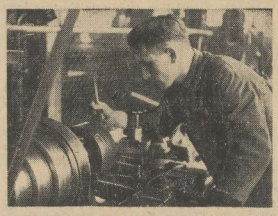
Bei der Wettkampfgruppe Handel standen u. a. die angehenden Kaufleute, Bankbeamten und Verkäuferinnen im Wettstreit. In einem Hörsaal der Universität fanden wir sie bei der Lösung kaufmännischer Fragen. Totenstille herrschte im Raum, hier und da kaute einer verzweifelt am Federhalter oder war gerade in eifriges Nachdenken versunken. Und dann ging es an die Ausarbeitung der Aufsätze. Was waren da nicht alles für Themen gestellt? „Welche Bedeutung hat die Posteingangs- und ausgangsstelle sowie Postablage in Deinem Betriebe?", oder, „Welche der Dir aufgetragenen Arbeiten macht Dir am meisten Freude und warum?"

Mit der Feile an der Werkbank

Was die Aufsätze sagen

Wenn wir einmal in verschiedene Aufsätze, gleich ob von Junge oder Mädel, kurz einblicken konnten, so konnten wir dabei zweifellos eine gleiche Ausrichtung der Gedankengänge besonders in politischen und wirtschaftlichen Fragen feststellen, was nicht zuletzt auf die unermüdliche Schulungsarbeit der Hitler-Jugend zurückzuführen ist. Ueberall ist der Gemeinschaftsgedanke durchgedrungen. Das besagte die Beschreibung der Arbeitsstätte und des dort herrschenden Kameradschaftsgeistes. Und auch bei den Mädels, die u. a. auch nach den Maßnahmen der Regierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit gefragt wurden, konnten wir treffliche Arbeiten finden. Ein Mädel schilderte z. B. die Verdienstmöglichkeiten eines kleinen Kaufmanns und die Förderung, die ihm seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus zuteil wurde. Ein anderes Mädel beschrieb das Winterhilfswerk. Aus allen Zeilen spricht der neue Geist der deutschen Jugend, spricht das Herz und das Gefühl des jungen schaffenden Menschen, dem der Nationalsozialismus zu einem Erlebnis geworden ist.

Jeder Junge und jedes Mädel, die am Reichsberufswettkampf teilgenommen haben, erhalten am Ende des Wettkampftages von dem betr. Wettkampfleiter eine Urkunde überreicht, aus der ihre Teilnahme an dem Reichsberufswettkampf 1936 ersichtlich ist. Der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann, hat weiterhin ein Bildwerk herausgegeben „Olympia der Arbeit", ein Lebensbuch der werktätigen deutschen Jugend, in dem die Kameradschaft der Arbeit und der Wille zur Leistung in zahlreichen guten Aufnahmen sinnfällig zum Ausdruck kommen. Dieses Werk ist als Geschenk der Betriebsführer und Meister an den Lehrling als Auszeichnung und Belohnung für die freiwillige Teilnahme am Wettkampf gedacht. Es ergeht daher der Appell an alle, ihren Jungen durch dieses Buch ein bleibendes Geschenk zu machen.



Ein Rundeisen wird gedreht

Der erste Wettkampftag beendet

In den Nachmittagsstunden ging der erste Wettkampftag seinem Ende zu. Besonders interessant waren noch die „Kochproben", die alle Teilnehmerinnen der Wettkampfgruppe Handel am Herd zu geben hatten. Die angehende Hausfrau muß auch auf hauswirtschaftlichem Gebiet ihre Tätigkeit beweisen, das selbstverständlich neben der übrigen Berufsarbeit keine Benachteiligung finden darf.

Der erste Wettkampf ist zu Ende. Das Dröhnen der Maschinen in der Welt von Eisen und Stahl sowie auch die geistige Anspannung ebben ab. Wer war der Beste? Der Wettkampfleiter entscheidet!

Der morgige Wettkampftag sieht die Wettkampfgruppen Eisen und Metall (Feinmetall), Verkehr und öffentliche Betriebe, Bau und Hausgehilfen im Wettstreit. — ih

Aufnahmen: Gaubildstelle NSDAP

Die Beteiligungsurkunde

1300 Mark fürs WHW

Sammlung der 26. SS.-Standarte

Die SS-Männer waren aufgeteilt in die einzelnen Ortsgruppen, außerdem haben gesammelt die Stäbe, sowie Reiter, Sanitäter und Pioniere. Es wurden verkauft 6000 Plaketten mit einem Reinertrag von 1300 M.

Um den ganzen Menschen

Gestern wurde die Lehrlingsschule „Heide" in Betrieb genommen

Am gestrigen Nachmittag wurde am Nordrand der Heide in der Albert-Felgner-Straße der neuen Siedlung Lettin die Lehrlingsschule „Heide" in Anwesenheit zahlreicher namhafter Persönlichkeiten feierlich eröffnet. Wenn auch der Reichsberufswettkampf den Zeitpunkt der Eröffnung dieser neuartigen Erziehungsstätte mitbestimmte, so ist die jetzt erfolgte Inbetriebnahme der Lehrlingsschule des Baugewerbes doch von grundlegender Bedeutung für die Erziehung des jungen Nachwuchses.

Ueber die Heide ging gestern ein kalter Wind, kroch in die Kleider und zerfetzte den Himmel und wandelte das Panorama, das vor unseren Blicken von den Hügeln hinter der Heide vor uns lag. Blitzblank und sauber leuchtete da ein langgestrecktes Häuschen, hell standen ein paar Baracken im Licht, zum Himmel stiegen die leuchtenden Fahnen und flatterten lustig im Wind. Musik der HJ klang auf und zerflatterte. Die erschienenen Gäste, Kreisleiter Dohmgoergen für die NSDAP, Stadtrat Czarnowski für die Stadtverwaltung, die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Bau, der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, der Hitler-Jugend und ein angetretenes Häuflein Lehrjungen mit ihren Kameraden von der HJ standen auf dem weiten Gelände und lauschten den Worten des Regierungsbaumeisters Rudolph, der da lebendig und anschaulich von der neuen Schulung der Lehrlinge sprach.

Nicht nur Handlanger . . .

Wir haben nun hier ein neues Haus, sauber und ordentlich steht es da, eine neue Lehrlingsschule. Als 1926 die erste Lehrlingswerkstatt der Bauindustrie erstand, war dieser neue Gedanke der Schulung umstritten, die furchtbarste Zeit der deutschen Geschichte wirkte sich aus. Zerfetzung im Innern, Machtlosigkeit nach außen, so war es. Damals besannen sich einige einsichtsreiche Männer, daß das letzte Aktivum, das uns geblieben war, der deutsche Mensch ist. Dieser Schatz an Arbeitskraft und Arbeitsgeist sollte erhalten, sollte wieder erweckt werden. Auch in Mitteldeutschland wurde der neue Gedanke der Arbeitsschulung aufgegriffen, der Konjunkturablauf jedoch ließ jegliche Stetigkeit vermissen. Und aus Ungewißheit künftiger Gestaltung wurde der Bauwirtschaft vielleicht auch die Verpflichtung auferlegt, mit der Beschaffung von Lehrstellen sparsam zu wirtschaften. Nachdem die Zukunft des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft mit der Berufung unseres Führers gesichert ist, war die Verpflichtung der Bauindustrie gegen die Jungmannschaft gewachsen. Die Zeit ist vorbei, in der der Lehrling zunächst nur die Baubude fegt, Frühstück und Rauchwerk holt und damit das erste Jahr der Lehrtätigkeit verbringt. Der Lehrling darf nicht nur Handlanger bleiben. Es muß und es wird in Zukunft noch mehr geschehen, um die Sünden des unseligen Streites zu bereinigen: Ist der Lehrvertrag oder das Lehrverhältnis ein Dienst oder ein Erziehungsvertrag? Das Arbeitsproblem kann nicht vom materiellen Gesichtspunkt geklärt werden. Rechnet der Gefolgschaftsführer lediglich nach geldlichem Gewinn, so braucht er sich nicht zu wundern, wenn seine Untergebenen das Gleiche tun. Es geht um den inneren Sinn und den heiligen Zweck der Arbeit.

Tüchtige Facharbeiter

Wenn wir heute die Lehrwerkstatt eröffnen, dann wollen wir die Erkenntnis von der Ganzheit des Menschen vertiefen. Es gibt nur einen ganzen Menschen und will man einen tüchtigen Facharbeiter bilden, dann muß man den ganzen Menschen formen. Darum auch ist es selbstverständlich, daß hier die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie mit der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend zusammenarbeitet.

Praktische Ausbildung, theoretische Ausbildung und menschliche Ausbildung müssen eine Einheit sein. Darin liegt das Programm für unsere Nachwuchsschulung.

Mit herzlichem Glückauf und Heil Hitler wurden dem jungen Heimleiter die Schlüssel des Hauses übergeben. Da strahlten die Augen der Jungen.

Pg. Schreithofer von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau", der zu dieser Eröffnungsfeier nach Halle gekommen war, appellierte an die jungen Gewissen, rüttelte sie wach, riß sie hoch. Wir haben es schwer und wollen es uns nicht leichter machen. Aber unser ist die Zukunft. Wir spüren den unbeugsamen Willen des Führers, der für uns alle Verpflichtung ist.

Kreisleiter Dohmgoergen führte mit klaren, soldatisch knappen Worten den Lehrlingen vor Augen, in welche große Zeit sie geboren sind und an welchem großen Werk sie alle mitschaffen wollen. Feierlich klang dann das Weihelied übers Land.

Praktisch wird gearbeitet

Ein kurzer Rundgang durch die kleinen Baumerke und über das ausgedehnte Gelände schloß sich an. Da ist ein Haus, in dem nun 40 Bauhandwerkerlehrlinge, die aus ganz Mitteldeutschland, aus Thüringen und Anhalt zusammengerufen wurden, fünf lange Monate in engster Kameradschaft und Gemeinschaft

Aufnahme: „MNZ"-Bildverdienst

Gaukulturwart Dr. Grahmann, Dozent Dr. Schürer und Prof. Dr. Woermann, der Rektor der Universität, bei der Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Kunst in der Zips"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0005

leben werden. Schlafräume, Speisesaal, Aufenthaltsräume für den theoretischen Unterricht und das gesellige Beisammensein — wie schön wird das werden.

Oberbannführer Schlinke, der Leiter der Sozialabteilung der Gebietsführung Mittelland, sprach von der neuen Gemeinschaft.

Dann wurden der schöne weite Sportplatz, das prachtvolle Schießhaus und was es sonst noch alles zu sehen gab, besichtigt. Was gibt's denn heute, fragt ein Lehrling den andern? Rindfleisch mit Nudelsuppe. Au, fein!

Das schönste aber lag etwas abseits. Hinter den Häusern waren große Mengen Baumaterial aufgestapelt. Nicht umsonst sind die Jungen Bauhandwerkerlehrlinge. Die Theorie hat in der neuen Schule nicht das große Wort. Praktisch wird gearbeitet — ich.

So ein Pech!

Gestern abend hatte ich lieben Besuch, einen alten Freund. Wir hatten uns lange nicht gesehen und tauschten nun unsere Erlebnisse aus. Und plötzlich erinnerte ich mich, daß er ein leidenschaftlicher Skatspieler war. Schon sprach ich es aus und das tat mir sehr, sehr leid. Warum, das sollen Sie jetzt hören.

Kaum hatte ich meinen Freund gefragt, erklärte er auch schon: Wir gehen heute abend zum Skatspielen! Nun, ich bin kein Spielverderber, wie oft hatte ich schon ausgeholfen. Na und während des großen Krieges haben wir ja alle manchen Skat gedroschen im Unterstand, in der Ortsunterkunft, wenn wir gerade Zeit hatten. Auch nachher mußte ich in meiner Stammkneipe oft einspringen. Warum sollte ich das nun nicht auch gestern abend!

Gesagt, getan! Wir blätterten die MNZ durch und unser Blick fiel auf eine Anzeige „Preisskat!" Mein Freund war sofort Feuer und Flamme. Du, sagte er, da gehen wir hin. Wir pilgerten also in dieses Preisskatlokal „Goldene Spitze" und kamen gerade recht, wie die Plätze verteilt wurden. Als ich mich umblickte, sah ich an der Wand so einige Pfundspiele „Grand schwarz" unter Glas und Rahmen, die hier gespielt worden waren. Daneben war ein schönes Bild nach dem Motto „Wo soll ich noch hingehen, um nicht drei Männer beim Skat zu sehen!" An 40 Tischen saßen die Spieler. Uebrigens Spieler nicht in dem Sinne, daß da nun mit furchtbarer Leidenschaft und höchstem Kraftaufwand die Karten nur so auf den Tisch knallten, sondern ganz solide Skatspieler, wie man sie überall findet.

Nun, das Spiel begann. Entgegen meinen Erfahrungen hatte ich eigentlich Glück. Ich bekam keine schlechten Karten und so manches Spiel verbesserte der gute Skat, so daß ich nach einer Stunde der höchste an meinem Tisch war. Es ist ja nun so, auch beim Spiel hat man seinen Ehrgeiz, man will der Beste sein. Gemütlich ging es weiter und schon nahte der Endspurt. Und was denken Sie, was mir passierte? Ich hatte einen schönen „Grand ohne vier", natürlich alle vier Aß dabei, und mein ewiges Pech stellte sich ein, ich verlor ihn. Zwei ganze Augen fehlten und im Skat lagen zwei Nichser.

Mein kibitzender Nachbar klopfte mich mitleidig auf die Schulter und sagte: „Sie, junger Mann, das kommt auch nicht alle Tage vor!" Nun, alle Tage sicher nicht, denn ich spiele nur, wenn ich aufgefordert werde. Aber daß ich dann verliere, ist bei mir schon etwas altes. Als mein Freund dann dazu kam, sagte er nur: „Unglück im Spiel, Glück in der Liebe!" Ich aber blieb dabei: „So ein Pech!" E. O.

Halles geologische Lage

Professor Weigelt spricht in der Volkshochschule

Im Rahmen der Veranstaltungen der Volkshochschule sprach gestern abend Pg. Prof. Dr. Weigelt über die geologische Lage von Halle: Unsere Heimat und ihre weitere Umgebung ist uraltes Siedlungsgebiet. Weite Landstrecken waren von Natur aus waldfrei und beanspruchten keine Urwaldrodung. Die umgebenden Gebirgshöhen: Eichsfeld, Harz, Erzgebirgskämme und Thüringer Wald, fingen die Niederschläge ab und dadurch haben wir in der zwischen diesen Gebirgen liegenden Schüssel die wunderbar erhaltenen Ablagerungen aus der Eiszeit Die Regenarmut aber wurde durch das poröse Gestein gemildert. Die Sonne konnte gar nicht die letzte Feuchtigkeit aus den Steinen ziehen. Aber auch die verhältnismäßig geringen Regenmengen sind glücklich über das ganze Jahr verteilt.

Dieses große Tiefland ist in der Mitte eingeschnürt und gerade in der Einschnürung liegt unsere Stadt Halle. Zwischen dem nördlichen und südlichen Teile der Stadt ist morphologisch ein großer Unterschied: an der Saale in der Nähe des Felsenburgkellers ist alter, rot gefärbter Gebirgsschutt. Hier muß offenbar einmal Wüstenklima geherrscht haben. Bei Lehmanns Felsen treffen wir dann plötzlich in der roten Porphyrart auf ein Eruptivgestein. Diese ältere Porphyrart haben wir auch im Galgenberg. Da ist eine geologisch sehr merkwürdige Stelle. Ein wirkliches erdgeschichtliches Dokument. Im südlichen Teil des Galgenberges ist mitten im alten Schmelzfluß aus Porphyr ein Scholle, die schräg gelagerte Schichten zeigt und rings herum ist eine helle Zone, eine Brandzone. Da hat die Hitze des Eruptivgesteins die Scholle angebrannt. Das beweist uns, daß wir hier vulkanische Vorgänge anzusetzen haben.

Unsere „alte Saale" ist erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit in ihrem jetzigen Bett. Die Schlucht, die sie durchfließt, ist ebenfalls noch sehr jung. Sie ist erst nach der letzten Vereisung entstanden. Ihr jetziges Tal aber hat unsere Saale gestohlen. Es gehörte früher der Salzke, die damals bei dem heutigen Wettin entlang floß und die sich heute bei Salzmünde in die Saale ergießt. Im Tale von Wittekind, das einen tiefen Einschnitt in den Untergrund bildet, haben wir mitten im Porphyrgestein auch Salzquellen. Sogar Steinkohlen hat man dort gefunden und abgebaut. Daran erinnert noch die sogenannte Hexentreppe, ein alter Bergmannssteg. Der Süden unserer Stadt ist ebener und in geologischer Hinsicht verhältnismäßig einfacher.

Im ganzen unterscheiden wir für unser Becken drei Schichten: 1. die Grundgebirge, das Altgestein, 2. das Deckschollengebirge und 3. über die beiden das Deckgebirge, z. B. Braunkohle, Kiese der Tertiärzeit usw. Was die zeitlichen Stellungen dieses Beckens betrifft, haben wir drei Perioden. Die alten Schichten im Harz z. B. werden in der Zeit vor 450 bis 225 Mill. Jahren entstanden sein. Eine mittlere Schicht in der Zeit vor 225 bis 30 Millionen Jahren und die jüngere Zeit von 30 Millionen Jahren bis zur Gegenwart. Der durch viele Lichtbilder erläuterte Vortrag fand großes Interesse und schärfte Sinn und Auge für das Werden unserer Heimat.

Ehrung der alten Nothelfer-Garde

Aus Anlaß des dritten Jahrestages der nationalsozialistischen Erhebung erfolgte eine Ehrung der alten Nothelfer der Ortsgruppe Halle der Technischen Nothilfe. Die Feier, zu deren Ausgestaltung der Musikzug beitrug, fand in Anwesenheit einer Anzahl Gäste im Unterrichtsraum der TN in der Rathausstraße statt.

Tage kommunistischer Unruhen

Der Ortsführer, Pg. Blumenstein, erinnerte an Entstehung und Leistungen der Technischen Nothilfe in Mitteldeutschland. Die Arbeit der TN, die vor 16 Jahren ins Leben gerufen wurde, entsprang dem Grundsatz, unter Ablehnung des Marxismus im Gemeinsinn ohne Eigennutz dem Nächsten zu helfen. Die Technische Nothilfe ist heute eine Organisation des nationalsozialistischen Staates.

Der Redner erinnerte daran, welchen gefährlichen Grad die kommunistische Wühlarbeit im November 1923 erreicht hatte. An der Ruhr stand der Franzose. In tollen Sprüngen stieg die Kurve der Inflation. In zahlreichen Katastrophen-Fällen haben damals die Nothelfer durch opferwillige Leistungen eingegriffen und sich das Vertrauen des Volkes erworben. Die härteste Probe ihres Könnens haben die Nothelfer in Halle in den schweren Tagen der Unruhen ablegen müssen. Der Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeist, den die TN in der Vergangenheit immer wieder bewies, ist im Reich Adolf Hitlers zu besonderer Geltung gebracht.

Was die TN heute zu leisten hat, sind technische Spezialaufgaben im technischen Dienst und Gas- und Luftschutzdienst. Die ganze Kraft gilt dem weiteren organisatorischen Ausbau, der Erhaltung und Verbesserung der Schlagfertigkeit und Einsatzbereitschaft. Eine Welt liegt zwischen der Gründungszeit der TN und dem Heute. Das eine ist geblieben: Der Wille zur aufbauenden Arbeit, die der Gesamtheit nützt.

13 Nothelfer ausgezeichnet

Den Männern, die in der Vergangenheit oft unter Steinhagel und Revolverschüssen an ihre Helferarbeit gehen mußten, Männern, die nicht tatenlos beiseite zu stehen vermochten, wenn es im Augenblick der Gefahr galt, anzupacken und etwas zu wagen, diesen Männern, die damals still eine freiwillig übernommene Pflicht erfüllten, dankt jetzt die TN durch die Verleihung des Ehrenzeichens der Technischen Nothilfe. Dreizehn Nothelfer, die z. T. seit 1919 schon der Organisation angehören, waren es, denen der Ortsführer das Ehrenzeichen überreichen konnte: Martin von Seydewitz (1921), Dr. Egon Meier (1922), Heinz Schweizer (1921), Willi Lissau (1923), Kurt Mischur (1923), Hans Hofmann (1922), Paul Möller (1920), Max Swierczynski (1920), Karl Thiel (1920), Bruno Quandt (1919), Erich Ahlheit (1920), Gerhard Ahlheit (1920), Fritz Breiting (1920).

Am 4. Februar, 20 Uhr, spricht in
einer öffentlichen Kundgebung
Stoßtruppredner Pg. Br. Günther
auf der Bergschenke. Eintritt 10 Pfg

Hoch klingt das Lied vom braven Mann

Der beim städt. Jugend- und Fürsorgeamt beschäftigte SA-Oberscharführer Graupeter hat, wie wir bereits berichteten, in der Nähe des Justizgebäudes am Adolf-Hitler-Ring ein durchgehendes Pferdegespann, daß in dieser belebten Straße größtes Unheil hätte anrichten können, zum Halten gebracht. Auch der bei der Straßenreinigung tätige SA-Oberscharführer Kleemann hat vor kurzem durch sein entschlossenes Zugreifen ein durchgehendes Pferdegespann aufgehalten.

Der Oberbürgermeister hat diesen beiden Gefolgschaftsmitgliedern für ihre selbstlose und mutige Tat, durch die sie ein größeres Unheil von der Bürgerschaft abgewendet haben, eine Belobigung ausgesprochen und ihnen ein Geldgeschenk überreicht.

Verwendung von Gefrierfleisch

Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk macht darauf aufmerksam, daß seit kurzer Zeit in den Metzgerläden Gefrierfleisch gekauft werden kann. Es handelt sich um Rindfleisch, und zwar in den allerbesten Stücken. Der Preis ist im Vergleich zum frischen Fleisch niedriger, jedoch besagt das nicht, daß es deshalb geringere Qualität ist. Gefrierfleisch ist im Gegensatz zum frischen Fleisch zart in der Faser und erfordert deshalb eine kürzere Garzeit. Ganz vorzüglich eignet es sich zur Herstellung folgender Gerichte: Sauerbraten, Ragout, Goulasch, Rouladen, Hasché, ebenfalls zu verschiedenen Pfannen- und Eintopfgerichten, die sehr preiswert sind und somit von jeder Frau hergestellt werden können.

Sollte genügend Interesse vorhanden sein, die Hauptzubereitungsarten von Gefrierfleisch kennen zu lernen, sollen Kurz-Kochkurse von der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft durchgeführt werden, die sich auf die Zeit von ein bis zwei Abenden erstrecken. Die Lehrgeldgebühr soll sehr niedrig gehalten werden, damit alle Volksgenossinnen daran teilnehmen können. Anmeldungen zu den Kursen nimmt die Abteilung während der Beratungsstunden der „Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle", Leipziger Straße 17 II, entgegen. Sprechstunden: Montag von 16—18 Uhr und Donnerstag von 10—12 Uhr.

HALLE in wenigen Worten

Das zweite Winterhilfskonzert des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau Merseburg hatte großen Erfolg. Die Einnahme aus Eintrittskarten betrug 809,40 M., die Büchsensammlung brachte 102,80 M., so daß sich das Gesamtergebnis mit 912,30 M. stellt.

Für Januar sind 4966,35 RM. Spenden der städtischen Arbeitnehmer zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes an dessen Geschäftsstelle abgeführt worden.

An der Ecke Magdeburger Straße und Saalwerder stieß gegen 17 Uhr ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt und der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen.

Um die gleiche Zeit fuhr in der Kleinen Ulrichstraße ein Personenkraftwagen einen Mann an und brachte ihn so zu Fall, daß er Verletzungen am Kopfe davontrug.

Eine halbe Stunde später wurde eine weibliche Person vor dem Hause Magdeburger Straße 60 beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Kraftrad angefahren. Sie kam glücklicher davon.

Köstliches Musizieren

Gamben- und Cellokonzert von Christian Klug

Die Kammermusikabende, die seit einiger Zeit Christian Klug, der erste Cellist unseres Stadttheater-Orchesters, veranstaltet, sind bereits zu einer wertvollen Besonderheit im hallischen Musikleben geworden. Klug ist nicht nur ein Meister des Cellos, sondern auch ein Meister auf der Gambe, dem Vorgänger unseres heutigen Cellos. Es gibt heute nicht viele Cellisten, die dieses alte Instrument beherrschen, und nur ganz wenige, die es so hervorragend zu spielen verstehen wie Klug. Aber auch des Künstlers Frau, Paula Klug-Böckel ist eine ausgezeichnete Gambistin und Cellospielerin.

Nun ist es heute für Spieler der Viola da Gamba nicht damit getan, daß er die Technik des Instruments beherrscht. Er muß auch viel Spürsinn und Fleiß aufbieten, um sich die Stücke zu besorgen, die er spielen kann. Denn nur sehr wenig ist gedruckt; das meiste und häufig auch das Schönste liegt in den Bibliotheken. Es zeichnet nun Christian Klug weit über sein Musikertum hinausgehend aus, daß er viele Perlen alter Kammermusik für Viola da Gamba aufgestöbert und in mühevoller Arbeit für die Aufführung eingerichtet hat. Es nötigt uns höchste Achtung ab, wenn wie gestern ein zweistündiges Konzert mit lauter Erstaufführungen aus dem Manuskript des Konzertgebers bestritten werden kann.

Man hörte ein Sextett mit konzertierender Gambe von Carl Stamitz, ein Quartett für Flöte, Violine, Gambe und Cello von Carl Friedrich Abel, ein Gambenkonzert von Johann Pfeiffer, Stücke für zwei Gamben von Franz Xaver Hammer, Purcell, Theodor Schwarzkopff, Marin und Rolland Marais und ein Konzert aus der Frühzeit des solistischen Cellospiels von Carl Friedrich Abel.

Bei der Armut der gedruckten einschlägigen Literatur wäre es höchst erfreulich, wenn sich ein Musikverlag zur Herausgabe der Klugschen Entdeckungen bereit finden würde. Besonders das Abelsche Cellokonzert würde gewiß auf weitgehendes Interesse stoßen.

Die Wiedergabe der Werke war ganz vortrefflich. Man erlebte einen Abend köstlichen Musizierens, wurde so ganz gefangengenommen von dem Reiz dieser vorklassischen Kunst und ihrer helltönenden Klarheit.

Christian Klug spielte wohl noch ausgereifter und klangschöner als bei früheren Gelegenheiten; bewunderswert ist besonders seine leichte und präzise Bogenführung. In den Stücken für zwei Gamben hatte Paula Klug-Böckel den Primopart inne; sie spielte nicht nur zuverlässig und sauber, sondern auch mit echt künstlerischer Einfühlung. Für das Gesicht des Abends als Ganzes war es von wohlbedachtem Wert, daß bei den Duos die Künstlerin das erste Instrument spielte, denn auf diese Weise entstand zur Abwechslung in dem an sich naturgemäß ziemlich gleichförmigen Programm ein völlig anderes Klangbild.

Im Sextett, im Quartett und in den Konzerten wirkten mit hohem Können erste Kräfte unseres Stadttheater-Orchesters mit: Konzertmeister Gerhard Meyer und Hermann Tennstedt (Violine), Karl Koch (Viola), Karl Hamann (Kontrabaß), Willy Heymann (Flöte), Fritz Held und G. Ladegast (Horn); dazu Paula Klug-Böckel (Cello). Dr. Bergfeld.

Der „Künstlerverein auf dem Pflug", ein Stammtisch kunstbegeisterter Hallenser, konnte im Dezember des vorigen Jahres auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Die meisten einstigen Mitglieder sind schon verstorben, so daß es in den letzten Jahren um den Verein still geworden ist. Das dreißigjährige Jubiläum hat aber jetzt die Galerie Neubert veranlaßt, eine kleine Gedenk-Ausstellung von Gemälden aus dem Kreise der Mitglieder des Vereins zu veranstalten. Zur Hauptsache handelt es sich um Künstler, die jetzt regelmäßig an den Ausstellungen der NS-Kulturgemeinde beteiligt sind

Ein Dichter von der Ruhr

Otto Wohlgemuth las vor der hallischen Jugend

Der spärliche Schein der grünen Tischlampe malte um das eindrucksvolle, großflächige Gesicht des Dichters ein seltsames Halbdunkel. Um so sicherer trafen die schweren Worte des Vorlesenden in die Herzen der vielen jungen Zuhörer, die den weiten Saal füllten. Aeußerlichkeiten sprachen in dieser Stunde nicht mit. Es redeten die Worte des Dichters, seine Worte und seine Hände, die manchmal in den schmalen Lichtkreis vorstießen und dort in erregter Geballtheit sekundenlang verharrten. Wer solche Hände hat, wuchtige, harte und zugleich diszipliniertе Hände, dem glaubt man bei der ersten Begegnung, daß er selbst Kumpel war und Kumpel geblieben ist, daß er sich das harte Leben unter Tage nicht als unverbindlichen, lyrischen Gegenstand wählte.

Dem Bergmann fängt wie dem Bauer der Tag schon mitten in der Nacht an. So wird ihm der Schlaf, so wird ihm besonders die kurze Zeitspanne zwischen Traum und Erwachen zu einem köstlichen, immer neu erlebten Geschenk. In dieser Stunde flieht das Kind des Bergmanns zur Mutter ins Bett, von wo es durchs Fenster ängstlich die schwankenden Grubenlichter des Vaters und der Brüder in der Ferne verschwinden sieht, in dieser Stunde erzählen sich aber auch die Kumpels durch das kalte, ungemütliche Mietzimmer hinweg, von Bett zu Bett ihre düsteren Lebensschicksale. In diese Stunde verkrampft sich auch des Bergmann-Dichters Phantasie stets von neuem, er vergegenwärtigt sie sich und seinen Zuhörern immer wieder bis zur letzten, scheinbar so unbedeutenden Kleinigkeit, bis zu der Weckuhr, die da in dem irdenen Teller steht und ihr Ticken hart und unbarmherzig in den von Dämmerung erfüllten Raum hineintropfen läßt.

Daß Scharführer Raeck, der Gebietsbeauftragte der HJ, für die Jugendgruppe der NS-Kulturgemeinde den mehr als fünfzigjährigen Otto Wohlgemuth mit Recht als Kameraden der Jugend begrüßt hatte, bewies die fast andächtige Stille, in die hinein der Dichter seine meisterhaften Novellen (und einige Gedichte) lesen durfte. Die Spielschar der Hitler-Jugend unter Reinholds Heydens straffer Leitung umrahmte den Abend mit Liedern. Die Veranstaltung wird heute abend im Thalia-Saal wiederholt. D. Sch.

Ausstellung „Deutsche Kunst in der Zips"

Die am Sonntag im „Marktschlößchen" eröffnete Ausstellung der NS-Kulturgemeinde und der Universität Halle „Deutsche Kunst in der Zips" erfreut sich eines regen Besuches. Da von vielen Seiten der Wunsch geäußert worden ist, Führungen durch das reiche Material dieser Ausstellung zu veranstalten, hat die Ausstellungsleitung zunächst drei derartige Veranstaltungen angesetzt. Es wird am Mittwoch um 18 Uhr und am Sonnabend um 17 Uhr Herr Danneel, der Assistent des kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Halle, der auch Teilnehmer der Expedition in die Zips gewesen ist, durch die Ausstellung führen. Am Sonntag vormittag 11.30 Uhr wird dann der Ausstellungsleiter, Dozent Dr. Schürer. eine weitere Führung übernehmen. Es ist vorgesehen, bei hinreichender Beteiligung weitere Führungen zu veranstalten. Desgleichen können Vereine und Verbände mit einem Gemeinschaftsbesuch von mehr als 25 Teilnehmern gleiche Führungen beantragen. (Voranmeldungen unter Ruf Nr. 36 562.)

Musiknachrichten. Am 15. Februar findet in der Berliner Staatsoper die Erstaufführung von Werner Egks Oper „Zaubergeige" statt. — In Wiesbaden brachte Karl Schuricht Egks Orchesterstück „Georgica" mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung. Die nächste Aufführung der „Georgica" findet in Essen unter Johannes Schüler statt. — Die Uraufführung der Oper „Doktor Johannes Faust" von Hermann Reutter findet in der Woche vor Pfingsten am Opernhaus in Frankfurt a. M. statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0006

„Deutsche Gymnastik" zugunsten des Winterhilfswerks

Durch die Schaffung der „Deutschen Gymnastik" ist es jetzt gelungen, daß alle Schulen und Gymnastiksysteme auf ein einheitliches Ziel hinarbeiten und unter den Grundbewegungsarten dasselbe verstehen. Diese übereinstimmende Grundschulung ist von den führenden deutschen Gymnastikern aufgestellt und geprüft worden. Dadurch war es möglich, die Bewegungsform zu finden, die dem deutschen Wesen entspricht und die auf dem deutschen Boden gewachsen ist.

Um eine Leistungssteigerung zu erreichen, muß man die Möglichkeiten des zu Mehrleistung anzuregenden Menschen ergründen. Die „Deutsche Gymnastik" setzt nun hier ein. Mit ihr ist es möglich, auch eine größere Gemeinschaft von Gymnastiktreibenden zu erfassen; denn sie baut auf dem natürlichen Bewegungssinn auf, so daß es jedem möglich ist, mit den ihm eigenen Kräften mitzumachen, ohne daß eine unnötige Anspannung gefordert wird. Auch als Grundlage und Vorübung für den Sport ist die deutsche Gymnastik von weitgehender Bedeutung.

Wir weisen unsere Leser auf die Vorführung der Marx-Wigman-Schule am Mittwoch, 5. Februar, 20.30 Uhr, im Thaliatheater hin, die das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude" anläßlich der Werbewoche für die deutsche Gymnastik durchführt.

NSV ehrt ihre Helfer

Vor kurzem versammelten sich sämtliche NSV-Walter, Helfer und Helferinnen der Ortsgruppe Glaucha in ihrem selbstgeschaffenen Heim, Schwetschkestraße 6. Es galt die Partei und Volksgenossen zu ehren, die sich durch besondere Leistungen im NSV-Dienst hervorgetan haben. Kreisamtsleiter Pg. Seiffert gab seiner Freude und seinem Dank Ausdruck über die hier durch echten Opfer- und Gemeinschaftssinn geschaffenen neuen Räume. Diese Art des Schaffens und Bauens ist ein Gegenstück zur Raumbeschaffung der Systemzeit. Dort baute man z. B. Krankenkassenpaläste und zwang die Mitglieder durch Beschneidung der Arzneimittel und Kurkosten zum Aufbringen der dazu nötigen Gelder. Aus unserem Werke können noch viele lernen. Die Sammeltätigkeit der NSV ist keine lästige Bettelei. Auch hier in Glaucha ist wiederum bewiesen worden, daß wirklicher Opfersinn nur dort zu finden ist, wo Not und Elend schon einmal vor der Tür standen. Sodann schritt der Kreisamtsleiter zur Ehrung. Elf altverdienten NSV-Waltern heftete er die Ehrennadel an, drückte ihnen herzlich die Hand und forderte sie und die Versammlung, welche sich von den Plätzen erhoben hatten, auf, weiter im Sinne des Führers zum Wohle des Volkes zu arbeiten. Den Schluß der Versammlung bildete die Vorführung der Bilderserie: „Hungersnot in Rußland" und „Adolf Hitler unser Führer!" Durch die Gegenüberstellung wurde der ungeheure Gegensatz zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus gezeigt: In Deutschland Volkswohlfahrt, überwacht vom Führer, in Rußland Volkselend und Tod, absichtlich herbeigeführt vom Juden.

Geschichte der Olympiade

Im Frauenbildungsverein gab die Vorsitzende, Fräulein Dr. Knaths, anläßlich der Hauptversammlung einen Ueberblick über die Arbeit des vergangenen Jahres, die unter mancherlei künstlerischen Darbietungen viele Beiträge zum tieferen Verstehen des großen Geschehens unserer Zeit bot. Nach dem Kassenbericht von Frau Margarete Rive wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Fräulein Turnlehrerin Schröder gab einen Ueberblick über die Geschichte der Olympischen Spiele, die vor ungefähr 3000 Jahren in Griechenland eingeführt wurden und über 1300 Jahre zu Ehren der Götter gefeiert wurden. Als nationales Erziehungsmittel dienten sie der höchsten leiblichen, geistigen und sittlichen Ausbildung des griechischen Menschen. Die deutschen Gelehrten Winkelmann und Ernst Curtius, der sich besonders um die Ausgrabung des Stadions in Olympia verdient gemacht hat, regten schon die Wiederbelebung der Spiele an, aber erst im Jahre 1894 gelang es dem Franzosen Coubertin nach langen Vorarbeiten, sie mit einem internationalen Komitee durchzusetzen, so daß sie 1896 zum erstenmal in Athen wieder gefeiert werden konnten. Sie finden alle vier Jahre statt. In diesem Jahre rüstet Deutschland, um in würdigster Weise die sportlichen Kämpfer aus 47 Nationen gastlich aufzunehmen.

Betriebsgemeinschaft Gummi-Bieder

Betriebsobmann Pfeifer begrüßte seine Arbeitskameraden zur 1. Betriebsversammlung 1936 mit der Feststellung, daß Betriebsversammlungen abgehalten werden, um sich gegenseitig kennenzulernen und gleichzeitig betriebliche Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Darauf erstatteten die Mitarbeiter der DAF, Kassenwalter, Propagandawalter, Zeitschriften- und Kraft-durch-Freude-Walter ihre Berichte über das Geschäftsjahr 1935. Gemeinschaftsabende und wohltätige Zwecke haben große Ausgaben verursacht, die durch den Opfergeist der Arbeitskameraden und die Unterstützung des Betriebsführers gedeckt sind. Mit Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß der Betriebsführer 50 RM. der Kasse zur Verfügung gestellt hat. Der Bücher- und Propagandawalter forderte zu reger Benutzung der Bücherei auf und teilte mit, daß die Bücherei 1935 durch wertvolle Bücher um das Doppelte vergrößert wird. Für diesen Zweck hat der Betriebsführer 20 RM. zur Verfügung gestellt. Der Betriebsobmann dankte seinen DAF-Waltern für ihre geleistete Arbeit und gab dann einige Ausführungen aus der Rede Dr. Leys an die Amtswalter in Leipzig wieder.

Dienst an der Bewegung

Kreisfilmstellenleiter und Vorführer zum Appell angetreten

Das war kein Zufall, daß am Sonnabend in den Mittagsstunden der Aufnahme- und die neuen Transportwagen der Gaufilmstelle Halle-Merseburg durch die Straßen der Stadt fuhren. Der Umzug der Wagen war als Propagandafahrt aus Anlaß der Tagung gedacht, zu der die Kreisfilmstellenleiter des ganzen Gaues in Halle von dem Gaufilmstellenleiter Pg. Czarnowski zusammengerufen worden waren.

Der eigentlichen Tagung ging voraus eine Besprechung sämtlicher Vorführer der Gaufilmstelle. Hier wurden die Tonfilm-Apparaturen und Kopien durch einen technischen Mitarbeiter der Ufa einer eingehenden Durchprüfung unterzogen. Diese war angesetzt worden, weil es das Ziel der Gaufilmstelle ist, ihre Vorführungen auch technisch so einwandfrei wie nur irgend möglich darzubieten.

Die Tagung der Kreisfilmstellenleiter wurde durch den Gaufilmstellenleiter Pg. Czarnowsky eröffnet. Es wurden alle Fragen eingehend erörtert, die mit der Durchführung der NS-Filmarbeit zusammenhängen. Pg. Czarnowski unterstrich immer wieder, daß die Arbeit der Filmstellenleiter einzig und allein Dienst an der Bewegung sei. Die Film- und Bildveranstaltungen dürften unter keinen Umständen von eigenen wirtschaftlichen Absichten aus aufgezogen werden. Es sei andererseits aber ganz selbstverständlich, daß nun nicht einfach darauf losgewirtschaftet werden dürfte. Die Geschäftsunkosten müßten so niedrig wie möglich gehalten werden, damit die Filmorganisation der Partei finanziell gesichert sei und ungehemmt arbeiten könne.

Einen breiteren Raum nahm dann die Erörterung der Frage der Eintrittspreise bei den Filmveranstaltungen ein. Pg. Czarnowski betonte, daß keine eigenmächtigen Aenderungen vorgenommen werden dürften. Zur glatten Abwicklung der ganzen Arbeit muß eine gewissenhafte Erledigung aller geschäftlichen Angelegenheiten unter Beachtung des Instanzen-Weges verlangt werden.

Auf die Leistungen der einzelnen Kreise in dem Gaugebiet eingehend, stellte der Gaufilmstellenleiter fest, daß die Verhältnisse nicht überall gleich gelagert seien. Das zahlenmäßige Ergebnis solle Antrieb zu noch stärkerem Einsatz der Kräfte sein. Für das Gelingen der Veranstaltungen sei eine richtige Propaganda die Voraussetzung. Vor allem komme es darauf an, den Partei- und Volksgenossen das Ziel der NS-Filmveranstaltungen klarzumachen. Der Film könne unmittelbarer und stärker wirken als das gesprochene Wort. Die Deutsche Arbeitsfront setze den Film für Schulungszwecke im großen Umfang ein. Darin liege die Anerkennung der den Gaufilmstellen zustehenden staatspolitischen Schulung durch den Film, das ihr von keiner anderen Organisation streitig gemacht werden könne. In absehbarer Zeit würden auch Wochenschauen als Beiprogramme in den Filmveranstaltungen der Partei eingesetzt. Die gewissenhafte Behandlung des zur Verfügung gestellten Materials sei selbstverständlich. Aus diesem Grunde sei von Zeit zu Zeit eine Ueberholung der ausgebildeten Schmaltonfilmvorführer notwendig. Gaufilmstellenleiter Pg. Czarnowski schloß, daß er im ganzen mit der Arbeit der Kreisfilmstellenleiter zufrieden sei, und daß durch sie auch die Arbeit der Gaufilmstelle Halle-Merseburg zum Erfolg geführt worden sei.

Am Spätnachmittag waren die Kreisfilmstellenleiter Gäste der Ritterhaus-Lichtspiele bei der Aufführung des Films „Krach im Hinterhaus". Durch diesen Besuch sollten sie auch einen Einblick in die Arbeit der öffentlichen Lichtspieltheater erhalten.

Am Abend war ein Kameradschaftsabend, damit sich alle Mitarbeiter in der NS-Filmarbeit näher kennenlernen konnten und Gelegenheit hatten, untereinander auszusprechen zum Besten weiteren erfolgreichen Schaffens.

Vierteljahresversammlungen der Innungen

Kontrollbuch für den Nachwuchs

Im Restaurant „Mars la Tour" hielt die Konditoren-Innung ihre Pflicht-Versammlung ab. Obermeister Danneberg ehrte den kürzlich verstorbenen Edmund Becker, Merseburg. Nach einem Vortrag von Troitzsch, Halle, wurde beschlossen, die Ostern stattfindende Gesellenprüfung wieder in einem modernen Betrieb wie 1935 abzuhalten.

Gausachgruppenwalter Pg. Kall sprach über den Berufswettkampf sowie Schulung der Verkäuferinnen im Konditoreien. Es wurde festgelegt, daß über den Ausbildungsgang der Lernenden ein Kontrollbuch zu führen ist, aus welchem nach Daten der Lehrgang ersichtlich ist. Sämtliche weiblichen Lehrlinge sind der Innung mit Lehrvertrag zu melden. Nach Beendigung der dreijährigen Lehrzeit ist eine Prüfung vor der Innung abzulegen. Die neu einzustellenden Konditorlehrlinge haben eine Eignungsprüfung abzulegen sowie ein ärztliches Gesundheitsattest beizubringen.

Der goldene Boden des Handwerks

Die Drechsler-Innung des Gaubezirks Halle-Merseburg hielt ihre erste Vierteljahresversammlung ab. Obermeister Mentzel begrüßte besonders den Hauptredner, Pg. Prof. Dr. Noack, sowie Kreishandwerksmeister Walter Schiller und dessen Geschäftsführer Dr. Boller, den Geschäftsführer des Reichsinnungsverbands des Drechslerhandwerks, Steiger, und den Leiter der Arbeitsbeschaffungsstelle der Kreishandwerkerschaft, Frank. Seinem Bericht über die Arbeit 1935 war zu entnehmen, daß durch Werbeveranstaltungen bei vielen Volksgenossen das Interesse für Drechslerarbeiten geweckt worden ist.

Prof. Dr. Noack sprach sodann über den gewaltigen Umbruch, der durch den Nationalsozialismus vollzogen worden ist. „Ein neuer Staat ist errichtet, der Diener ist an der deutschen Volksgemeinschaft. Auch für das Handwerk ist eine neue Zeit gekommen. Die große Leistung, das Schöpfertum, ist der goldene Boden, den wir wieder schaffen wollen. Die Gewerbefreiheit ist vom Nationalsozialismus gebrochen, an ihre Stelle tritt die Verantwortung, der Dienst an der Volksgemeinschaft.

Der Reichsgeschäftsführer des Drechslerhandwerks, Steiger, erklärte, daß führende Architekten auf dem Gebiet der Heimgestaltung und des Innenausbaues den Wert der Drechslerarbeiten erkannt haben. Nachdem die Schaffung einer deutschen Wohnraumkultur die Wege zum echten deutschen Heim gewiesen hat, kann das Drechslerhandwerk mit neuen Aufträgen rechnen.

Paßphoto-Frage in der Innung

Die Photographen-Pflicht-Innung hielt dieser Tage im Stadtschützenhaus ihre erste Vierteljahrsversammlung ab. Obermeister Molsberger gedachte nach Genehmigung des neuen Haushaltsplanes der Verdienste seines Vorgängers Wachenfeld, der 13 Jahre die Innung durch alle Fährnisse geführt habe. Für seine langjährige Tätigkeit und aufopfernde Hingabe überreichte er ihm das Diplom mit der Ernennung zum Ehrenobermeister. Zum Thema „Paß-Photo" wurde ausgeführt, es gehe keineswegs an, daß ein Geschäft unserer Innung seine Preise unter 75 v. H. der Mindest-Richtpreise festsetze, die seitens der Reichshandwerksführung als Grundlage anerkannt worden seien. Zu solchen Schleuderpreisen könne nur Schund geliefert werden. Unbedingt nötig sei Aufklärung aller Volksschichten über handwerkliche Leistung. Jeder Handwerker müsse eine gründliche Lehr- und Gehilfenzeit durchmachen.

Der Nachmittag sah alle Mitglieder einschließlich der Lehrlinge und Gehilfen zu einer praktischen Arbeit vereinigt. Es fand ein Lehrvortrag der Kodak über neueste Beleuchtungstechnik statt.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Cröllwitz

Das vierte Jahr der nationalsozialistischen Revolution eröffnen wir mit einer großen öffentlichen Kundgebung heute 20 Uhr auf der Bergschenke. Es spricht der Stoßtruppführer Pg. Bruno Günther aus Plauen (Vogtl.). Unkostenbeitrag 10 Rpfg. Einlaßkarten sind bei allen Politischen Leitern sowie den Waltern der Gliederungen erhältlich. Alle Cröllwitzer Einwohner sind eingeladen.

Ortsgruppe Kaiserplatz

Heute 20 Uhr im Bierhaus Engelhardt Pflicht-Mitgliederversammlung, in der Pg. Pomplun spricht. Zu dieser Versammlung sind alle Gliederungen der Partei eingeladen.

Ortsgruppe Friedrichplatz

Am 5. Februar 20 Uhr im großen Saale des Neumarktschützenhauses Filmabend, an dem der Tonfilm „Hans Westmar" gezeigt wird. Karten zu 50, 30 und 15 Rpfg. werden von den Politischen Leitern und an der Abendkasse abgegeben. Diesen Film, der das Leben und Kämpfen Horst Wessels darstellt, muß jeder Volksgenosse erlebt haben.

Ortsgruppe Pfännerhöhe

Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr, im „Hofjäger", Lindenstraße, NS-Filmfeierstunde. Es wird der Groß-Tonfilm „Hans Westmar" gezeigt. Die Mitglieder der Gliederungen sind hierzu eingeladen. Eintrittskarten bei allen Politischen Leitern, Waltern und Warten der Gliederungen sowie in den einzelnen Geschäftsstellen und am Saaleingang vor der Veranstaltung.

NS-Lehrerbund

Die Ortsgruppen Paulsuring, Wasserturm-Nord und Universitätsring haben ihre Ortsgruppen-Versammlung am Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr, in der Aula der Talamtschule. Thema: „Unsere volkspolitischen Aufgaben im deutschen Osten". Redner: Pg. Pomplun, Leiter des Bundes Deutscher Osten.

Kreisbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall — Arbeitsschule der DAF

Im Februar beginnt ein Lehrgang „Die moderne Dreherei". Es wird behandelt: Die Drehbank und ihre Entwicklung bis zum neuesten Stand der Technik, Arbeitsvorbereitung und Erfahrungsaustausch u. a. m. Dauer: 20 Abende. Uebungsabend: Jeden Montag. Teilnehmergebühr: 4 Mark. Anmeldung bis zum 4. Februar bei der Kreiswaltung der DAF, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 14—15.

Kreisbetriebsgemeinschaft Handel — Arbeitsschule der DAF

Am Mittwoch, 12. Februar, 20.15 Uhr, läuft im „Roten Roß", Leipziger Straße, der für Handlungsgehilfen und -gehilfinnen sehr wichtige Film „Vernunftsgemäßes Maschinenschreiben". Eintritt ist frei.

*

Am Sonnabend und Sonntag, 15. und 16. Februar, führen wir einen Wochenendlehrgang für Durchschreibebuchführung durch. Teilnehmergebühr: 3 Mark, Arbeitsmaterial 2 Mark (bleibt Eigentum der Teilnehmer). Anmeldung: Kreiswaltung der DAF, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 14—15.

NS-Kreisfrauenschaft

Heute 20 Uhr haben die Ortsgruppen Paul Berg, Friedrichplatz, Pfännerhöhe, Universität und Wasserturm Süd eine gemeinsame Pflichtversammlung mit Lichtbildervortrag im „Hofjäger".

Folgende NS-Frauenschaften haben heute pünktlich 20 Uhr ihre Pflichtmitgliederversammlungen: Ogr. Freiimfelde im Schlachthofrestaurant; Ogr. Gesundbrunnen im Schweizerhäuschen; Ogr. Wasserturm Nord in der Forkerschänke; Ogr. Neumarkt im Neumarktschützenhaus; Ogr. Paulsuring im Tuskonenhaus.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Wittekind

Heute 20 Uhr im kleinen Saal der „Saalschloßbrauerei" Pflichtabend mit Filmvorführungen. Angehörige und Gäste sind eingeladen. Unkostenbeitrag 10 Pfg.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Johannesplatz

Am Mittwoch, den 5. Februar, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im Stadtschützenhaus.

Die Helferinnen der NS-Volkswohlfahrt treffen sich am Donnerstag, 6. Februar, 16 Uhr im „Hofjäger".

Kreisleitung Saalkreis

Ortsgruppe Nietleben

Dienstag, 4. Februar, um 16 und 20 Uhr, bei Pg. Ermisch Vorführung des Filmes Hans Westmar. — Mittwoch, 5. Februar, Vorführung dieses Filmes in Zscherben bei Pg. Liebau um 16 und 20 Uhr. Für Parteigenossen in beiden Orten Pflichtveranstaltung.

Ortsgruppe Nietleben

Donnerstag, 6. Februar, 20.30 Uhr, bei Pg. Ermisch Sitzung aller Politischen Leiter und Führer der Formationen.

Vergiß die Armen nicht!

Pfundsammlung vom 4. bis 7. Februar

Hallet die Pfundtüten bereit!

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Den Teilnehmern an den Urlaubsfahrten nach Bad Tölz und nach dem Aschberggebiet ist Gelegenheit gegeben, an verbilligten Schikursen teilzunehmen. Auskunft und Anmeldung auf der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 26.

Im Rahmen der Reichswerbewoche „Deutsche Gymnastik" tanzt die Marx-Wigman-Schule am Mittwoch, 5. Februar, 20.30 Uhr, im Thaliatheater. Karten zum Preise von 0,80 und 0,50 RM. bei allen KdF-Sportlehrern und in der Gr. Ulrichstraße 26 erhältlich.

Unter dem Leitgedanken „Drei Sonderzüge starten nach Bayern, an den Rhein und Madeira" veranstaltet das Kreisamt am 15. Februar in den entsprechend geschmückten Räumen des Stadtschützenhauses eine Faschingsveranstaltung. Karten im Vorverkauf zum Preise von 1 Mark bei allen Orts- und Betriebswarten sowie auf der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 26.

Lockensohlen Gummi-Absätze **Gummi-Bieder**

KdF-Sport am Dienstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für **Frauen**): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 9—10.30 Uhr und 16.30—18 Uhr; Luther-Schule, Rokbachstraße 70, 20—21.30 Uhr; Glaucha-Schule, Taubenstraße 13, 20—21.30 Uhr; Oberrealschule, Staudestraße 1, 20 bis 21.30 Uhr; Freiimfelder Schule, Freiimfelder Straße, 20—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 6.30—7.30 Uhr. — **Reiten** (für Frauen und Männer): Neue Reitschule, Burgstraße 34, 19.30 und 20.15 Uhr. — **Kleinkindergymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 15—16 Uhr. — **Schwimmen** für Frauen und Männer, Anfänger und Fortgeschrittene): Stadtbad, 21—22.15 Uhr; Kinder: 15.30—16.45 Uhr. — **Eislauf-Zweckgymnastik** (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21 Uhr. — **Schach:** Thomasiushaus, Mühlweg 12, 20 bis 21.30 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0007

Warum Landesbauerntag?

Die großen Veranstaltungen des Landvolkes, die in früherer Zeit interessierte Landwirte vereinigten, unterscheiden sich grundsätzlich von den Tagungen, die vom Reichsnährstand oder seinen Gliederungen einberufen werden. Damals waren es Versammlungen von Männern, die sich über die Möglichkeiten rentabler Betriebsgestaltung aussprachen und ihren Forderungen öffentlichen Ausdruck geben wollten. Den Erfolg solcher Bestrebungen konnten sie am Jahresschluß sehen: Die Preisspanne klaffte weiter auf, die Verschuldung der Höfe wuchs, und ein Ende der Verelendung des Bauernstandes war nicht abzusehen. Die politischen Zusammenkünfte führten erst recht zu keinem Erfolg, da ein einheitlicher Wille nicht vorhanden war, sondern jede Richtung nur ihre eigenen Interessen vertrat.

Hier hat der Führer nach der Machtübernahme grundsätzlich Wandel geschaffen und zunächst einmal dem Landvolk gezeigt, worauf es ankam. Zur Durchführung der neuen, sich unmittelbar aus dem neuen staatspolitischen Denken ergebenden Aufgaben waren Führer nötig, die sich voll für diese Ziele einsetzten. Ein solches Führerkorps ist auch der Landesbauernrat. Und wenn am 7. Februar die Führerschaft des sächsisch-anhaltischen Landvolks in Halberstadt zusammentritt, so geschieht es, um sich über die Arbeit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft auszusprechen, Anweisungen von oben entgegenzunehmen und Anregungen nach oben weiterzugeben. Schon daraus ist ersichtlich, welche Wandlungen sich auch in dem Sinne landwirtschaftlicher Führertagungen vollzogen haben.

Die Vorträge der Sondertagungen etwa mögen vielleicht ähnliche Gebiete behandeln wie früher, und doch ist es jetzt etwas anderes. Sie sind jetzt alle eingespannt in das große Ziel, der Ernährung des deutschen Volkes zu dienen, und werden vor Bauern gehalten, deren Existenzgrundlage gesichert ist.

Personalnachrichten der Reichsbahn

Versetzt: Die Lademeister Hänsel von Döbern bei Forst nach Webau und Köste von Lübbenau nach Spremberg Hbf.; die Ladeschaffner Starke von Senftenberg nach Döbern bei Forst und Blumentritt von Ruhland nach Lauchhammer.

In den dauernden Ruhestand versetzt: Oberladeschaffner Jähnig in Leipzig-Plagwitz.

Harzhöhlen auch im Winter besuchen

In der Oeffentlichkeit ist immer noch die irreführende Ansicht verbreitet, daß die Rübeländer Tropfsteinhöhlen, die Barbarossahöhle in der Nähe des Kyffhäusers, die Heimkehle bei Uftrungen und die Iberger Tropfsteinhöhlen bei Bad Grund nur während des Sommerhalbjahres geöffnet seien. Allen Volksgenossen ist Gelegenheit geboten, die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Harzhöhlen auch im Winterhalbjahr täglich zu besichtigen.

Altersheim mit 500 Wohnungen

Magdeburg. Ende des vorigen Jahres schrieb die Magdeburger Stadtverwaltung einen Wettbewerb aus für Entwürfe zu einem neu zu errichtenden Altersheim mit 500 Wohnungen. Das Altersheim wird vor der Sudenburger Krankenanstalt in der Kreuzung der Leipziger Straße und Fermersleber Weg errichtet. In sieben Baublöcken werden 173 Zweizimmerwohnungen für Ehepaare und 327 Einzelzimmer für ältere Einzelpersonen untergebracht. In den Einzelzimmern wird die Schlafecke besonders abgetrennt. Ebenso wird in allen Wohnungen durch Leichtwände die Kochnische abgetrennt. Die Mietpreise sollen für die Doppelwohnung 8,50 und für das Einzelzimmer 5 RM. je Monat betragen. Die Baukosten sind auf 1 870 000 RM. veranschlagt. Der erste Teil des Altersheims wird schon Ende dieses Jahres bezugsfertig sein.

Drei Verkehrssünder verurteilt

Vom Kurvenschneiden und schnellen Fahren

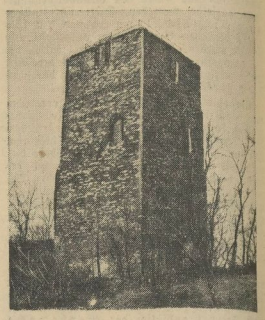
Torgau. Das Amtsgericht Torgau verhandelte nach Ortsbesichtigung in drei Verkehrsunfallsachen in Mockrehna.

Der Torgauer Franz R. war angeklagt, am 7. November 1935 die Kurve Waldweg Gräfendorf nach der Hauptverkehrsstraße Torgau—Mockrehna geschnitten zu haben, als im gleichen Augenblick der Volksgenosse Fritz B. diese Straße in Richtung Mockrehna fuhr. B. prallte auf den Personenkraftwagen auf und trug erhebliche Verletzungen davon. R. wurde auch die Verursachung dieser Körperverletzung zur Last gelegt. B. stand wegen Uebertretung der §§ 25, 36 der Reichsstraßenverkehrsordnung unter Anklage, weil er eine für diese Stelle zu hohe Geschwindigkeit entwickelt hatte. Durch Vernehmung mehrerer Zeugen wurde ein beiderseitiges Verschulden festgestellt und gemäß dem Antrage des Amtsanwalts auf Strafe erkannt, und zwar gegen R. auf 30 RM. Geldstrafe hilfsweise zehn Tage Gefängnis, gegen B. auf 15 RM. Geldstrafe hilfsweise fünf Tage Gefängnis.

Hans E. aus E. war angeklagt, am 20. Oktober 1935 an der Kreuzung Torgau—Eilenburg—Wildenhain mit seinem Kraftwagen zu schnell gefahren zu sein. Er kam an der als Gefahrenstelle bekannten Kurve aus Richtung Torgau gefahren und zwar in solch hoher Geschwindigkeit, daß er einen Kraftwagen, der aus Richtung Eilenburg kam und ihm noch ausweichen wollte, anfuhr.

Die Zeugenvernehmung ergab, daß E. tatsächlich an dieser Stelle mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit gefahren war, so daß er seinen Wagen nicht mehr rechtzeitig anhalten konnte. Der Amtsanwalt beantragte 40 RM. Geldstrafe hilfsweise zehn Tage Haft. Das Gericht erkannte auf 30 RM. Geldstrafe hilfsweise zehn Tage Haft.

Im Schnellverfahren wurde weiter verhandelt gegen Otto K. aus T., der am 30. November 1935 an der gleichen Stelle, von Eilenburg kommend, das Vorfahrtsrecht der sich mit einem Personenkraftwagen auf der Hauptverkehrsstraße bewegenden Frau M. B. aus B. nicht beachtet hatte und in erheblicher Geschwindigkeit auf deren Wagen aufgefahren war. Personenschaden war nicht entstanden. K. mußte sein Verschulden zugeben. Der Amtsanwalt beantragte 30 RM. Geldstrafe hilfsweise zehn Tage Haft. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Sachschaden gedeckt ist, auf die geringe Strafe von 20 RM. Geldstrafe hilfsweise vier Tage Haft.



Aufn.: Stadtarchiv Eilenburg

Der tausendjährige Sorbenturm in Eilenburg

Nachrichten aus dem Saalkreis

Neue Frauenschaftsleiterin

Wörmlitz. Die Wiederkehr des Tages der Machtübernahme wurde von der Ortsgruppe der NS-Frauenschaft Wörmlitz-Wüllberg in würdiger Form begangen. Zu der schlichten, aber eindrucksvollen Feier war neben dem Hoheitsträger und seinen Politischen Leitern die Kreisamtsleiterin Pgn. Ehling erschienen. Nach kurzer Ansprache führte Frau Ehling die neue Frauenschaftsleiterin Frau Güldenpfennig in ihr Amt ein.

Dann gedachte Pg. Rühlmann (Halle) in einer Ansprache des Tages der Machtübernahme und schilderte die Aufbauarbeit unseres Führers in den letzten drei Jahren.

Umrahmt wurde die Veranstaltung von den Darbietungen einer Kapelle und den Vorträgen von Liedern der Bewegung durch eine Singgruppe. Nach der Führerehrung verbrachte die Ortsgruppe noch einige fröhliche Stunden zusammen.

Nietleben. (25 Jahre Werkmeister.) Am 1. Februar beging der Werkmeister Hermann Pappelbaum, Adolf-Hitler-Str. 39, bei der Firma Weise & Monski sein 25jähriges Werkmeisterjubiläum.

Reideburg. (Sittlichkeitsverbrechen.) Sonnabend abend ist an der geistig beschränkten elfjährigen Ruth F. ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Ein der Tat dringend Verdächtiger ist dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

Nauendorf. (Großer Erfolg des WHW-Konzertes.) Nachdem der erst seit 1. November bestehende Stützpunkt Nauendorf der NS-Volkswohlfahrt bereits Weihnachten auf dem Bunten Abend des Winterhilfswerkes bei überfülltem Haus einen Reinertrag von 106,10 RM. erzielt hatte, war auch der zweite Veranstaltung, dem Winterhilfskonzert am 1. Februar, ausgeführt von der Saalkreiskapelle der NSDAP (R. Seifert), ein voller Erfolg beschieden. 81,80 RM. konnten wieder als Reinerfolg abgeführt werden, von beiden Veranstaltungen zusammen 187,90 RM. Der junge Stützpunkt Nauendorf hat es verstanden, durch die Hineintragung einer urwüchsigen Fröhlichkeit wie durch gediegene volkstümliche Darbietungen die WHW-Veranstaltungen zu wahren Volksgemeinschaftsfeiern herauszubilden, so daß sich diese auch in den Nachbargemeinden allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Alles für Deutschland, für unser deutsches Volk und für unsern Führer! So lautete die Parole des Stützpunktes Nauendorf. Durch die bisherigen Erfolge hat er bewiesen, daß die übergroße Mehrzahl seiner Einwohner dieser Parole freudigen Herzens Folge leistet.

Löbejün. (Konzert-Abend.) Zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltete die Ortsgruppe Löbejün der NS-Frauenschaft am Sonntag ein Konzert-Abend, der ganz im Zeichen der Kompositionen von Karl Loewe, Löbejüns größtem Sohne, stand. Außer Musikstücken wurden Gesangsvorträge des Gemischten Chors Karl-Loewe-Verein und Balladengesänge von Pg. Berendt (Bariton) vorgetragen. Der Vorsitzende des Gemischten Chors Karl-Loewe-Verein, Pg. Eckstein, schilderte den Lebenslauf des Komponisten. Zum 140. Geburtstage Loewes am 30. November 1936 ist vom Gesangverein eine Gedenkfeier beabsichtigt. — (75. Geburtstag.) Eine eifrige „MNZ.“-Leserin, Frau Marie Brömme geb. Hoffmann, Langestraße 2, feierte am Montag ihren 75 Geburtstag. Vor zwei Jahren konnte sie mit ihrem Gatten das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

---

150 Bergleute erhalten Häuerschein

Köthen. Im Rahmen einer Feier im Gefolgschaftsraum der Schwelwerke in Gölzau (Krs. Köthen) wurde 150 Bergleuten des Werkes der Häuerschein übergeben. Der Sprecher der Deutschen Arbeitsfront führte u. a. aus, daß es die vornehmste Aufgabe der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau“ sei, dem deutschen Bergmann wieder die Stellung in unserer Volksgemeinschaft zu geben, die ihm auf Grund seiner aufopferungsvollen Tätigkeit unter Tage zukommt. Im vergangenen System sei der deutsche Bergmann zumeist als ungelernter Arbeiter bezeichnet worden. Um mit diesem Unfug Schluß zu machen, habe die DAF veranlaßt, daß dem Bergmann durch eine Urkunde sein erlernter Beruf bestätigt wird. Der angehende Bergmann müsse eine harte Schule durchlaufen und erst nach Ablegung einer Prüfung bekomme er den Häuerschein, der ihm bestätige, daß er etwas gelernt habe.

Motorrad zertrümmert

Wittenberg. Etwa 10 Kilometer vor Wittenberg stießen ein Personenwagen und ein Motorradfahrer mit Anhänger zusammen. Das Motorrad war mit drei Personen besetzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer des Personenwagens. Das Motorrad wurde vollkommen zertrümmert. Die schwer verletzten drei Personen mußten besinnungslos ins Krankenhaus geschafft werden.

Raffinierte Bengel

Teuchern. Einen raffinierten Diebstahl führten zwei 14jährige Schüler der Hilfsschule aus. Sie betraten beide Sonnabendnachmittag den Laden des Schlossermeisters Robert Gäbler. Da nicht sofort jemand im Laden erschien versteckte sich der eine Junge. Der andere kaufte dann ein Laubsägeblatt und verließ den Laden. Als schließlich die Luft rein war, kam der andere wie vereinbart aus seinem Versteck hervor und ist einen kühnen Griff in die Ladenkasse. Darauf verließ er das Geschäft und verschwand mit seinem auf der Straße wartenden Komplizen. Das erbeutete Geld wurde geteilt und in Spiel- und Näschereien umgesetzt. Die Jungen konnten bald ausfindig gemacht werden, da sie beim Verlassen des Geschäftes gesehen worden waren. Sie stehen auch in Verdacht, daß sie nicht das erste Mal eine Ladenkasse plünderten.

Weißenfels. (Ein Bubenstreich.) Einen üblen Streich haben sich Sonntagnachmittag Unbekannte auf der Merseburger Chaussee geleistet. Sie haben in Abständen von etwa 100 Meter je eine Steinbarikade über die Straße gezogen. Die Barikaden waren in der Nähe des Passendorfer Weges errichtet. Der in der Nähe wohnende Hitler-Junge Kuhring, der mit seinem Fahrrade die Stelle passierte, entfernte die Hindernisse sofort. Nur diesem schnellen Handeln ist es zu danken, daß Unheil abgewendet worden ist.

Zuchthausurteil für ein Ehepaar. Bei dem vom Schwurgericht Halle wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu Zuchthausstrafen verurteilten Ehepaar Berger handelt es sich nicht um den Heilpraktikanten Otto Berger.

Berufsringkämpfe in Halle

Herausforderung im freien amerikanischen Stil

Schwarz — Szymkowski: Nach 26 Min. Aufgabe. Peterson — Equatore: Entscheidung nach 63 Min. durch verkehrten Armzug am Boden für Peterson. Ali ben Abdu — Naago: Nach 40 Min. durch amerikanische Krawatte für Ali ben Abdu. Coleo — Pienetzki: Unentschieden.

Veränderlich

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Zwischen einem Tiefdruckgebiet über der Ostsee und hohem Druck aus Westeuropa hat sich ein starker örtlicher Luftdruck ausgebildet, mit dem kalte Luft aus hohen Breiten nach Mitteldeutschland gelangte. Unter seinem Einfluß lagen die Temperaturen am Montag bereits merklich tiefer als bisher. Im mitteldeutschen Flachlande beobachtete man nirgends mehr als + 6 Grad, auf dem Brocken betrug die Höchstagestemperatur —3 Grad. Die Kaltluftzufuhr wird noch geraume Zeit anhalten, so daß die Temperaturen noch etwas zurückgehen werden. Das Wetter bleibt zunächst veränderlich, strichweise sind leichte Schauer zu erwarten. Durch abermaligen Druckanstieg, der innerhalb der kalten Luft über Mitteleuropa eingesetzt hat, ist jedoch für später eine merkliche Wetterbesserung zu erwarten.

Aussichten bis Mittwoch abend

Bei nordwestlichen bis nördlichen Winden veränderlich, anfangs einzelne Schauer. Temperaturen nur etwas sinkend, später Wetterbesserung.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 3. Februar 1936		Woche	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 2,58	0,26	—
Trotha	+ 2,24	0,30	—
Bernburg	+ 2,10	0,18	—
Calbe Oberpegel	+ 1,60	0,02	—
Calbe Unterpegel	+ 2,90	0,27	—
Grizehne	+ 2,96	0,31	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,96	0,70	—
Aussig	+ 1,23	0,78	—
Dresden	+ 2,27	0,81	—
Torgau	+ 2,80	0,18	—
Wittenberg	+ 3,12	0,12	—
Roßlau	+ 2,37	0,24	—
Aken	+ 2,60	0,30	—
Barby	+ 2,44	0,22	—
Magdeburg	+ 1,88	0,08	—
Tangermünde	+ 2,68	0,02	—
Wittenberge	+ 2,60	—	0,01
Lenzen	+ 2,98	—	0,01
Dömitz	+ 2,11	—	—
Darchau	+ 2,94	—	—
Boizenburg	+ 2,08	0,01	—
Hohnstorf	+ 2,28	0,02	—

Neuzeitliche Kläranlage in Weißenfels

Weißenfels. Im Zuge des Arbeitsbeschaffungsprogramms und gleichzeitig zur Besserung der sanitären Verhältnisse einer Stadt von 40 000 Einwohnern wie Weißenfels ist jetzt unterhalb der Burgwerbener Wiesen bei Weißenfels eine der modernsten Kläranlagen Deutschlands erstanden. Sie ist jetzt betriebsfertig.

Die Abwässer der Stadt fließen in einer Menge bis zu 700 Litern in der Sekunde der Kläranlage zu. Das große Absetzbecken, in dem die eigentliche Klärung vorgenommen wird, hat einen Durchmesser von 20 Metern. Die Schlammstoffe sinken in eine Schlammtasche ab. Außerdem ist über das Absetzbecken eine drehbare Brücke gezogen, an der sich eine Auffangrinne für schwer sinkbare Stoffe befindet und außerdem Schaufeln angebracht sind, die die Schlammstoffe zur Schlammtasche bewegen. Ueber einen Ueberlaufring an der Außenwand des Absetzbeckens läuft das geklärte Wasser ab und wird der Saale zugeleitet. Die übriggebliebenen Schlammstoffe aber werden in den Faulturm transportiert.

Er hat eine Höhe von 15 Metern, von denen zehn über das Gelände emportragen. Der Faulturm ist gewissermaßen ein großer Kessel, in dem die Schlammstoffe eine Art Gärung durchmachen. Dabei wird Sumpfgas (Methan) abgeschieden. Dieses Gas ist wärmehaltiger als Leuchtgas und völlig geruchlos. Es scheidet sich in der Weißenfelser Kläranlage soviel Gas ab, daß eine kleine Stadt mit Gas versorgt werden könnte. Das auffallende Gas wird in Weißenfels zum Beheizen der Kessel verwendet, der Ueberschuß wird mit heller Flamme von der Spitze des Turmes verbrannt. Die übriggebliebenen Schlammstoffe werden auf Trockenbeeten getrocknet und als ausgezeichneter Dünger verkauft.

Herrschen Seuchen, dann kann das bereits geklärte Wasser in einem unter dem Maschinenhäuschen gelegenen Becken mit einer genau abgemessenen Menge flüssigen Chlores versetzt und keimfrei gemacht werden. Gegen Hochwasser ist die Anlage durch einen Hochwasserdamm und eine Gegendruckvorrichtung gesichert, gegen Grundwasser ist sie durch Bitumen-Anstrich und Isolierung geschützt. Zwei Mann und zu gewissen Zeiten einige Hilfskräfte können die gesamte Anlage im Betrieb erhalten. Für Jahre hinaus reicht sie für die Klärung der Weißenfelser Abwässer, und mit einigen Erweiterungen wird sie auch das doppelte der jetzigen Verarbeitungsmenge bewältigen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0008

„Rügen-Radio“ in Betrieb

Sprechstunden – diesmal gefunkt

Aerztliche Sprechstunden über das Weltmeer

Wieder hat die deutsche Technik einen weiten Schritt getan: Die Küstenfunkstelle „Rügen-Radio“ hat die funkärztliche Beratung aller jener Schiffe aufgenommen, die auf hoher See von schweren Krankheitsfällen betroffen werden und keinen eigenen Arzt an Bord haben.

Sturm in der Biskaya ... Steilauf türmen sich die Wogen und brechen gurgelnd und gischend über das Deck eines deutschen Frachters hinweg. In all seinen Fugen ächzt und stöhnt das Schiff. Von der Kommandobrücke aus brüllt der Kapitän seine Befehle in die Höllennacht hinein, aber seine Worte zerflattern im Heulen des Meeres. Da lockert sich plötzlich eine Rahe, wieder bricht eine Sturzwelle herein und im gleichen Augenblick saust der Quermast auf das Deck herab und schlägt den Schiffsjungen zu Boden. Rasche Hilfe tut not, wenn man das Leben des braven Jungen retten will. Aber auf einem kleinen Frachtschiff ist kein Arzt an Bord und die medizinischen Kenntnisse des ersten Maats, der sonst in vielen Krankheitsfällen Bescheid weiß, reichen für diese komplizierte Verletzung nicht aus. Doch schon schickt der Bordfunker die Nachricht in den Aether: „SOS — ein Mann verunglückt, von Rahe am Hinterkopf schwer getroffen. Blut aus Ohren und Nase, sendet Rat!“

Auf den Höhenzügen der Steilküste Rügens herrscht im Küsten-Großsender „Rügen-Radio“ in dieser Nacht Hochbetrieb. Von der Ost- und Nordsee, vom Eismeer und Atlantik wird die Station angepeilt: Ueberall sind Schiffe in Not und es soll geholfen werden. Unverzüglich setzt die funkärztliche Beratung durch das Kreiskrankenhaus auf Rügen ein — die neueste Errungenschaft der deutschen Technik. Hier geben Aerzte über viele hundert Kilometer hinweg ihre Sprechstunden in schwierigen Krankheitsfällen, die sich auf Schiffen ereignen, die keinen Mediziner an Bord haben. So durcheilt auch jetzt der Rat des Arztes den Aether und gelangt zum Funker des Frachters. Nun kann eine sachgemäße Behandlung einsetzen, bis der Verletzte im nächsten Hafen ärztlicher Pflege zugeführt wird. Und dadurch bleibt vielleicht ein Menschenleben erhalten, das sonst unfehlbar dem Untergang geweiht wäre.

Gefunkte Sprechstunde

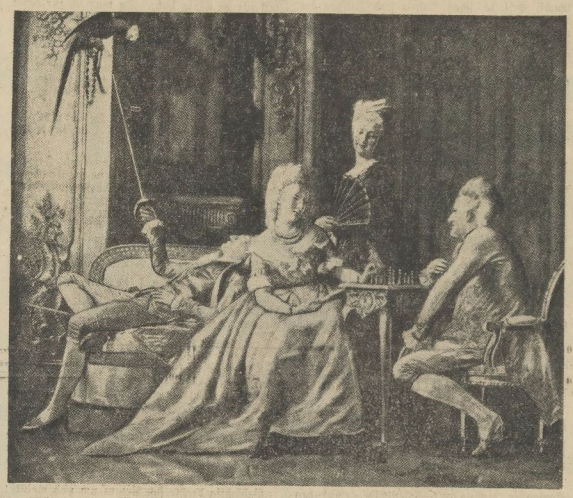
Sprechstunden über See! Der Arzt funkt Rezepte und Ratschläge über Breiten- und Längengrade hinweg — wer zweifelt noch, daß die Technik ein Freund des Menschen ist? Seit kurzer Zeit erst wird der „gefunkte Arzt“ zu Rate gezogen, und doch hat er sich über einen Mangel an Patienten wahrhaftig nicht zu beklagen. Mögen die großen Passagierdampfer auf diese Neuerung verzichten können, da sie ja die besten Aerzte und modernsten Krankensäle an Bord haben — für die kleinen Frachtschiffe, Segelkutter und Fischerboote stellt sie die Verwirklichung einer längst ersehnten Hoffnung dar. Dabei ist die funkärztliche Beratung nur ein Teilgebiet der wichtigen Aufgaben, die diese deutsche Küstenstation zu betreuen hat. Hier, auf den höchsten Höhen der Kreideküste Rügens, unweit von den beiden Fischerorten Lohme und Glowe, liegt die Nachrichten-Zentrale des Funkverkehrs zwischen Binnenland und hoher See. Ihre fünfzig Meter hohen Stahltürme fangen die Radiogramme der Schiffe auf, die dann nach dem Binnenland weitergegeben werden, oder sie senden die Funknachrichten in den Aether, die als Posttelegramme vom Inneren des Landes kommen. Kein Zweifel, „Rügen-Radio“ stellt das modernste Postamt Deutschlands dar, denn durch diese Vermittlungsstelle ist es jedem Fernsprechteilnehmer möglich, von seinem Apparat am Schreibtisch aus ein Telephongespräch mit irgendeinem auf hoher See befindlichen Schiff zu führen. „Hallo, verbinden Sie mich bitte mit 18 Grad West im Atlantik ...!“ Ein paar Handbewegungen in der Funkstelle „Rügen-Radio“ und kurze Zeit darauf kann die Frau des Kapitäns aus Olenburg mit ihrem Herrn Gemahl, der sein Schiff vielleicht eben durch den Aermelkanal lenkt, das freudige Ereignis von der Ankunft eines gesunden Stammhalters melden.

„Rügen-Radio“ wünscht Glück

„Rügen-Radio“ ist zugleich die Wetterstation für die Ostsee. Von hier aus gehen, wenn ein isländisches Tief droht und ein Sturm im Anzug ist, Warnmeldungen an die Schiffe. Die tapferen Seeleute, die im Kampf mit den Elementen hundertfach Leben und Gesundheit einsetzen, werden von Rügen aus unterrichtet, daß etwa das Eis an den Küsten zunimmt oder seine Wanderung nach den südlichen Gewässern fortsetzt, von hier aus erhalten die Feuerschiffe Mitteilungen, die für den gesamten Schiffsverkehr von großer Bedeutung sind und die Kapitäne die letzten Anordnungen ihrer Reedereien. Ueber zehntausend Neujahrswünsche liefen zur letzten Jahreswende hier zusammen, die aus aller Welt und für alle Welt eingetroffen waren; nicht weniger als 210 Sturmwarnungen und 25 Eismeldungen gingen schon in diesem Winter an die Schiffe der Ost- und Nordsee hinaus.

Alfred Heueck.

Ein kaum bekanntes Struensee-Bild



Wir haben uns im Laufe der letzten Monate, zuletzt anläßlich der hallischen Aufführung des amerikanischen Struensee-Films, mehrfach mit Struensee beschäftigt, jenem 1737 geborenen hallischen Pastorensohn, der nach einem glanzvollen Aufstieg vom Leibarzt des dänischen Königs zum dänischen Premierminister im Jahre 1772 in Kopenhagen hingerichtet wurde. Im Februarheft der Monatsschrift der Nordischen Gesellschaft „Der Norden“ findet sich die obige Wiedergabe eines Gemäldes von Zahrtmann, das Struensee mit der dänischen Königin Caroline Mathilde Schach spielend zeigt

Millionenbraut im Kloster

Eine amerikanische Liebesgeschichte

Man sage nicht, daß es heute keine romantischen Liebesgeschichten mehr gibt. Amerika meldet soeben einen Fall, der wahrhaftig einen Dichter zu einem Epos anregen könnte. Man stelle sich vor: Natalie Carr, 18 Jahre alt, hübsch, Erbin eines Millionenvermögens, trotz ihrer Jugend tonangebend in den Neuyorker Salons, begehrt und umschmeichelt von zahlreichen Anbetern, verliebte sich in einen ganz einfachen Walter Stanford. Und wer ist Walter Stanford? Filmstar, Golfchampion, Meisterboxer oder Schlagerkomponist? Nichts von all dem. Er ist von Beruf Chauffeur.

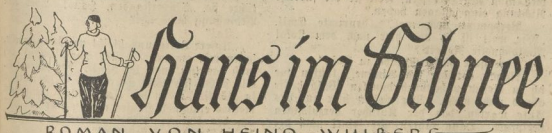
Das konnte natürlich nicht gut gehen. Der Herr Papa, Börsengewaltiger in der Wallstreet, runzelte die Stirn, schickte dem „Herrn Chauffeur“, der sich erlaubte, mit seiner Tochter zu flirten, einen Scheck mit der deutlichen Anweisung, aus dem Gesichtskreis Natalies zu verschwinden, und schob das romantische Mädel kurzerhand nach Kanada zu Verwandten ab. Aber er hatte nicht mit Natalies Dicktopf gerechnet. Er erhielt nach kurzer Zeit ein dringendes Telegramm von seiner Tochter, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß sie es vor Sehnsucht nach ihrem Walter nicht aushalten könne, und wenn sie nicht innerhalb einer Woche den väterlichen Segen zur Heirat bekomme, werde sie schnurstracks in ein Kloster gehen.

Vater Carr nahm diese alarmierenden Mitteilungen nicht sehr tragisch, er hielt sie für eine Laune seines Kindes und reagierte nicht auf die drahtlosen Hilferufe. Und siehe da — es geschah, was angedroht war. Natalie Carr, 18 Jahre alt, hübsch, Erbin eines Millionenvermögens, ging wahrhaftig in Toronto in ein Frauenkloster.

Walter Stanford wußte wohl, daß man eine Klosternovize nicht so ohne weiteres abholen kann. Aber er hatte Mut, und seine Kameraden gingen mit ihm durch dick und dünn. Die ehrwürdige Aebtissin war nicht wenig erschrocken, als eines Nachts vier verwegene Männer das Kloster stürmten, durch die Gänge, die keines Mannes Fuß betrat, rannten und die Novizin Natalie Carr aus ihrer engen Zelle holten. Ehe die Polizei von dieser haarsträubenden Entführung einer jungen Gottesbraut Kunde bekam, waren die „Banditen“ über alle Berge und befanden sich auf dem Rückweg nach Neuyork.

Im Schnellzug nach Neuyork verhaftete man das Quintett, wobei man die Feststellung machte, daß sich der Gangsterführer und die junge Novize verstanden. Natürlich fehlt in

dieser romantischen Liebesgeschichte auch der rettende Engel nicht. Er erschien in der Person von Papa Carr, der süßsauer lächelnd seinen Segen gab, um nicht noch weitere Skandale zu verursachen. Er wird auch den Anwalt bezahlen, der Walter Stanford in der Verhandlung wegen Hausfriedensbruch zu verteidigen hat. Als Vermählte empfehlen sich: Walter Stanford und Frau Natalie geb. Carr.



Hans im Schnee

ROMAN VON HEINO WILLBERG

20. Fortsetzung

In sechs Wochen ist Hochzeit in Utrecht, und der erste Junge wird Cornelius genannt!“

Aber Onkel Cornelius ...!“ Silvia war blutrot im Gesicht geworden und konnte vor Verlegenheit nicht weitersprechen.

Dafür strahlte jetzt Pieter vergnügt: „Das gilt, Onkel!“

*

In der „Waldschänke“ rüsteten eben der Geheimrat und Hansi zum Aufbruch. Draußen stand schon der Schlitten bereit. Sie wollten noch einmal in den Waldgasthof zur „Waldmühle Robert“ fahren, um dann nach Kühra zurückzukehren.

Hansi war ausgezeichneter Laune, und der alte Herr hatte im munteren Plaudern sie seinen Liebesschmerz voll vergessen lassen.

Aber nun kam doch ein Ereignis, das ihr die Stimmung verdarb.

Draußen hielt auch der Schlitten der drei jungen Leute. Pieter besprach noch etwas mit dem Rosselenker, während Silvia und Joachim die „Waldschänke“ betreten wollten.

Joachim hatte Silvia, mit der er sich angefreundet hatte, den Arm galant geboten, und sie schickten sich an, die Gaststube zu betreten.

Just in dem Augenblick kamen Hansi und der Geheimrat aus der Schänke.

Hansi stutzte. Sie zuckte zusammen, als sie Joachim erkannte. Mit einem Male verspürte sie einen fressenden Schmerz, denn ... Joachim führte eine sehr hübsche Dame am Arme. Also hatte er sich doch getröstet.

Hansi riß sich zusammen und unterdrückte die aufsteigenden Tränen. Das hochmütigste Gesicht von der Welt setzte sie auf, als sie jetzt Joachim anblickte.

Der war noch verwirrter als sie im Augenblick, unwillkürlich ließ er Silvias Arm fahren und stotterte einen Gruß.

Aber da war Hansi schon vorbei.

Der Geheimrat winkte ihm mit dem Hute freundlich zu und folgte Hansi zum Schlitten.

Silvia, mit dem feinen Instinkt des Weibes begabt, hatte sofort gespürt, was los war.

„Schade, Sie haben Pech gehabt, Herr Baldor! Jetzt muß uns die junge Dame, der Ihre Verehrung gilt, auch noch Arm in Arm ankommen sehen, und jetzt wird sie natürlich restlos von Ihren Don-Juan-Qualitäten überzeugt sein!“

„Sicher!“ stieß Jochen bitter hervor, aber dann packte ihn der Aerger. „Lassen wir das, Fräulein Silvia! Liebe ist nicht so kleinlich, ich muß immer mehr erkennen, daß ich mich einer Täuschung hingegeben habe. Hansi war eben doch nicht die Richtige!“

„Und Sie haben sie sehr liebgehabt?“

„Sehr lieb!“ bestätigte er ernst.

Pieter war mittlerweile herangekommen, und zu dritt betrat man die Gaststube.

Der Wirt kam näher. Er hatte Pieter sofort nach seinem Eintreten erkannt und erhoffte für den weiteren Verlauf des Abends einen erheblichen Schnapskonsum, wie er ihn noch vom letzten Besuch her in Erinnerung hatte.

„Guten Abend, meine Herrschaften!“ wünschte er vergnügt, indem er Pieter vertraulich zunickte, wie, was, alter Freund, wir beide kennen uns!

„Was darf ich den Herrschaften bringen?“

Er zwinkerte Pieter zu und fuhr fort: „Ich habe einen prima französischen Kognak da! Aber echten!“

„Kognak .... Mein Herr, Kognak?“ entrüstete sich der Dichter. „Ja, was glauben Sie denn? Wir sind doch keine Schnapsbrüder! Ueberhaupt Alkohol! Wo wir den doch gar nicht trinken! Mann, Ihr Angebot verursacht mein höchlichstes Unbehagen!“

Der Wirt guckte verwirrt und erschrocken.

„Ich dachte“, stotterte er, weil Sie letztens“

„Kein Wort mehr!“ befahl Pieter streng. „Ich für meinen Teil trinke eine Flasche Sauerbrunnen, und Du Liebste ...?“

„Einen echten französischen Kognak!“ sagte Silvia.

Pieter schluckte.

„Bringen Sie nunmehr, was man bestellte, Herr Wirt!“ sagte er dann streng und unnachsichtig mit sich selbst.

Kopfschüttelnd verschwand der Wirt hinter seiner Theke.

*

Silvia gab sich zusammen mit Pieter alle Mühe, Jochen aufzuheitern, aber es wollte nicht recht gelingen, und so war es begreiflich und natürlich, daß die Liebenden begannen, sich mehr miteinander zu beschäftigen.

Joachim benutzte die Gelegenheit, um mit dem Wirt ein Gespräch an der Theke zu beginnen, und als er gar sagte, daß er ein halbes Stündchen im Walde herumstrolchen wollte, da war Pieter restlos begeistert.

*

Ein splitternder Krach. Der Schlitten neigte sich auf die Seite und Alwine kreischte erschrocken auf.

Der Kutscher hielt mit einem Ruck die Pferde an.

„Mistkarre, elende!“ fluchte er, während er von seinem Sitz sprang

Alwine im Verein mit ihrem Neffen kletterte zitternd aus dem Schlitten.

„Was gibt es denn?“ forschte Emil und sah dem Kutscher zu, der mit einer Schlittenlampe sein Gefährt beleuchtete.

„Nicht mehr zu machen!“ brummte der Kutscher. „Die Coupéständer sind alle auf der rechten Seite aus der Kufe gebrochen. Nun können wir schön gemütlich laufen.“

„Laufen? In der Finsternis!“ entsetzte sich Alwine.

„Aber wir müssen doch nach der „Waldschänke“! Wir müssen hin!“ sagte Emil.

„Da müssen Sie eben das Stück zu Fuß gehen. Es sind noch etwa zehn Minuten bis dorthin. Ich bringe meinen kaputten Schlitten zurück nach Kühra und werde Ihnen ein Auto schicken, damit sie von der „Waldschänke“ wieder heimkommen. Gehen Sie hier immer geradeaus. Sie können das Lokal nicht verfehlen! Hüh!“

Und ohne sich um seine verdatterten Fahrgäste zu kümmern, kehrte der Kutscher sein Pferd mit dem beschädigten Schlitten um und stampfte in die Nacht hinein.

*

„Schrecklich!“ stöhnte Alwine. „Diese Finsternis! Man kann ja nicht die Hand vor den Augen sehen. Wo bist du denn, Emil?“

„Nu!“ Emil hatte sich mit dem Kopf an einen Kiefernstamm gestoßen. „Verflucht, hier bin ich. Komm herüber, Tante, wir wollen uns führen.“

Alwine tastete sich nach der Stelle hin, von wo Emils Stimme herklang. Plötzlich nahm der Weg ein Ende, und sie schlitterte schreiend einen Hang hinunter, den die Kühtaer Kinder am Tage als Schlittenbahn benutzten.

„Hallo, Tante! Wo gehst Du denn hin?“ schrie Emil, dem es in der Dunkelheit unheimlich zumute wurde.

Ihre Stimme kam stöhnend aus dem Tal: „Ich bin hi-r hinuntergestürzt. Rasch, hole mich! Ich glaube, ich habe mir sämtliche Knochen gebrochen! Uah! Uah! Rasch, Emil komm! Ich fürchte mich hier unten!“

Ein Hase, den Alwine so unvermittelt aus seinem Schlummer geschreckt hatte, setzte über

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0009

Guppis

Von Adolf Neß

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft! Das dachte sich gewiß mein Freund Heinz-Peter, als er eines Tages in einem Einmacheglas zwei kleine Fischchen anbrachte, die Guppis — aus eigener Zucht. Dazu ein kleines Aquarium, in dem die Guppis bald lustig umherschwammen.

Es hat mit den Guppis, diesen fremdländischen Bewohner unzähliger Aquarien, seine eigene Bewandtnis. Was wird von Aquariumsfreunden nicht alles zu ihrem Ruhme gesagt. Sie seien am billigsten und am dankbarsten, und — nun ein zünftiger Aquariumsbesitzer müsse eben Guppis haben. Und dann noch etwas. Behauptete da der Heinz-Peter, sie brächten lebendige Junge zur Welt. Soll diesen Unsinn glauben, wer will, dachte ich mir, ich nicht. Heinz-Peter aber gab ich ein wenig gekränkt zu verstehen, daß ich immerhin auch über ein gewisses Maß naturwissenschaftlicher Kenntnisse verfüge und nicht gern solche Scherze mit mir machen lasse. Worauf er entgegnete, daß es doch mancherlei Dinge gebe, von denen ich keine Ahnung habe. Ein Wort gab das andere und so hätte unsere Freundschaft beinahe einen Riß bekommen — wegen der Guppis!

Die Guppis gediehen prächtig. Und eines Tages hatte sich das Erstaunliche ereignet. Ganz kleine schwarze Pünktchen schwammen im Wasser — die jungen Guppis. Heinz-Peter hatte recht gehabt, sie hatten lebendige Junge zur Welt gebracht; denn von Laich hatte ich nichts bemerkt.

In Gedanken überrechnete ich die Kosten, die mir dieser Zuwachs, es mochten immerhin an die dreißig sein, verursachen würde. Ich überschlug aber auch schon den Gewinn, den mir diese eigene Zucht bringen sollte, denn ich würde sie an Liebhaber verkaufen, das war klar.

Aber nun kam das Schreckliche. Männchen und Weibchen schienen sich ihrer Nachkommenschaft nicht zu freuen. Zu meinem Entsetzen mußte ich sehen, wie sie gleichsam hinter ihren Sprößlingen herjagten, sie packten und sich gut schmecken ließen. Rabeneltern, dachte ich und fuhr dazwischen, ihre grausame Mahlzeit zu stören. Doch vergebens.

Was tun? Heinz-Peter, den ich als Sachverständigen zu Rate zog, wußte auch nichts weiter, als daß dieses Kannibalentum eben zu den Lebensgewohnheiten der Guppis gehöre. Das beste sei, die Alten zu fangen und in Glas allein zu setzen. Hierzu bestand aber jetzt keine Veranlassung mehr; denn von den kleinen Guppis war nichts mehr zu sehen. So blieb mir als Trost nur die Hoffnung auf die nächste Generation Guppis. Dann wollte ich schon auf der Hut sein.

Es war ein rechtes Danaergeschenk, das mir Heinz-Peter da ins Haus gebracht hatte. Guppis vermehren sich nämlich sehr schnell. Und so gehe ich denn ruhelos umher, immer auf dem Sprunge, die etwa eintretende Nachkommenschaft mit starker Hand zu schützen. Der Gedanke an die Kleinen, die von ihren lieblosen Erzeugern gefaßt werden, läßt mich nicht mehr los. Er verfolgt mich bis in meine Träume, nimmt mir die Ruhe zur Arbeit und jeglicher Beschäftigung.

„Nein", sagte ich zu Heinz-Peter, „wenn schon Geschenke unter Freunden, dann nicht solche von dieser Art, nicht Danaergeschenke, die die Ruhe nehmen. Aber vielleicht — wenn mich jemand so recht sehr geärgert hat — dann werde ich ihm — Guppis schenken; und wenn „er ein Herz in der Brust hat, so wird er ruhelos auf der Lauer liegen wie ich."

„Sie sehen mich lachen, aber . . ."

Ein Komiker schüttet sein Herz aus / Von Weiß Ferdl

Der bekannte Münchener Komiker Weiß-Ferdl, der kürzlich zu Filmaufnahmen in Berlin eingetroffen ist, um mit der Hauptrolle in dem Lustspiel „Eine tolle Nacht" seinen bisherigen Triumphen einen neuen anzufügen, erzählt uns hier von den Leiden und Freuden, die der Ruhm mit sich bringt.

„Den Strafzettel schicken wir Ihnen dann gleich in die Wohnung, Herr Weiß!" —

Donnerwetter, mich hat's richtig zusammengerissen, als ich vor ein paar Wochen mit meinem Wagerl über den Marienplatz in München gefahren bin und mir ein Schutzmann diesen Satz nachgebrüllt hat. Sie dürfen's mir glauben, daß ich höchstens dreißig Kilometer, ganz bestimmt aber nicht mehr als 65 draufgehabt habe, aber schon hat mich das Unheil in Gestalt des pickelhaubenbedeckten Gesetzeshüters erwischt. Sehen Sie, das ist ein Beweis, wie unangenehm manchmal die Popularität sein kann. Einem Herrn Hintermeier oder Vorderhuber wäre der Strafbefehl erspart geblieben.

Ja, Sie sehen mich immer nur lachend, aber, auf mein Wort, es ist gar nicht so leicht, schon in der Frühe mit einem Witz aufstehen und sich abends mit einer Pointe niederlegen zu müssen. Da habe ich manchmal schon Augenblicke gehabt, wo ich lieber Schriftsetzer hätte sein wollen, denn diesen Beruf habe ich in meiner Heimatstadt Altötting eine Zeitlang erlernt. Er hat mir aber gar keinen Spaß gemacht, weil ich schon immer das Singen im Kopf gehabt habe. Mit der Schriftsetzerei war also nichts. „Wie wär's dann, wenn wir den Ferdl Schriftsteller werden ließen?" hat meine Großmutter oft besorgt gefragt.

„Na, na", habe ich darauf erwidert, „dann schon lieber gleich Schriftleger." Da es diesen Beruf aber nicht gibt, ist mir mein Wunsch schließlich doch noch in Erfüllung gegangen und ich bin Volkssänger, Komiker, Filmschauspieler geworden.

Es ist vielleicht ganz interessant, daß ich von dem Zeitpunkt ab, da mein erster größerer Film gelaufen ist, mein Häuserl vergrößern mußte. Nicht jedoch für mich oder für meine Tiere — drei Hunde habe ich, ohne die beiden Seehunde — sondern für die Stöße von Zuschriften, die ich mit jeder Post erhalte und mit denen ich um die Beantwortung der schweineblödsinnsten Fragen gebeten werde. Also, ich sage Ihnen, wenn ich heute schon einen sehr breiten Scheitel auf dem Kopf hab', dann sind nur diese Briefe daran schuld, die einfach zum Haarausreißen waren.

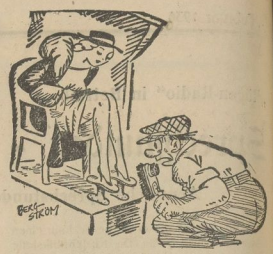
„Ist es wahr, daß Sie nicht einmal Tennis spielen können? Sammeln Sie Vasen? Welche Querfumme hat ihre Telefonnummer? Fahren Sie ein Auto? Wenn ja, wieviel Raten sind davon bezahlt? Soll ich lieber Sonnenblumen oder Kakteen auf meinem Balkon ziehen? Wie groß sind Sie, 1. nackt, 2. in Kleidern? Farbe der Haare? Wenn keine, warum? Lesen Sie Shakespeare? Warum tragen Sie keinen Siegelring?" Das ist nur eine kleine Auslese der Schreiben. Aber man kann sich schon einen Begriff davon machen, wie schnell es geht, bis diese Papiere alle im Feuer liegen.

Und dann die Herren Drehbuchautoren! Wenn ich alle Manuskripte, die mir ins Haus geschickt werden, lesen müßte, dann würde mir wahrhaftig am Tag keine Stunde mehr übrigbleiben zum Essen oder Schlafen. Die Rollen, die mir da freundlicherweise „auf den Leib" geschrieben werden, reichen genau von Zeus bis zum „eisernen Gustav". Sie glauben gar nicht, wie das Oeffnen der Briefe allein anstrengend ist. Ich hab' mir jetzt zwar neuerdings eine elektrische Briefaufschneidemaschine mit automatischer Kupplung und Kompressoranlage konstruieren lassen, aber solange die Post nicht auch elektrisch gelesen werden kann, sehe ich durchaus schwarz.

Wenn ich stundenlang in den papiernen Fluten der Zuschriften herumgeschwommen bin, dann steige ich manchmal an Land, das heißt, in den Garten, und spiele zur Erholung mit meiner „Ossy". Beine hat die! Wir beide verstehen uns ausgezeichnet, nur manchmal beschwert sie sich halt darüber, daß ich so wenig Zeit für sie übrig habe. Da muß ich ihr dann zugeben, muß recht lieb zu ihr sein und ihr eine schöne Reise versprechen. Das ist schon wirklich ein Prachtkerl, diese Ossy, meine — drahthaarige Hündin. Für sie gibt es kein größeres Vergnügen, als wenn sie im Flugzeug fahren, das heißt, fliegen darf, seitdem ich sie einmal in der „Zu 52" von Berlin nach München mitgenommen. Das Tier ist ja sooo gescheit! Man sagt, daß es Hunde gibt, die klüger sind als ihre Herren. Ossy ist so ein Hund.

Wie gesagt, Reisen ist ihre größte Freude. Wegen der Ossy bin ich übrigens auch noch nie nach Afrika gekommen, obwohl ich sonst schon in vielen Ländern, in Amerika, Italien, Arabien und in Berlin war. Aber Afrika werde ich nie sehen, denn dort ist doch die Wüste Sahara, und in der Sahara gibt es hunderte Kilometer lang keine Bäume, und wenn die Ossy keinen Baum findet . . .

So hat man eben seine Sorgen auch als Humorist, wie jeder andere Mensch. Nur liegt die Tragik darin, daß wir sie wohl den Anderen austreiben können, aber nicht uns selbst.



„Sehen Sie sich vor, daß Sie mir die Strümpfe nicht schmutzig machen!"

Die Scharfschützen

Berlin 1848. Die wehrhafte Mannschaft der Landeshauptstadt war zur Bürgerwehr ausgehoben worden, unter ihnen der damals stadtbekannte Kaufmann Protzen der als Hauptmann eine Kompanie zu führen hatte.

Eines Tages zog dieser an der Spitze seiner Kompanie hinaus zur Hasenheide. Auf den dort gelegenen Schießständen eines Herrn Peters sollten die wackeren Wehrleute ihre Schießkunst erweisen. Acht scharfe Patronen führte jedermann bei sich und bald donnerten die Büchsen furchterregend über die Hasenheide. Mit stolzgeschwellter Brust sahen Hauptmann und Schützen dem ziehenden Pulverdampf nach. Sich über die Schießergebnisse zu unterrichten, hielt man nicht für nötig, niemand traute dem anderen einen Fehlschuß zu.

Das Schießen war beendet. Da ließ sich der Herr Hauptmann den Besitzer der Schießstände rufen und fragte ihn: „Was sind wir Ihnen schuldig Herr Peters? Die Berliner Bürgerwehr zahlt alles!"

Bedächtig drehte sich Peters um und meinte: „Einen Augenblick, Herr Hauptmann, da muß ich erst mal nachsehen." Dann ging er den Stand hinunter zur Scheibe und untersuchte sie eingehend. Bald war er wieder zurück. Treuherzig klopfte er dem Herrn Hauptmann auf die Schulter. „Herr Hauptmann, ich kratuliere, Sie haben nischt zu bezahlen — die Scheibe is jarnich ladiert!"

Die Bürgerwehrleute, die zwei Stunden Schießübung gehalten und die letzten Patronen verschossen hatten, marschierten darauf stolzen Schrittes und mit markigem Gesange zur Stadt zurück. Nicht genug konnten sie den ehrlichen Peters rühmen, der „ja keene Bezahlung hat nehmen wollen!"

Vom alten Fritz

Friedrich II. war bemüht, alle adligen Häuser seines Landes zu kennen; und wenn er seine Offiziere über ihre Familien befragte, erwähnte er zuweilen Anekdoten von diesen Familien, welche den Betreffenden selbst unbekannt waren.

Einst fragte der König, nach einer Truppenbeschtigung, einen Offizier nach seinem Familiennamen. Und da ihm derselbe nicht bekannt war, so behauptete er, der Offizier sei nicht adlig. „Sire", antwortete dieser gelassen, „Kaiser Rudolf II. hat demjenigen, der an unserem Adel zweifeln würde, eine Strafe von zehn Mark Goldes auferlegt."

„Ei, Sein Diener!" entgegnete Friedrich weiterschreitend, „ich habe — kein Geld bei mir!"

Ein Denkmal für einen Esel

In Britisch-Kolumbien ist ein wirklicher, vierbeiniger Esel durch ein großes Erzmonument geehrt worden. Es handelt sich hier um jenes Grautier, das vor etwa anderthalb Jahrhunderten die Goldvorkommen entdeckt hat, die dann die ganze Gegend reich gemacht haben. Nun haben die Abkömmlinge der damaligen Nutznießer der Entdeckung beschlossen, dem seltenen Goldschürfer an derselben Stelle, wo er aus Ungeduld mit seinen Hufen die Erde aufscharrte und die Goldader freilegte, ein Denkmal zu errichten.

Hinkender Vergleich

Der Hinterhuber Seppl aus einem abgelegenen bayrischen Dorfe hatte bei Gericht in München etwas zu erledigen. Er fuhr mit der Eisenbahn nach dem Justizpalast. Während der Fahrt spuckte er mehrmals auf den Boden des Wagens. Da kam der Schaffner und sagte: „Können Sie nicht lesen? Hier steht doch groß und deutlich angeschrieben: „Ausspucken verboten!"

Da antwortete der Hinterhuber: Des braucht mr net alles zu moach'n, woas da g'schrieben steht. Da steht jo auch: Trogt Hautana-Wüstenhalter! Troag'n Sie an Hautana-Wüstenhalter? I troag koan . . ."

P. Sch.

---

sie hinweg, daß der Schnee aufstob, und entfloh.

„Hilfe!" kreischte sie entsetzt. „Hier spukt es! So komm doch endlich, Emil! Hilf mir, hier scheinen Geister umzugehen!"

Emils Herz krampfte sich furchtsam zusammen, und kalt rieselte es seinen Rücken hinunter.

Unvermittelt löste sich hinter ihm ein Rabe von einem Baum und flog hohl krächzend mit schwerem, unheimlichen Flügelschlag auf.

Emil begann zu zittern, und Grausen vor seiner dunklen, grauenhaften Umgebung beschlich ihn.

Mit erstickter Stimme rief er: „Ich komme, Tante!" Er tappte sich vorsichtig vorwärts und sauste im nächsten Augenblick ebenfalls den spiegelglatt gefahrenen Hang hinunter.

Alwine kreischte wie irrsinnig auf, als plötzlich aus der Dunkelheit Emil, einem Geschoß gleich, an ihr vorbeischusselte.

Des Neffen Talfahrt nahm bei einem Gebüsch ihr Ende. Stöhnend krabbelte er sich auf und gelangte unter Anstrengungen zu der Tante hin.

„Kannst Du aufstehen:" fragte er mit klappernden Zähnen.

„Ich will's versuchen!" ächzte sie, und nachdem sie beide bei diesem Beginnen noch dreimal hingefallen waren, gelang es Emil schließlich, sich und die Tante wieder auf die Beine zu bringen.

Dann humpelten sie den Hang hinauf, nachdem sie zum Glück eine nicht befahrene Stelle gefunden hatten.

Als sie endlich oben angelangt waren, kam der Mond hinter den Wolken hervor und tauchte den Weg, den sie einzuschlagen hatten, in ein grünliches, gespenstig schillerndes Licht.

„Ich bin ja mehr tot als lebendig!" keuchte Alwine, während sie ihrem Ziel zuschritten, das sich in der Ferne durch eine rote Reklamelampe markierte.. „Und wehe, wenn ich Johanna mit diesem Balder in dem Lokal antreffe! Ich bringe es fertig und sperre sie bis zur Hochzeit in ihr Hotelzimmer ein!"

Emil stieß ebenfalls Verwünschungen aus, und solchergestalt sich in Wut versetzend, gelangten sie bis zur Tür der „Waldschänke", die die Tante mit einem Ruck aufriß.

*

Verblüfft starrten beide in das Innere der Gaststube.

Sie war leer!

Nur der Wirt saß verschlafen am Ofen und blinzelte den Ankömmlingen entgegen.

Schließlich erhob er sich und fragte, während Emil die Tür schloß: „Guten Abend, die Herrschaften!"

„Sie sind der Wirt hier?" begann Alwine aufgeregt.

„Jawohl, meine Dame! Ich bin der Wirt! Was steht zu Diensten?"

„Sagen Sie mir rasch, war vor etwa einer Stunde eine junge Dame hier? Womöglich in Begleitung eines Herrn?"

„Ja! Es war eine junge Dame hier. Sie hat noch vor zehn Minuten dort an dem Tische mit zwei Herren gesessen."

Alwine sah erregt auf Emil. Dann wandte sie sich wieder an den Wirt.

„Wissen Sie vielleicht zufällig ihren Namen?"

Der Wirt zuckte mit den Achseln.

„Das tut mir sehr leid! Ich kenne die Herrschaften nur nom Ansehen. Sie sind schon verschiedentlich hier gewesen und . . . . aber warten Sie mal! Ich glaube, die eine junge Dame wurde von den anderen Fräulein . . . Fräulein . . . „Wedddolin?" schrie Alwine fast.

„Ich glaube, ja! So hieß sie! Jetzt erinnere ich mich!" Der Wirt nickte zufrieden. Was tut man nicht, um seine Gäste zufriedenzustellen.

„Emil!" keuchte Alwine. „Sie war hier! Und sicher mit ihm!"

„Und jetzt sind sie nicht mehr hier? Wir hätten ihnen doch auf unserem Wege begegnen müssen. Wo also sind sie hin?"

Emil blickte den Wirt antwortheischend an.

„Soviel ich hörte", erklärte dieser, „wollten sie noch nach dem Lokal ‚Waldschneise Robert'. Von da aus wollten sie mit dem Schlitten über den Schwarzen Berg nach Kühra zurück. Sie können also den Herrschaften auf Ihrem Herweg nicht begegnet sein, weil sie die südliche Richtung eingeschlagen haben."

„Verdammt noch mal?" brummte Emil.

„Wie weit ist es von hier nach dem Lokal ‚Waldschneise Robert'?"

„Eine gute halbe Stunde zu Fuß!"

„Nein", entsetzte sich Alwine, „laufen tue ich in diesem unheimlich dunklen Wald heute abend nicht mehr. Wir wollen hier auf das Auto warten, das der Kutscher herzuschicken versprach. Dann fahren wir sofort nach der ‚Waldschneise Robert'. Ach, dieses ungeratene Geschöpf!"

*

Alwine Weddolin und ihr Neffe saßen wie auf Kohlen.

Wenn nur das Auto bald anrücken wollte! Endlich hupte es draußen. Emil zahlte rasch und stürzte mit der Tante hinaus.

Sie befahlen dem Chauffeur, das schnellste Tempo einzuschlagen, um nach der ‚Waldschneise Robert' zu kommen, und das Auto fuhr los.

Ohnmächtige Wut erfüllte sie, als sie, endlich in dem Lokal angelangt, erfuhren, daß die Gesuchten vor etwa einer Stunde bereits wieder nach Kühra abgefahren seien.

„Dann werden wir Johanna im Hotel treffen!" erklärte Alwine grimmig. „Die soll aber was von mir zu hören kriegen! Fahren Sie sofort nach dem Hotel ‚Erbprinz Georg' in Kühra, Chauffeur!"

Und wieder zog das Auto brummend durch den dunklen, verschneiten Wald.

*

Kurz bevor sie im Hotel ankamen, sagte Hansi zu dem väterlichen Freunde: „Herr Geheimrat, Sie waren mir immer ein väterlicher Freund! Sie . . . haben mir gesagt, daß Sie . . . den . . . ‚Hans' an Ihrer Seite haben möchten!"

„Ja, das habe ich gesagt, Hans! Aber . . . Sie sollen in Ruhe überlegen!"

„Oh, ich brauche nicht mehr zu überlegen, Herr Geheimrat! Ich bin fertig mit allem, und wenn Sie . . . mich kleines Mädel einer so hohen Ehre für wert halten . . . dann bin ich bereit!"

Der alte Herr nahm die kleine Hand und küßte sie. „Einverstanden, Hans! Aber eine Bedingung habe ich!"

„Ja!"

„Unsere Verlobung bleibt vorläufig geheim, sagen wir einmal . . . auf vier Wochen! Ich muß das tun, weil ich Ihnen Zeit lassen will, Sie sollen sich nicht überstürzen. Ich wäre ja so glücklich, wenn der liebe ‚Hans' die Herrin meines einsamen Hauses würde, aber . . . ehe um des kleinen Mädels willen muß ich auf dieser Bedingung bestehen!"

„Ich werde Ihnen in vier Wochen auch keine andere Antwort geben, Herr Geheimrat!"

„Um so glücklicher . werde ich sein, Hans!"

*

Sie speisten mit gutem Appetit zu Abend. Hansis Bäckchen wurden langsam wieder rot, und die Schwermut ging von ihrer Seele. Mit Gewalt drängte sie das Bild des einst geliebten Mannes aus ihrem Herzen.

Sie konnte wieder lachen, wenn auch nur zart, wie ein schüchternes Vögelchen.

Nach dem Essen gingen sie in den Lesesaal, der um diese Zeit ganz verlassen war, nur der schwerhörige Prokurist Schilpe aus Chemnitz las unentwegt in den alten Schmökern.

„Warum wollen Sie denn durchaus in den Lesesaal, Herr Geheimrat?" fragte Hansi lächelnd.

„Weil das hier der geeignetste Ort ist, um die erste Strafrede von Tante in Empfang zu nehmen. Passen Sie auf, es wird nicht mehr lange dauern, und Tante Alwine wird eine zürnende Rachegöttin hier erscheinen. Haben Sie Angst, Hans?"

„Nein, Herr Geheimrat!" Das zarte Mädchen reckte sich, und ihre Augen funkelten kampflustig. „Ich freue mich darauf, einmal abzurechnen!"

„So soll ich's Ihnen also überlassen?"

„Ja, zunächst mir, Herr Geheimrat! Wenn die Tante kommt, dann lasse ich sie ein paarmal schimpfen, dann folge ich ihr zerknirscht."

„Sehr gut! Ich folge mit!"

„. . . und es geht auf das Zimmer. Ehe in meinem Zimmer wird Tante . . ."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0010

Zwei Jahre Luftpost nach Südamerika

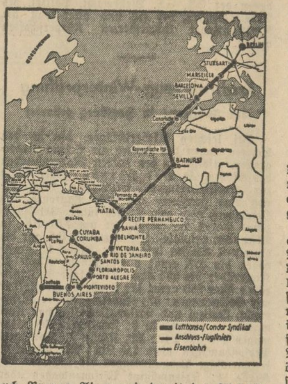
Sechs Millionen Briefe über den Atlantik geflogen

Am 3. Februar 1934 verließ das erste planmäßige Postflugzeug der Lufthansa Deutschland zum Fluge nach Südamerika. Seitdem sind zwei Jahre vergangen, in denen die Deutsche Lufthansa zunächst alle 14 Tage, seit Mitte 1934 in jeder Woche einmal den Atlantik zwischen Europa und Südamerika und umgekehrt 143mal überflogen hat. Betrug die Flugzeit von Stuttgart bis Buenos Aires zunächst fünf Tage, so seit Durchführung des beschleunigten Dienstes nur 3½ Tage oder 85 Stunden.

Diese Beschleunigung wurde möglich, nachdem die praktischen Erfahrungen mit allen technischen Einrichtungen so weit fortgeschritten waren, daß auf dieser schwierigen Flugstrecke Tag und Nacht durchgeflogen werden konnte. Dieser beschleunigte Dienst besteht seit dem 30. März 1935. An jedem Donnerstag früh verlassen die Anschlußflugzeuge Stuttgart zum Flug nach Sevilla. Hier werden die schnellsten Verkehrsflugzeuge, die Heinkel He 70, und seit kurzer Zeit auch die zweimotorige Heinkel He 111 verwendet, die Reisegeschwindigkeiten von etwa 300 Stundenkilometer erreichen.

Mit der Junkers Ju 52 geht es weiter über den Atlantik nach Las Palmas und von dort nach Bathurst. Eine Entfernung von 3050 Kilometer liegt vor der Besatzung. Bald wird in Funkverbindung mit der vor Natal in Brasilien liegenden „Westfalen" getreten, die den westlichen Abschnitt der Ozeanstrecke zu sichern hat. So führt der Weg nach Natal.

14¾ Stunden bis 18 Stunden dauert der Flug quer über das große Wasser. Eilig wird wieder die Post umgeladen, jetzt in eine Ju 52, mit Schwimmern versehen, die der ganzen brasilianischen Küste nach Süden folgend bis Buenos Aires zu fliegen hat. Abermals gilt es, 4795 Kilometer über den Atlantik zu fliegen. Mit der Landung in Montevideo wird Uruguay berührt und bald darauf ist



auch Buenos Aires und damit der südlichste Staat Amerikas, Argentinien, in Sicht gekommen. Etwa 14 000 Kilometer in 85 Stunden — gleich 3½ Tage — sind zurückgelegt. Doch einer der schwierigsten Streckenabschnitte ist noch zurückzulegen, wenn auch die Entfernung Buenos Aires—Santiago in Chile nur 1300 Kilometer beträgt.

Allein im regelmäßigen Luftpostdienst, das heißt auf den 143 Flügen in zwei Jahren, wurden bisher von den deutschen Flugzeugen 1 300 000 Kilometer über dem Atlantischen Ozean geflogen. Von Buenos Aires bis Santiago in Chile, dem Küstenland am Stillen Ozean, im Südwesten des amerikanischen Kontinents, führt der Flugweg über das höchste Gebirgsmassiv der Welt, über die Anden. In Mendoza, dicht vor dem schroff bis auf über 7000 Meter hoch aufsteigendem Gebirge, wird noch eine Zwischenlandung vorgenommen. Darauf startet die Ju 52, die auf dem letzten Streckenabschnitt wieder als Landflugzeug mit Rädern eingesetzt ist, zum Fluge über dieses höchste Hindernis. Herrschten noch vor kurzer Zeit 40 Grad Wärme, so sinkt jetzt die Temperatur rasch tiefer und tiefer in dem steil mit den Aufwinden emporkletternden Flugzeug. Wilde Wolkenformationen ballen sich empor, und Böen von bei uns unbekannter Heftigkeit packen die Maschine, die dicht an den Gipfeln des 7263 Meter hohen Aconcagua und des 6800 Meter hohen Tupungato vorbeiziehen muß.

Bisher, also in etwa zwei Jahren, wurden etwa 6 000 000 Leichtbriefe von je fünf Gramm Gewicht befördert. Trotz der Verdichtung des Dienstes stieg die Menge der jeweils an Bord der Flugzeuge genommenen Postmengen stetig.

Der Schreibtisch des Harry Berger

Brasilianische Zeitungen teilen Einzelheiten der Vorgeschichte der Entlarvung und der Ausweisung des bolschewistischen Gesandten Minkin aus Montevideo, aus der Hauptstadt Uruguays, mit.

Die Polizei von Rio de Janeiro sah sich eines Tages veranlaßt, einen unter dem Namen Harry Berger zugereisten Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika zu verhaften, weil sich bei der genaueren Prüfung seines Passes herausgestellt hatte, daß es sich um ein gefälschtes Dokument handelte. Mit ihm wurde ein Frauenzimmer mit gleichfalls falschem Paß festgenommen. Die Behörden von Rio de Janeiro entschlossen sich deshalb, im örtlichen Absteigequartier Bergers eine Haussuchung vorzunehmen.

Der leitende Beamte war gerade im Begriff sich an die Oeffnung der Schubfächer des Schreibtisches des jüdischen Agitators zu machen, als er stutzte und, mißtrauisch geworden, Sachverständige anforderte, die sich dem Möbelstück mit allergrößter Vorsicht näherten. Es erwies sich, daß Berger tatsächlich Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte, wie sie von den Musterverbrechern amerikanischer Detektivromane beliebt werden.

In den Schubfächern aber fand man dann einen Haufen von Schriftstücken, die den Fall Minkin aufrollten und die Regierung zu Montevideo veranlaßten, den Genossen Gesandten in hohem Bogen an die frische Luft zu befördern. Man entdeckte unumstößliche schriftliche Beweise dafür, daß Minkin nur im Nebenamt Diplomat war und sich vorwiegend als Leiter der südamerikanischen kommunistischen Propagandazentrale betätigte. Er unterhielt entsprechende Beziehungen zu den kommunistischen Führern sämtlicher südamerikanischer Staaten und darüber hinaus zu dem führenden chinesischen Kommunisten Wang Ming. D—n.

Statt Karten

Am Sonnabend, dem 1. Februar, verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine geliebte Frau und treue Lebenskameradin

Käthe Harnischfeger
geb. Müller

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Dipl.-Jng. Georg Harnischfeger

Halle (Saale), den 3. Februar 1936
Paulusstraße 8

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Februar, 14 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.
Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4 entgegen.
Von Beileidsbesuchen bite ich absehen zu wollen.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten und Blumengrüße anläßlich unseres 25-jährigen

Geschäftsjubiläums

allen, die uns damit erfreuten, auf diesem Wege herzlichen Dank.
Fa. **Alfred Reipsch**
Inh. L. Reipsch, F. Schaaf
Diemitz, Februar 1936.

Sie fühlen sich vom ersten Tage darin wohl — sie sind fußgerecht, bequem, preiswert und schön:
THALYSIA Naturform-Schuhe
Halle a. S., Leipziger Str. 73

Butter-Krause
Schweizerkäse
¼ Pfd. **30**
— vollfett 45 % Fettgehalt —

Unsere schönen
Speisezimmer
sind Leistungsbeweise unseres Hauses
neuzeitlich die Form
sorgfältig die Arbeit
große Auswahl zu 350,-, 425,-, 510,- bis 1260,- Mk.
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Zuckerkranke
Schnelle Abnahme d. Zuckers, schnelle Zunahme der Kräfte, des körperl. und geist. Wohlbefindens, Übergang zum normalen Leben - so lauten uns mitget. Berichte nach Anwendg. unserer neuen biolog. Heilmittel. Ärztlich empfohlen, erprobt u. begutachtet. Brosch. Nr. 3 üb. Ursache u. Heilg. geg. Eins. v. 20 Pf. **Lutégia G. m. b. H. Kassel 52**

Große Fänge! Billige Preise!
deshalb: **Auf jeden Tisch ein Gericht Fisch!**
Für lebendfrische Ware bürgt der Name **„NORDSEE"**
Nach unseren Kochbüchern zubereitet eine Delikatesse

Seelachs o. Kopf Pfd. 21 ₰	**Kabeljau** o. Kopf, Pfd. 22 ₰
Seelachsfilet . . Pfd. 35 ₰	**Kabeljaufilet** . . Pfd. 38 ₰
Rotbarsch o. Kopf, Pfd. 33 ₰	**Fischgehacktes** . Pfd. 40 ₰
Rotbarschfilet . Pfd. 52 ₰	**Karbonaden** . . Pfd. 38 ₰
Dorsch m. Kopf . Pfd. 25 ₰	**Grüne Heringe** . Pfd. 22 ₰

Ferner:
Preiswerte leckere Sachen für den Frühstücks- u. Abendtisch:
Heringshappen in Tom. u. Oel . . . Dose ca. 400 g 33 ₰
Fettheringe in Tom. u. Oel . . Dose ca. 400 g 35 ₰
Fettheringe in Tom. ohne Gräten . Dose ca. 400 g 38 ₰
Seemannskost in pikanter Gewürzsauce . ca 400 g 40 ₰
Filogretten, Bücklingsfilet in Oel . Dose ca 400 g 40 ₰

Familien-Anzeigen gehören in die **MNZ**

Sonnabend nachmittag verschied nach langem Leiden, aber doch unerwartet, mein über alles geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Jacob Martin

im Alter von 56 Jahren nach einem arbeitsreichen, nimmermüden Leben.

In tiefer Trauer
Marie Martin und Kinder

Halle (Saale), den 3. Februar 1936
Königstraße 7

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Februar, 14.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden erbeten an Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen,

Dr. med. Paul Zausch

sagen wir hierdurch allen, die unserer gedacht haben, aufrichtigsten Dank. Dank insbesondere auch der Partei und ihren Gliederungen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Olly Zausch, geb. Nowack

Familien-Nachrichten

Geboren: Carl Winkler, Naumburg, eine Tochter. Goldschmiedemeist. E. Malaszkiewicz, Naumburg, ein S.

Verlobt: Elfriede Völker und Referendar Karl-Heinz Riegelmann, Magdeburg.

Vermählt: Prädikant Hans Joachim Klaer und Frau Gisela geb. Hummel, Magdeburg-Cracau und Naumburg. Dr. Helmut Hüttig und Frau Rose-Liese geb. Zülch, Magdeburg. Wilh. Köhlmann und Frau Elly geb. Wiegand, Naumburg u. Nahlendorf. Willi Heide und Frau Gertrud geb. Zetzsche, Zeitz und Rasberg. Fritz Hoffmann u. Frau Lina geb. Lehmann, Zeitz u. Reuden. Herbert Müller und Frau Ella geb. Hoffmann, Grana und Zeitz.

Gestorben: Privatmann Franz Löther, 87 J., Naumburg. Frau verw. Minna Prüfer geb. Bach, 81 J., Possenhain. Franz Janiak, 42 J., Hohenmölsen. Pol.-Oberkommissar i. R. Rudolf Werkmeister, 74 J., Weißenfels. Frau Louise Teichert, 67 J., Zeitz. Rentner Max Kunath, 63 J., Naumburg. Bauer Theodor Hofmann, 91 J., Pödelist. Frau Martha Schilling geb. Müller, 46 J., Rasberg. Frau Jenny Höfer geb. Stegel, 70 Jahre, Droyßig.

Anfertigung von
Polstermöbel
auch Umarbeitung preiswert u. solide
Heinrich Quente
Thomasiusst. 10/11
Fernruf 244 40

Masken-Kostüme
sehr billig
Zeugner & Riedel
Obere Leipziger Straße 61/62

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84

Anzeigen in der **MNZ** sind **Vertreter** die an keiner Tür zurückgewiesen werden

Erst wellen, dann braten
Wenn noch nicht
dann bitte heute noch bestimmt einen Versuch zu machen
AK. Bratwurst stellt Sie zufrieden ein ganzes Pfund **84** ₰
AK. Suppen-Würze ein ganzes Pfund **90** ₰
Hühnerfleisch kleingehackt ¼ Pfund **20** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Am Dienstag, dem 4. Februar, versteigere ich in Ammendorf-Elstertal, 11 Uhr, öffentl. meistbietend gegen bar 1 Schlafzimmer, 5 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Aktenschrank, 1 Eisschrank, 1 Ladeneinrichtung, 1 Schreibmaschine (AEG), 1 Nähmaschine, 1 Partie Emaillewaren, 1 Sofa.
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Am Mittwoch, dem 5. Februar 1936, 10 Uhr, versteigere ich in Dornstedt, Sammelpunkt Gastwirtschaft Prinzler, 1 kleines Schwein.
12 Uhr in Wansleben, Sammelpunkt Gastwirtschaft Kloß
1 Personen-Auto (Steyer), diverse Möbel.
Fuhs, Obergerichtsvollzieher.
Dessauer Straße 2b.

Am Montag, dem 3. Februar 1936, entschlief im Elisabeth-Krankenhaus mein lieber guter Vater, Schwiegervater, mein herzensgutes Opchen, Bruder u. Schwager, der Rentner

Adolf Ackermann

im 69. Lebensjahre.

In tiefem Weh
Frieda Wolle gen. **Ackermann**
Ernst Wolle
Hellmut Wolle als Enkel

Halle (Saale), Fliegerweg 4, den 3. Februar 1936.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 6. Februar, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Danksagung.

Beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Fischer- und Baggermeisters

Robert Kupper

sind uns so viele Beweise der Verehrung und Teilnahme zugegangen, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen herzlichst zu danken. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Möbius für den uns gegebenen Trost.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Luise Kupper.

Halle a. d. Saale, den 3. Februar 1936.

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Ruhe- und Wartestandsbeamte pp., Ortsverein Halle. Donnerstag, 6. Februar, 15 Uhr: Mitgliederversammlung. Wichtig für alle Mitglieder.

Volkshochschule Halle. Heute, 20 Uhr: Lichtbildervortrag von Diplomlandwirt Dr. Priebs über „Altgermanische Bauernkultur". Hörsaal 17 der Universität. Morgen, Mittwoch, Privatdozent Dr. Rasch: „Deutsche Kunst des Erzählens." Dr. Rasch spricht über Wilhelm Schäfer. Anschließend liest Stud.-Assessor G. Conradt aus Schäfers Werken. Hörsaal 7 der Universität, 20 Uhr. — Der für Donnerstag, den 6. Februar, angesetzte Vortrag von Direktor Schiebel „Kulturpolitische Auseinandersetzungen über Probleme in der bildenden Kunst unserer Zeit" wird wegen Verhinderung des Dozenten auf Freitag, den 14. Februar, verlegt. — Am Montag, dem 10. Februar, 20 Uhr: Lichtbildervortrag von Gaujägermeister Ostermann über „Das neue Jagdgesetz und seine Auswirkung auf die Volksgemeinschaft". Hörsaal 16 der Universität.

Am 31. Januar verschied in Bad Altheide, wo er Erholung suchte von seinen mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden, mein lieber Mann, mein tapferer Kamerad, der

Kaufmann und Glasfabrikdirektor a. D.
Franz Böheim

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer
Olga Böheim, geb. Schäfer

Halle, Kleine Ulrichstraße 27.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Mittwoch, den 5. Februar, 13 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren tiefempfundenen Dank.
Auch danken wir Herrn Pfarrer Dr. Lotze für seine trostreichen Worte.

Familie Otto Baumeyer

Canena, den 1. Februar 1936.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten für das letzte Geleit und den Blumenschmuck herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Roenneke für seine schmerzlindernden Worte, der Werks- und Betriebsleitung des Ammoniak-Werkes Merseburg, dem Reichsleiter der Berufsgruppe Chemie, den Vertretern der DAF, der Werksgefolgschaft und all seinen Arbeitskameraden

In tiefem Schmerz
Ww. Auguste Lips u. Kinder

Halle (Saale), den 4. Februar 1936

Die Kunden niemals warten lassen —
Am Vormittag sie schon erfassen!
Inseriere deshalb in der MNZ,
der Morgenzeitung mit der hohen Auflage

FÜR REISE, HEIM u. BERUF
Klein-Continental
das moderne Schreibzeug für jedermann
Erzeugnis der Wanderer-Werke AG Schönau-Chemnitz
Allein-Vertrieb:
Friedr. Müller, Halle/S.
Leipziger Str. 29. Fernr. 221 02, 256 16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0011

Korps und Club in Gemeinschaft

Die Richtlinien für den deutschen Kraftfahrsport

Den Mitteilungen der ONS entnehmen wir folgende „Richtlinien des Führers des deutschen Kraftfahrsportes für das Sportjahr 1936“:

Das Jahr 1936 ist das Jahr der Olympiade, in dem die Blicke der ganzen Sportwelt nach Deutschland gerichtet sind. Mit Rücksicht auf die Olympiade habe ich die Zahl der Groß-Veranstaltungen 1936 eingeschränkt. Hauptaufgabe des deutschen Kraftfahrsports wird daher sein, mehr als bisher bei den ausländischen Veranstaltungen aufzutreten, um unsere Vormachtstellung, die wir im letzten Jahre erkämpften, zu halten und weiter auszubauen. Ich habe Anweisung gegeben, daß hinsichtlich der Beteiligung deutscher Fahrer im Auslande eine stärkere Auslese als bisher getroffen wird. Es geht nicht an, daß Fahrer ohne genügendes Können und ohne geeignetes Maschinenmaterial zu Auslandsveranstaltungen melden. Der deutsche Fahrer im Ausland repräsentiert das neue junge Deutschland und muß sich dieser verantwortungs- und ehrenvollen Aufgabe wohl bewußt sein. Ich werde gegen Sportsmänner, die Anlaß zu Klagen in ihrem Auftreten geben, in scharfer Weise vorgehen und sie nicht mehr zu Auslandsstarts zulassen.

Erfahrungen des Vorjahres

Die Zahl der Todes- und Unglücksfälle ist im Jahre 1935 auf Grund der strengen Bestimmungen, die ich für die Durchführung kraftfahrsportlicher Veranstaltungen erlassen habe, in augenfälliger Weise zurückgegangen. Die von mir über die ONS erlassenen Vorschriften haben sich bewährt und die Nachahmung des Auslandes gefunden. Ich erwarte daher von den Veranstaltern kraftfahrsportlicher Wettbewerbe schärfste Beachtung der von mir gegebenen Vorschriften, damit auch im neuen Sportjahre Unglücksfälle weitgehend vermieden werden.

Die Motorgruppen und -brigaden des NSKK haben im neuen Sportjahre in engster Sportkameradschaft mit den Gauen des DDAC zusammenzuarbeiten. Diese Sportgemeinschaft zwischen Korps und Club bietet jedem einzelnen Sportsmann sowie allen Behörden und Gliederungen Gelegenheit, sich im Kraftfahrsport zu betätigen.

Weiterer Ausbau im Rennbetrieb

Die von der ONS durchzuführenden Groß-Veranstaltungen dienen dem weiteren Ausbau unserer Erfolge mit Rennwagen und Rennmotorrädern und der weiteren Förderung des Kraftfahr-Geländesportes.

Die Breitenausdehnung des Kraftfahrsportes zum Volkssport ist Hauptaufgabe der Motorgruppen und -brigaden des NSKK sowie der Gaue des DDAC.

Der Kraftfahr-Geländesport hat im abgelaufenen Sportjahr auf unsere sportbegeisterte Jugend höchste Anziehungskraft ausgeübt. Mehr als 10 000 Fahrer beteiligten sich an den vom Korps durchgeführten Kraftfahrgeländesport-Veranstaltungen. Ihn weiter zu fördern, ist Aufgabe des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps. Das Korps hat in den einzelnen Motorgruppen und -brigaden wiederum zwei geländesportliche Veranstaltungen durchzuführen. Einzelne Veranstaltungen waren immer noch zu schwer angelegt und nahmen nicht genügend Rücksicht auf das Gerät der Privatfahrer. Bei anderen Veranstaltungen standen die organisatorischen Vorbereitungen nicht im Einklang zu der großen Zahl der Nennungen, so daß auf der Strecke und an den Kontrollstellen Verstopfungen und Behinderungen eintraten. Bei großem Nennungsergebnis dürfen die Fahrzeuge nicht auf einer Strecke mit kurzen Abständen eingesetzt werden. Ich empfehle für solche Veranstaltungen die Anlage einer kombinierten Orientierungs- und Geländefahrt, wie sie in der Ausschreibung zur „Brandenburgischen Geländefahrt 1935“ und zur „Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936“ ihren Niederschlag gefunden hat. Dienst- und Industriefahrzeuge erfordern eine strengere Bewertung als das Eigenfahrzeug des Privatfahrers.

Der Deutsche Automobil-Club hat als Hauptaufgabengebiet die Durchführung von Rennen innerhalb seiner Gaue. Neben den bisherigen Motorradrennen für Ausweis- und Lizenzfahrer soll auch den Besitzern von kleinen Renn- und Sportwagen im neuen Sportjahr mehr Gelegenheit zu sportlicher Betätigung als bislang geboten werden. Ich freue mich, daß auf diesem Sportgebiet frische Kräfte nach vorn drängen. Ihnen soll durch die Teilnahme an diesen Rennveranstaltungen die Möglichkeit zur Vorwärtsentwicklung gegeben werden.

Die Trennung für die verantwortliche organisatorische Durchführung der Sportveranstaltungen zwischen Korps und Club hat sich im abgelaufenen Sportjahr bewährt und wird für das Sportjahr 1936 beibehalten.

Kameradschaft aller Verbände

Um auch weiterhin bei allen kraftfahrsportlichen Veranstaltungen ein Bild wahrer Sportkameradschaft zu zeigen, sind durch planmäßige Werbung alle an der Kraftfahrt interessierten Organisationen, Gliederungen und Behörden einzuladen. In engster Sportkameradschaft sollen sich bei den Veranstaltungen die Angehörigen des NSKK und DDAC mit denen der SA, SS, Wehrmacht, Polizei, des Arbeitsdienstes, der HJ und aller sonst am Kraftfahrsport interessierten Körperschaften messen.

Kraftfahrzeug-Winterprüfung

341 Fahrzeuge in Harzburg gestartet

Bei leichten Niederschlägen, die in den höheren Lagen des Harzes als Schnee niedergingen, erfolgte in den frühen Morgenstunden des Montag in Bad Harzburg der Start zur Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936, die von Bad Harzburg aus über Bayreuth und Heidelberg nach dem Titisee führt. 341 Fahrzeuge waren am Start, der um 7.01 Uhr in Abständen erfolgte. Sie verteilen sich auf die einzelnen Klassen wie folgt: Klasse 1: Krafträder bis 125 ccm: 8 Maschinen; Klasse 2: Krafträder bis 250 ccm: 37; Klasse 3: Krafträder über 250 ccm: 47; Klasse 4: Krafträder mit Seitenwagen: 57; Kübelwagen der Wehrmacht, Polizei und nationalsozialistischen Formationen: 52; Klasse 6: Zweisitzer-Personenwagen bis 1,8 Ltr.: 22; Klasse 7: Zweisitzer-Personenwagen über 1,8 Ltr.: 38; Klasse 8: Personenwagen über 1,8 Ltr.: 38: Klasse 8: serienmäßige Personenwagen bis 1,8 Ltr.: 19; Klasse 11: serienmäßige Personenwagen über 1,8 Ltr.: 16; Klasse 12: Lastkraftwagen bis 1,5 To.: 27; Klasse 13: Lastkraftwagen über 1,5 To.: 18.

Fußball am 9. Februar

Gauliga

Wacker Halle—Sportfreunde Halle
Kricket-Viktoria Magdeburg—1. SV Jena
SC Erfurt—Viktoria 96 Magdeburg
Lauscha 07—Dessau 05

Bezirksklasse

98 Halle—TuR Weißenfels
Ammendorf—Halle 96
Preußen Merseburg—99 Merseburg
VfL Bitterfeld—Naumburg 05
Sportfreunde Naundorf—Sportvgg Zeitz
Wacker Nordhausen—Schw.-G. Weißenfels
Wacker Mückenberg—Spielvgg Neumark

1. Kreisklasse

Favorit Halle — Amsdorf
Borussia Halle — Schkeuditz
Giebichenstein-Sportbrüder — Landsberg
Braunsdorf — Beuna

Pokalspiele

Mücheln — Weise Halle
Cröllwitz — Canena

---

v. Halt beim Führer

Der Führer empfing am Montag den Präsidenten des Organisationskomitees der 4. Olympischen Winterspiele Dr. Karl Ritter von Halt zur Berichterstattung über die Vorbereitungen zu den Winterspielen. Der Führer sprach dem Präsidenten Ritter von Halt seinen Dank für die geleistete Arbeit aus und bat ihn, diesen Dank auch den übrigen Mitgliedern des Organisationskomitees zu übermitteln.

*

Hohe bulgarische Auszeichnungen wurden dem Präsidenten des Organisationskomitees der IV. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt, und Generalsekretär Baron Le Fort zuteil. Sie erhielten den bulgarischen Zivil-Verdienstorden, das große Offizierskreuz mit Stern bzw. das Komturkreuz des gleichen Ordens.

Schlecht getroffen im Eishockey

Olympia-Auslosung: Deutschland gegen USA, Italien, Schweiz

Im Rathaus Partenkirchen wurde gestern abend die Auslosung für das Olympia-Eishockeyturnier vorgenommen. Von den 17 gemeldeten Mannschaften werden nur Jugoslawien und Finnland fehlen. Die übrigen werden in vier Gruppen eingeteilt, drei Gruppen zu vier Mannschaften und eine zu drei Mannschaften. Die vier stärksten und vier schwächsten Mannschaften wurden „gesetzt“, die übrigen sieben für die einzelnen Gruppen ausgelost.

Es spielen in Gruppe A: Kanada, Oesterreich, Polen, Lettland. Gruppe B: Schweiz, Italien, Deutschland, USA. Gruppe C: Tschechoslowakei, Ungarn, Frankreich, Belgien. Gruppe D: England, Schweden, Japan.

Die beiden ersten von jeder Gruppe gelangen in die Zwischenrunde, die vier Besten der Zwischenrunde spielen in der Endrunde jeder gegen jeden, wobei jedoch Spiele der Zwischenrunde mit angerechnet werden, so daß also Nationen, die bereits in der Zwischenrunde gegeneinander gespielt haben, in der Endrunde ihren Kampf nicht zu wiederholen brauchen. Hier wird vielmehr das Ergebnis von der Zwischenrunde gewertet. Aus Sicherheitsgründen wird sich die Vorrunde über vier Tage erstrecken. Am zweiten und dritten Tage werden je sieben Spiele, am vierten Tage drei Spiele erledigt, die jeweils auf dem Rießersee und im Olympia-Eisstadion durchgeführt werden.

Am Eröffnungstage spielen gegeneinander Kanada—Polen, USA—Deutschland, Ungarn—Belgien, Schweden—Japan. Das Spiel Deutschland—USA leiten als Schiedsrichter Loicq (Belgien) und Erhart (England).

Nun sind fast alle zur Stelle

Garmisch-Partenkirchen ist erfüllt von regem Leben und Treiben, das den bevorstehenden nahen Beginn der Olympischen Winterspiele anzeigt. Neue Gäste sind eingetroffen. Der Präsident des internationalen Olympia-Komitees, Graf Latour, und der schwedische Vorsitzende des internationalen Schiverbandes, Major Oestgannd, wurden am Bahnhof vom Reichssportführer und Dr. von Halt empfangen. Mit dem gleichen Zuge kamen 22 norwegische Schiläufer und drei Eiskunstläufer mit zahlreichen Begleitern an. Mit wenigen Ausnahmen sind jetzt alle Olympiakämpfer zur Stelle.

Norweger kamen und sprangen

Viele Zuschauer hatten sich auf der kleinen Olympiaschanze eingefunden, wo die eben eingetroffenen norwegischen Klassespringer die ersten öffentlichen Proben ihres Könnens ablegten. Einen besonders günstigen Eindruck hinterließ der junge Kongsgaard, der ohne sich zu verausgaben in guter Haltung 48 Meter sprang. Außerdem trainierten dort Japaner, Sudetendeutsche, Ungarn und Polen.

Die Neunerstrecke bestimmt

Die Wettkämpfe des Olympia beginnen, abgesehen von den Eishockey-Vorrunden, am 7. Februar mit dem Abfahrtslauf für Männer und Frauen, der nach einem Beschluß des Schiedsgerichtes auf der bekannten Neunerstrecke ausgetragen wird. Der Start befindet sich 1719 Meter hoch auf dem Kreuzjoch und führt bei einer Länge von 4 Kilometern zur 750 Meter hoch gelegenen Talstation der Kreuzeckbahn.

Eisschieß-Meisterschaften

Auf dem Lauternsee bei Mittenwald wurden unter Leitung des Fachwarts Doetsch-Zwiesel die deutschen Meisterschaften im Eisschießen entschieden. Heftiges Schneetreiben und eine stumpfe Eisfläche wirkten sich zum Nachteil aus. Die Titel fielen an die Mannschaften von Spiegelau bei den Männern und Altona bei den Frauen. Das Zielschießen für Frauen gewann Frau Herbold-Altona.

Lehrtag im Turnkreis Jahn

Am Sonntag, dem 9. Februar, finden in allen Unterkreisen des Turnkreises Jahn Lehrstunden für das Männerturnen statt. In erster Linie sind diese Stunden dafür bestimmt, die Uebungen für die Gerätemannschaftskämpfe zu lehren und zu turnen. Die Lehrgänge finden statt: für den Unterkreis Halle in Halle (Brunnenschule), für den Unterkreis Merseburg in Merseburg (Wilhelmturnhalle), für den Unterkreis Eisleben in Eisleben (Turnhalle Turnerbund) und für den Mansfelder Gebirgskreis in Mansfeld (Turnhalle). In allen Orten beginnen die Lehrgänge um 9.30 Uhr.

MNZ - Das amtliche Sportorgan

Fachamt Handball — Kreis Saale

1. Betr. Zahlung der Terminlisten: Die den Vereinen zugegangenen Terminlisten sind bis zum 10. 2. an den Kreisjugendwart K. H. Butt, Halle-S., Magdeburger Str. Nr. 53, zu zahlen. Preis 0,20 M.

2. Betr. Absetzung von Spielen am Sonntag, dem 9. Februar: St. 1 C. Nr. 95 Preußen — TVg. Merseburg (Knothe, ATV Merseba.) wird abgesetzt. St. 2 C. Nr. 102 99 Merseburg — VfB Lauchstädt (TVg. Merseburg) wird abgesetzt. Jgd. 18/19 St. B Nr. 192 Seeben gegen Post. Jgd. 18/19 St. C. Nr. 193 Borussia gegen Dieskau (PSV) auf 16. 2., 11 Uhr, verlegt.

3. Betr. Aenderung der Spielzeit für Sonntag, den 9. Februar: St. 1 C. Nr. 96 Neumark — MTV Lauchstädt (Schober, Frankleben) wird auf 10 Uhr und St. 2 D. Nr. 104 Wörmlitz — 96 (Post) wird auf 13.30 Uhr verlegt. Jgd. 18/19 A. Nr. 189 96 — MTV Eisleben (Favorit) wird auf 14 Uhr verlegt.

4. Betr. Punktverlust: Aus Spiel Nr. 32 erhält MTV Eisleben die Punkte (Hoffmann, Fritz, noch nicht berechtigt). Aus Spiel Nr. 59 erhält Schraplau die Punkte. Aus Spiel Nr. 34 erhält Cröllwitz die Punkte (Grund: Fromann unberechtigt).

5. Betr. Strafen: Nach HO § 9 Abs. 2 wird der Spieler Kurt Eitner (Tschft. Dürrenberg) für die Zeit vom 3. 2. bis 3. 3. vom Spielbetrieb ausgeschlossen (Grund: Bedrohung des Gegenspielers Spiel Nr. 66). Nach HO § 9 Abs. 3 wird der Spieler Gola, Otto (Schraplau) für die Zeit vom 3. 2. bis 3. 5. vom Spielbetrieb ausgeschlossen (Grund: Beleidigung des Schiedsrichters im Spiel Nr. 59).

6. Betr. Anschriftenänderung: Sportverein Zscherben meldet neue Anschrift: Richard Böger, Zscherben, Teutschenthaler Str. Nr. 9.

7. Betr. Entrechtung: Wegen Nichtzahlung der veröffentlichten Beträge an die Gaukasse werden ab Montag, den 10. 2., entrechtet: SV 98, HRC, Höhnstedt, Leuna, VfL Merseburg, 1885 Merseburg, MTV Merseburg, TV Nauendorf, TV Diemitz, MTV Eisleben, Tbd Eisleben, Jahn Erdeborn, TV Gutenberg, SVg Stedten.

8. Betr. Fahrgeldentschädigung: 98 zahlt an Gutenberg 15 RM. Fahrgeld (Nichtgestellung eines Schiedsrichters zum Spiel Nr. 73).

9. Betr. Schiedsrichteränderung für Sonntag, den 9. Februar: St. 1 B. Nr. 90, 15 Uhr, Cröllwitz gegen Favorit (Christiner, Büschdorf); Nr. 91, 15 Uhr, Post gegen Dieskau (Knorrscheidt, Eintracht). St. 2 B. Nr. 97, 15 Uhr, Seeben — Queis (KTV). St. 2 C. Nr. 101, 15 Uhr, VfL Merseburg — Germania Kayna (1885 Merseburg); Nr. 103, 15 Uhr, MTV Merseburg gegen Schafstädt (TVg Merseburg). 2 D. Nr. 105, 14 Uhr, HTSV 2. — KTV 2. (Diemitz). — Jgd. 18/19 A. Nr. 189, 14 Uhr, 96 — MTV Eisleben (Favorit). B. Nr. 192, 14 Uhr, Seeben — Post (KTV).

10. Betr. Neuansetzung: Weibl. Jgd. 96 — 98 11 Uhr (PSV)

11. Betr. Vorladung zum 10. Februar, 20.30 Uhr: Vereinsvertreter, Spielführer und Jugendbegleiter der Vereine Seeben und Trotha werden vorgeladen.

Bormann, Kreisspielwart.

Fachamt Fußball — Kreis Saale

Aenderung für Sonntag, den 9. Februar: Nr. 259 1910 2. — Nietleben 2. leitet Weise, Nr. 260 Querfurt gegen Stedten leitet Pfau, Borussia, Nr. 288 leitet Ostrau, Nr. 313 am 16. 2. Eintracht — Wörmlitz leitet 98, Nr. 315 am 16. 2. Taubst.-TV — Salzmünde leitet Sportfreunde. Spiel Nr. 299a heißt 98 3. — Wacker 3. (Eintracht) beginnt 11 Uhr. Spiel Nr. 301 heißt Canena 3. — Wacker 4. (1910 Ammendorf) beginnt 12.30 Uhr. Spiel Nr. 270 Löbejün — Löbnitz leitet Olympia. Spiel Nr. 271 Neblitz — Ostrau leitet Löbnitz.

Ausfallende Spiele: Nr. 250, 284, 310, 340, 248, 253, 257, 281, 287, 243, 244, 276, 277, 266, 294, 297, 302.

Neuansetzungen: Nr. 358, 14.30 Uhr Favorit gegen Amsdorf (Henze, Reichbahn), Nr. 359, 12.45 Uhr, Ammendorf 2. — VfL 96 2. (Sportfreunde).

Pokal-Wiederholungsspiele: 14.30 Uhr Mücheln gegen Weise (Wildbühler, Kayna), 14.30 Uhr Cröllwitz gegen Canena (Stroß, Gieb.-Sportbr.).

Großmann.

*

Jugend

Ausfallende Spiele: Nr. 537, 548, 549, 561, 569, 570.

Spieländerungen: Nr. 538 findet 9.30 Uhr statt (Schiri: Brachstedt), Nr. 541 findet 10 Uhr statt, Nr. 550 findet 10 Uhr statt, Nr. 552 findet 10 Uhr statt, Nr. 564 findet 10 Uhr statt, Nr. 567 findet 9 Uhr Borussiaplatz statt, Nr. 574 findet 9 Uhr Borussiaplatz statt, Nr. 577 findet 9 Uhr statt, Nr. 572 findet Sonnabend, den 8. 2., 15.30 Uhr statt, Nr. 540 leitet Döllnitz, Nr. 566 leitet Favorit, Nr. 573 leitet Döllnitz, Nr. 557a 10.30 Uhr heißt Nietleben — Wacker (Dölau), Nr. 557 heißt Ammendorf — Wacker (Sportfreunde), Nr. 562 heißt Zörbig — Brachstedt.

Boesack, Kreisjugendwart

Sportvereins-Nachrichten

Reichsbahn-Turn- und Sportverein (E.V.). Der Schulungsabend des SA-Sportabzeichen-Lehrganges findet ab sofort alle Mittwoch erstmalig morgen, 20 Uhr, im Restaurant „Schwarzer Bär“ (Marktnähe) statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Reichs-Segelflugschule eröffnet

Borkenberge-Westfalen wird ein Begriff im Segelflugsport

Mit einem Weiheakt wurde am Montag die erste Reichssegelflugführerschule Borkenberge-Westfalen durch den Reichsluftsportführer Oberst Mahnke in Anwesenheit von Vertretern des Deutschen Luftsportverbandes, der Reichsluftwaffe, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Behörden feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Nach Begrüßungsworten des Führers des Luftsportverbandes Gruppe Westfalen, Bochmer, sprach Reichsluftsportführer Oberst Mahnke. Er legte eingehend Zweck und Aufgabe der ersten Reichssegelflugführerschule Borkenberge dar, die alle diejenigen, die in Führerstellen kommen sollen und wollen, schulen und ihnen den letzten Schliff geben solle. Im Vordergrund aller Arbeit jetzt und in der Zukunft stehe die Vorbereitung der flugbegeisterten deutschen Jugend für den Dienst im Flugwesen und in der Luftwaffe. Es gelte, die Jugend einzuführen in die Ideenwelt des Fliegers, ihnen beizubringen, daß das Fliegen nicht in erster Linie eine Frage rein technischen Könnens, einer technischen Beherrschung des Flugzeuges ist, sondern eine Angelegenheit fliegerischer Leidenschaft, die alle Willenskräfte des Menschen zusammenfaßt und wie ein nie erlöschendes Feuer gleich Herz und Sinn des Fliegers erfaßt. Dieser Fliegergeist habe seine beste Verkörperung in den Gestalten eines Richthofen, Boelcke, Berthold und vieler anderer Flieger des großen Krieges gefunden.

Dann übergab der Reichsluftsportführer die Reichssegelflugführerschule ihrer Bestimmung mit dem Wunsch, daß aus ihr wahre Führer hervorgehen mögen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0012

Großkochtopf Zugspitze!

Ein weiches Ei in 12 Minuten — 100 Hühner auf einen Schlag — Menus in 3000 Meter Höhe — Gespräch mit dem „höchsten" Koch Deutschlands

In diesen Tagen werden wieder anläßlich des Olympia Tausende von Besuchern zum Zugspitzplatt fahren und Gast des höchsten deutschen Hotels sein. Da ist es besonders interessant, einmal zu erfahren, wie dieser Betrieb organisiert ist. Unsere Mitarbeiterin, die auf dem Platt Schi gelaufen ist, hat sich einmal mit dem Küchenmeister unterhalten und sich von ihm die technischen Einrichtungen seines Reiches in 3000 Meter Höhe zeigen lassen.

In Garmisch sein und nicht zum Zugspitzplatt fahren, das ist beinahe so wie in Rom Sankt Peter nicht gesehen haben. Es muß schon sehr geruhsames Blut in den Adern fließen, wenn man es beschaulich drunten im Tal aushält, während droben Tag für Tag sonnübergossen die weißen Zacken der Wazenfteine locken, die jeden Morgen neu wie am ersten Schöpfungstage aus rosigem Wolkendunst ihre Häupter in den Himmel recken.

Nein, ich wette, sofern du noch ein kleines bißchen Unternehmungsgeist in deinen Knochen hast, wirst du eines Tages, wenn Eibsee und Kreuzeck, Wank und die Rießerseehänge kein gefährlich berauschendes Abenteuer mehr sind, sondern vertraute, altbekannte Kameraden, mit denen man sozusagen auf du und du steht, deinen Rucksack packen und die Karte erstehen, die dir ohne Mühe und Anstrengung, herrlich bequem und leicht, das Reich der Dreitausender erschließt.

Ein Tagesausflug — was mehr? Und doch — liegt es an dem leise vibrierenden elektrischen Zug, der sich ächzend den Berg hinaufschraubt, oder liegt es an deiner Aufregung und Erwartung — wie ein leichter, zarter Rausch ist die Atmosphäre in den mit Schiern und Menschen vollgepfropften Abteilen. Sonnverbrannte Gesichter, sportgestählte Gestalten, ein Sprachengemisch wie auf einem Ozeandampfer. Obergrainau, Eibsee, Riffelriß, — dunkle Tannen tragen weiße Last und kommen dicht an das Fenster heran, von dem man sich nicht losreißen kann, weil jede Biegung einen neuen zauberhaften Ausblick eröffnet.

Dann ist die Dunkelheit da. Die Maschine frißt sich in den Fels hinein — Lichter huschen gespenstisch vorbei — die elektrischen Drähte summen monoton, erregend — —

Sind es Minuten, sind Stunden vergangen, seit wir in Garmisch abfuhren? Tausendfältig bricht das Licht herein. Drunten im Tal lag der Nebel. Hier wölbt sich ein azurblauer Himmel über dem Zugspitzblatt. Sonne, strahlende Sonne — oben und unten — millionenfach reflektiert von unzähligen Schneekristallen. Unwirklich, phantastisch ist dieser Uebergang aus dem Dunkel der Bergbahn in die Gipfelklarheit der Höhen.

Und in diesen unendlichen Fluten von Licht, die auf uns einstürzen, silberne, zuckende Pfeile schnellen, schwebt wie eine Vision, wie ein Traum der sonnüberschüttete Bau des großen Hotels — des höchsten deutschen Hotels — des Schneefernerhauses!

Das mit dem Traum ist natürlich nur der erste Eindruck. Schon in der nächsten Minute erkennt man, wie festgefügt und eisengeklammert, wie real und stark dieser Bau mit allen vier Pfosten in der eiserstarrten Erde steht. Von Schweben keine Rede, denn was hier nicht tief im Grund verankert ist, das wird von den Winden zum Teufel gejagt!

Warm und gemütlich ist es in der großen Hotelhalle, wundervoll der Blick aus den breiten Fenstern zum Schneeferner hinüber. Die Krähen fliegen um das Haus und hocken zahm, mit unergründlichem Blick, ernsthaft und still, auf der Veranda, auf der man stundenlang, in Decken gehüllt, liegt, um die beste und reinste, die wirksamste „Höhensonne" zu genießen.

Es ist ein seltsamer Gegensatz, den man hier oben immer wieder empfindet — wilde, großartige, erhabene Natur — die Einsamkeit der Gipfel und drinnen im Haus alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten. Und das Erstaunlichste ist die Verpflegung in diesem Berghotel. Merkt man noch, daß man sich in 3000 Meter Höhe befindet? Ahnen alle die Menschen, die da des Morgens ihr Frühstück unter dem Zugspitzgipfel verzehren und auf die Minute genau ihr Mittagessen einnehmen, welche Mühe damit verbunden ist, einen solchen Hotelbetrieb in Schnee und Eis zu führen?

Der Küchenmeister war nicht wenig erstaunt, als ich ihm so plötzlich in sein geheiligtes Reich hineinschneite, in dem zehn Köche an der Arbeit waren, die hundertfachen Wünsche, die dauernd hier einliefen, zu befriedigen. Aber die Hauptmahlzeit war gerade vorbei, so konnte man ein paar Minuten plaudern.

„Ja, Sie können es mir glauben, es ist nicht so leicht, hier oben Koch zu sein, denn während man unten im Tal bei einem plötzlichen Ansturm der Gäste nur ins nächste Geschäft zu telefonieren braucht, um Nachschub zu bekommen, wäre hier oben bei uns der Mangel an Vorräten einfach eine Katastrophe. Wir müssen deshalb immer schon für acht bis vierzehn Tage vordisponieren. Jede Woche kommen unten in Garmisch zwei oder drei Güterwagen voll Lebensmittel an, die dann heraufgeschafft werden. Aber nicht etwa alles Konserven, wie man vielleicht anzunehmen geneigt ist, — o nein, Sie werden ja schon bemerkt haben, daß wir fast nur Frischkost reichen. Kommen Sie einmal mit in die Vorratskammern, da werden Sie am raschesten einen Begriff davon bekommen, wie wir hier oben gerüstet sind und ja auch sein müssen, denn Schileute haben einen Mordsappetit und die Höhenluft wirkt in dieser Beziehung auch nicht wenig anregend!"

Im Speisesaal des Sporthotels Schneefernerhaus (2650 m)

Aufnahmen: Dr. Wolf (2), Bildzentrale (1).

Ich muß gestehen, diese Vorratskammern hätten jedes Hausfrauenherz in Entzücken versetzt. Da hingen an diesem Tage (um nur mal eine kleine Auslese zu geben) vier Kälber, acht Zentner anderes Fleisch, Geflügel nach Dutzenden, 18 Rehrücken, Rebhühner, 16 Lammrücken, zwei ganze Lämmer, 30 Fasanen, da gab es auf Eis Rheinsalm und Forellen, echten Rheinlachs und Flußzander, Seefische und Steinbutt, Krebse und Hummern, Langusten und im Nebenraum stapelten sich sämtliche frischen Gemüse, Artischoken, Pilze.

Der Küchenmeister lachte, als er meine Verblüffung sah: „Das hätten Sie nicht gedacht, was? Ja, wir sind hier oben auch in kulinarischer Beziehung „auf der Höhe"! Das muß aber auch sein, denn zu uns herauf kommen die Leute aus aller Herren Länder mit den ausgefallensten Wünschen und den verwöhntesten Ansprüchen. Dieses Jahr, im Jahr des Olympia, wird das besonders schlimm werden. Aber wir haben auch dafür schon die erforderlichen Maßnahmen und Vorbereitungen getroffen, so daß alles klappen wird, denn man soll im Ausland erkennen und sagen, daß man auch noch im entferntesten und höchsten Zipfel Deutschlands so ausgezeichnet und aufmerksam verpflegt wird wie in Berlin Unter den Linden, im „Ritz" zu Paris oder im „Savoy" in London.

Uns ist vor dem Ansturm nicht bange, wir sind schon allerhand gewöhnt, geben wir doch an manchen Tagen bis zu 2000 Portionen Essen aus, wozu natürlich auch die vielen „Schisuppen" der Touristen unten im Bierstübl rechnen. Für die wir extra zwölf riesige Kasserolen haben, während drüben in der Kaffeeküche ein elektrischer (alles in diesem Betrieb ist übrigens elektrisch) Kochkessel 150 Liter Wasser in 40 Minuten kocht, so daß auch da keine Stockung in der Bedienung eintritt.

Unsere „niedliche" Bratröhre aber müssen Sie sich noch ansehen. Darin werden hundert Hühner auf einen Schlag in 30 bis 35 Minuten gebraten, und manches Federvieh, das eben erst mit dem Zuge ankam, wird eine Stunde später schon im Restaurant serviert. Ja, unsere neunzig Leute Personal sind auf Schnelligkeit geeicht!"

„Und wie ist das mit der Wasserversorgung? Das interessiert mich besonders, denn eine Wasserleitung dürften Sie hier oben wohl kaum haben, während andererseits doch immerhin als Trink- und Spülwasser, für die Zimmer und Toiletten ein ganz außerordentliches Quantum verbraucht wird.

„Oh, im Sommer ist das verhältnismäßig einfach", gab der Küchenmeister bereitwillig Auskunft. „Da sammeln wir das Gletscherwasser zum Spülen. Im Winter aber muß alles in gewaltigen Wasserbehältern, die siebentausend Liter fassen, vom Eibsee heraufgeschafft werden. Davon verbraucht man durchschnittlich zwei Behälter am Tag, bei größerem Betrieb auch drei bis vier, trotzdem wir sehr haushälterisch damit umgehen und alles mit der Hand spülen, um Wasser zu sparen.

Was Sie aber noch interessieren wird, das ist unsere Entlüftungsanlage, die spezielle Vorrichtung am Kamin, die hier extra eingebaut werden mußte, um die verbrauchte Luft elektrisch abzusaugen, damit die Leute in der sauerstoffarmen Höhenluft arbeiten können.

Ja, die Personalfrage ist bei uns ein Problem. Man muß schon gesund und kräftig sein, um es immer in der verdünnten Bergluft aushalten zu können. Zuerst sind die Leute natürlich alle sehr begeistert — Zugspitzplatt, ewiger Schnee, im Sommer im Badeanzug Schi laufen — Sie verstehen —, aber schon nach vier bis fünf Wochen müssen wir ihnen „Talurlaub" geben. Sie werden unruhig und nervös, und im Sommer kriegt mancher sogar einen regelrechten „Lawinenkoller". Aber wenn sie sich eingelebt haben, gefällt es ihnen sehr gut hier oben. Wir treiben viel Sport, und vom Direktor angefangen bis zum kleinsten Küchenjungen steht alles auf den Schiern, sobald es die Zeit erlaubt, und jeden Monat gibt es ein, zwei freie Tage oder jede Woche einen freien Nachmittag."

In der Küche brodelte es, und zarte Gewürze verbreiteten sanften Duft. Hunderterlei gab es noch zu fragen, aber schon stürzten die Kellner herein und die Bestellungen überpurzelten sich. Ein neuer Schub Gäste war gekommen, und die Tagesausflügler kehrten zurück.

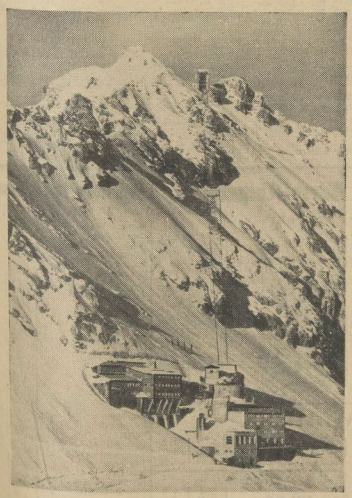
„Zwölfmal Kaffee, acht kalte Platten, viermal Omelette mit Schinken, zwanzig Erbssuppen und der Herr von Nr. 8 sein Ei, bitte, wie üblich weich. Nicht länger als zwölf Minuten kochen!"

Allmächtiger, der Ober war verrückt geworden. Ein Ei zwölf Minuten kochen, da konnte er ja einem den Schädel damit einschlagen. Schon wollte ich etwas entgegnen, da fielen mir die Reste meiner physikalischen Kenntnisse, ehemals mühsam eingetrichtert und rasch wieder vergessen, ein, und ich besann mich: 3000 Meter Höhe — verdünnte Luft — da dauerte der Kochprozeß so viel länger. Mein Gott, wie lange mochten dann erst die anderen Sachen brauchen? Das wäre was für ungeduldige Hausfrauen, die nach dem Motto kochen: Schnellgerichte für fünf Personen in zehn Minuten!

Und trotzdem hatte man hier nie auf das Frühstück, auf das Mittagessen zu warten brauchen! Alle Hochachtung!

„Organisation, nichts als Organisation", lächelte der Chef des Ganzen liebenswürdig und schob mich sanft, aber unweigerlich zur Türe hinaus — die Arbeitspause war herum.

Dr. G. Dietz.



Hotel Schneefernerhaus mit Blick auf Gipfelstation (2966)

Bayerische Zugspitzbahn zwischen Eibsee und Riffelriß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0013

Mehr Wirtschaftlichkeit!

Die Technik im Dienste der Arbeitsbeschaffungspolitik

eko. **Halle**, den 4. Februar.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler, hat kürzlich in einer seiner Reden die deutsche und vor allem die gewerbliche Wirtschaft zur Rationalisierung aufgerufen. Aus der Zeit der Massenarbeitslosigkeit vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus haftet jenem technisch-wirtschaftlichen Begriff vielfach in der Oeffentlichkeit das Odium eines Grundübels an, das die Ursache für das entsetzliche Wachsen der Arbeitslosenziffer gebildet hat. Insoweit haben in der Tat jene recht, die eine hemmungslose Rationalisierung unter dem liberalistisch-marxistischen System verurteilen, weil damals Arbeitskräfte durch rationelle Betriebsgestaltung freigesetzt wurden, ohne wieder auf anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens Verwendung zu finden. Nach großen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet, ist diese „Rationalisierung" aber weit von dem Zweck entfernt, den die neue Wirtschaftspolitik mit der Forderung nach Wirtschaftlichkeit in den Betrieben verbindet.

Nutzbarmachung der Technik

Denn „Rationalisierung" bedeutet richtig verstanden, die Nutzbarmachung des technischen Fortschrittes, um durch gesteigerte maschinelle Leistungsfähigkeit menschliche Arbeitskraft für andere produktive Zwecke zu sparen. Der Nationalsozialismus stellt den technischen Fortschritt also in den Dienst der gesamten Wirtschaft und damit des Volksganzen. Die Rationalisierung soll das sozialistische Recht helfen. Denn wir müssen, — wie es Pg. Bernhard Köhler einmal darlegte —, die erzielten Leistungen durch rationelle Betriebsweise mit weniger Arbeitskräften als bisher ausführen, um mit den so gewonnenen freien Arbeitskräften neue Leistungen zu vollbringen.

Hierin also liegt der gewaltige Unterschied zwischen nationalsozialistischer und liberalistischer Rationalisierung, da der Liberalismus das Sittliche — das Recht auf Arbeit — verleugnet und sich durchaus nicht darum kümmert, wo die Menschen bleiben, die durch die Maschine verdrängt werden. Eine Rationalisierung, wie sie die nationalsozialistische Wirtschaft betreiben wird, bezweckt jedoch noch mehr als allein die Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit. Sie soll zu einer besseren Entlohnung und höheren Lebenshaltung des Arbeiters führen, dem die volle Anwendung seiner Leistungsfähigkeit an Plätzen, die seiner ganzen Kraft bedürfen, gewährleistet wird.

Keine Opfer der Rationalisierung

Die Lebenshaltung eines Volkes läßt sich ja stets nur in der Weise sichern und steigern, daß die Grundbedürfnisse sämtlicher Volksgenossen mit möglichst wenig Arbeitskräften gedeckt und somit fortlaufend Arbeitskräfte für die Herstellung eines gehobenen Bedarfes frei werden. Nach dieser planmäßigen Lenkung des Krafteinsatzes gewährleistet der Nationalsozialismus, daß es unter seiner Arbeitspolitik keine Opfer der Rationalisierung geben kann.

Es sind drei Gebiete unserer Volkswirtschaft, die besondere Anforderungen an eine Rationalisierung stellen: die Wehrhaftmachung, der Außenhandel und bestimmte Zweige der deutschen Industrie, denen es an Facharbeitern mangelt.

Die Wehrfreiheit ist uns nicht in den Schoß gefallen. Sie mußte politisch erkämpft und gesichert werden. Aber auch wirtschaftlich-technisch stellt sie höchste Anforderungen und beansprucht einen wichtigen Teil der deutschen Arbeitskräfte. Die Notwendigkeit, daß in der Wehr-Industrie alle Arbeitskräfte und Produktionsmittel mit dem bestmöglichsten Wirkungsgrad eingesetzt werden, erscheint einleuchtend. Denn nur auf diese Weise kann derjenige Teil unseres Volkseinkommens, der für den unmittelbaren Verbrauch und für die Deckung dieses Bedarfes bestimmt ist, groß genug gehalten werden.

Ein Gebot der Stunde

Auf dem Gebiete des Außenhandels ist die Lage so, daß wir um einführen zu können infolge der Devisenverknappung erst ausführen müssen. Aber auch die Ausfuhrmöglichkeiten sind durch die weltwirtschaftliche Lage außerordentlich begrenzt, so daß Deutschland zur Selbsthilfe schreiten mußte, wenn es auf lebenswichtige Rohstoffe nicht verzichten wollte. Hier wirkte und wirkt fortan der erhöhte Einsatz der Technik in hohem Maße arbeitsschaffend. Erinnert sei nur an die Bemühungen und Erfolge in der Verbreiterung der heimischen Erzgrundlage, des Ausbaues unserer Faserstoffherstellung und der Treibstoffversorgung. Gewiß spielen angesichts der bestehenden Zwangslage die Herstellungskosten gegenwärtig nicht dabei die entscheidende erste Rolle. Aber auf die Dauer gesehen, wird auch der Außenhandel allgemein wieder unter festen Währungen vor sich gehen und die Kostenrechnung im Wettbewerb den Ausschlag geben. So vermag eine tatkräftig durchgeführte Rationalisierung uns beizeiten einen Vorrang und im gegenwärtigen internationalen Wettbewerb einen konkurrenzfähigeren Platz zu sichern. Im Laufe der deutschen Arbeitsschlacht hat sich weiter an vielen Stellen ein empfindlicher Facharbeitermangel bemerkbar gemacht. Wenn auch junge Kräfte diesem Bedarf entsprechend ausgebildet und ältere Arbeiter mit tunlicher Beschleunigung umgeschult wergen, so ist es doch notwendig, daß die vorhandenen Arbeitskräfte mit dem höchsten Wirkungsgrad für ihre Arbeit eingesetzt werden.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich die Forderung nach erhöhter Wirtschaftlichkeit in den einzelnen Betrieben und in der gesamten Wirtschaft.

Eine durchgreifende Rationalisierung bedingt jedoch eine entsprechende Investierung und wirkt also für die Dauer des Prozesses von sich aus arbeitsschaffend, ein Umstand, welcher der Konjunktur einen durchaus beachtlichen Antrieb zu geben vermag. Der Ruf „Mehr Wirtschaftlichkeit" ist demnach ein Gebot, dem die deutsche Wirtschaft in nächster Zeit entsprechen muß.

Der Reichsbankausweis

Geringe Belastung

Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Januar 1936 zeigte mit einer Zunahme der gesamten Kapitalanlage um 359,4 auf 4699,0 Mill. RM. eine durchaus normale Anspannung des Noteninstituts. Zum gleichen Zeitpunkt vor drei Monaten, am 31. Oktober 1935, hatte sich die Kapitalanlage um 433,8 Mill. RM. erhöht, und zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres um 301,3 Mill. RM. Wenn man berücksichtigt, daß die Entlastung bis zur dritten Januarwoche 150,2 v. H. der Ultimo-Dezember-Beanspruchung betrug, ergibt sich daraus ebenfalls, daß die Belastung nicht sonderlich groß ist.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am Stichtag auf 6094 Mill. RM. gegen 6384 Mill. RM. im Vormonat und 5681 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen betragen bei einer Abnahme der Devisen um 154 000 RM. auf rund 5,1 Mill. RM. und einer Zunahme der Goldbestände um 29 000 RM. auf 76,6 Mill. RM. rund 81,8 Mill. RM.

Umsatzstatistik 1935

Mitarbeit der Unternehmer

Mit der Umsatzsteuerveranlagung dieses Jahres wird eine Umsatzstatistik verbunden werden. Die Statistik soll dazu dienen, über die Umsatzgrößen in den verschiedenen Gewerbezweigen in den verschiedenen Reichsteilen und auch über die Verteilung der Gewerbezweige innerhalb des Reiches ein möglichst klares Bild zu bekommen. Die so gefundenen statistischen Zahlen sind von großer Bedeutung für die Wirtschafts- und finanzpolitischen Erwägungen der Reichsregierung.

Es ist daher selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, die Arbeit der Finanzämter auf diesem Gebiet nach Kräften zu unterstützen. Hierzu gehört — neben der richtigen Angabe des steuerpflichtigen Umsatzes — nur zweierlei: 1. die sorgfältige Aufteilung der steuerpflichtigen Umsätze in die verschiedenen Umsatzsteuersätze (Ziffer II 6 der Umsatzsteuererklärung) und die zutreffende Einreichung der steuerfreien Umsätze in die verschiedenen Arten. Hierfür ist fast die ganze Rückseite der Umsatzsteuererklärung vorgesehen; 2. die richtige Angabe der Gewerbe- oder Berufsart und der Berufsorganisation, welcher der Unternehmer angehört. Hierzu ist der Umsatzsteuererklärung 1935 ein besonderes Merkblatt beigefügt, in dem eine größere Anzahl von Beispielen aufgeführt ist, wie es falsch gemacht wird und wie es richtig zu machen wäre. Dieses Merkblatt muß jeder Unternehmer vor Abgabe der Steuererklärung genau durchlesen.

Nährstand

Neue Kartoffelpreise. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt die neuen Kartoffelerzeugerpreise bekannt. Für die Gebiete Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Kurmark und Schlesien wurden für weiße, rote und blaue Sorte 2,30 RM. bis höchstens 2,60 RM. je Zentner, gelbe Sorten 2,60 bis 2,90 RM. je Zentner frei Empfangsstation der Verbraucherplätze festgesetzt. Für das übrige Reichsgebiet lauten die Preise für weiße, rote und blaue Speiseware 2,60—2,80 RM., für gelbe 2,90—3,10 RM. je Zentner frei Empfangsstation der Verbraucherplätze. Diese Preise gelten ab 1. Februar und enthalten alle Fracht- und Versandspesen bis zum Empfangsort. Die Fracht darf jedoch 50 Pf. je Zentner nicht übersteigen.

Wirtschaftliche Rundschau

Chemie-Interessengemeinschaft in der Tschechoslowakei. In der Zusammenfassung der chemischen Industrie in der Tschechoslowakei ist ein neuer Abschnitt zu verzeichnen, der gleibedeutend ist mit einer weiteren Ausdehnung des Aussiger Chemischen Vereins. In einer amtlichen Mitteilung wird bekanntgegeben, daß 60 000 neue Aktien (Nominale 12 Millionen Kronen) des Aussiger Vereins ausgegeben und zu einer neuerlichen Erweiterung der Interessensphäre des Vereins verwendet wurden, indem der Verein eine angemessene Anzahl von Aktien der „Explosia" und der Synthesia erworben hat.

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat Januar 1936 werden auf Grund des Umsatzsteuergesetzes und seiner Durchführungsbestimmungen wie folgt festgesetzt: Aegypten 1 Pfund = 12,59 RM., Argentinien 100 Papierpesos = 67,40 RM., Belgien 100 Belga (= 500 Frcs) = 41,95 RM., Brasilien 100 Milreis = 13,85 RM., Bulgarien 100 Lewa = 3,05 RM., Canada 1 Dollar = 2,47 RM., Dänemark 100 Kronen = 54,86 RM., Danzig 100 Gulden = 46,85 RM., Estland 100 Kronen = 68,00 RM., Finnland 100 Mark = 5,41 RM., Frankreich 100 Francs = 16,41 RM., Griechenland 100 Drachmen = 2,36 RM., Großbritannien 1 Pfund Sterling = 12,29 RM., Holland 100 Gulden = 168,83 RM., Iran 100 Rials = 12,84 RM., Island 100 Kronen = 55,10 RM., Italien 100 Lire = 19,94 RM., Japan 100 Yen = 71,79 RM., Jugoslawien 100 Dinar = 5,66 RM., Lettland 100 Lat = 81,00 RM., Litauen 100 Litas = 41,77 RM., Luxemburg 500 Francs = 52,44 RM., Norwegen 100 Kronen = 61,69 RM., Oesterreich 100 Schilling = 49,00 RM., Polen 100 Zloty = 46,85 RM., Portugal 100 Escudos = 11,15 RM., Rumänien 100 Lei = 2,49 RM., Schweden 100 Kronen = 63,34 RM., Schweiz 100 Franken = 80,87 RM., Spanien 100 Peseten = 34,00 RM., Tschechoslowakei 100 Kronen = 10,29 RM., Türkei 1 Pfund = 1,98 RM., Ungarn 100 Pengö = 73,42 RM., Uruguay 1 Peso = 1,18 RM., Ver. St. v. Amerika 1 Dollar = 2,48 RM.

Börsen und Märkte vom 3. Februar

Berliner Effektenbörse: Uneinheitlich

Zum Wochenbeginn blieb der Geschäftsumfang an den Aktienmärkten ziemlich eng begrenzt. Publikumsaufträge waren nur in kleinem Umfange eingegangen, demzufolge zeigte auch die Kulisse nur geringe Unternehmungslust. An der freundlichen Grundstimmung hat sich indessen nichts geändert; sie erfuhr vielmehr eine weitere Festigung durch einige günstige Wirtschaftsmeldungen. Am Rentenmarkt herrscht nach wie vor Geschäftsstille, Reichsaltbesitz und Umschuldungsanleihe kamen auf Sonnabendbasis zur Notiz. Privatdiskontsatz unverändert 3 v. H. Der Dollar kam amtlich mit 2,455 und das englische Pfund mit 12,295 zur Notiz.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Fest

Da wenig Abgabeneigung bestand, hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Die Grundstimmung war fest. Am Rentenmarkt lagen Staats- und Reichsanleihe still. Reichsaltbesitz und Sachsenschätze Reihe 8 waren 0,12 v. H. schwächer.

Berliner Metallnotierungen

(Preise für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr., in RM.) **Elektrolytkupfer** 50,25. **Original-Hütten-Aluminium**, 98 bis 99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148. **Banka-, Straits-, Australzinn** 269. **Antimon-Regulus** —. **Feinsilber** 36,75—39,75.

Terminmarkt. Kupfer: Februar 44,50 B. (nom.), 44,50 G.; März 44,50 B. (nom.), 44,50 G.; April 44,50 B. (nom.), 44,50 G.; Mai 45,25 G.; Juni 46 G.; Juli 46,50 G. Stimmung: stetig. — **Blei:** Februar 20,75 B. (nom.), 20,75 G.; März 20,75 B. (nom.), 20,75 G.; April 20,75 B. (nom.), 20,75 G.; Mai 21 G.; Juni 21,25 G.; Juli 21,50 G. Stimmung: stetig. — **Zink:** Februar 19,75 B. (nom.), 19,75 G.; März 19,75 B. (nom.), 19,75 G.; April 19,75 B. (nom.), 19,75 G.; Mai 20 G.; Juni 20,25 G.; Juli 20,50 G. Stimmung: stetig.

Hallischer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 169, darunter Ochsen 14, Bullen 22, Kühe 105, Färsen 26, Fresser 2. Zum Schlachthof direkt: Ochsen 1 (Notschl.), Bullen 1 (Notschl.), Kühe 9 Notschl., 17 Tub., 26. Kälber 184; direkt 1 (Notschl.). Schafe 195; direkt 1 (H.). Schweine 922; direkt 11, 14 (H.), 3 (Notschl.). **Ueberstand:** Rinder: Ochsen 1, Schafe 25. **Preise:** 1. Rinder. Ochsen: 42. Bullen: 42. Kühe: 1. 42, 2. 38—40, 3. 33—37, 4. 25—32. Färsen: 1. 42, 2. 40. 2. Kälber. Sonderklasse 70; andere Kälber: 1. 58—65, 2. 48—57, 3. 40—47, 4. 30—38. Lämmer und Hammel: 1. 53—57, 2. 46—52, 3. 35—41. Schafe: 45—50. 4. Schweine: 1. über 300 Pfd. 56, 2. 240—270 Pfd. 55, 3. 270—300 Pfd. 54, 4. 52, 5. 50, 6. 50. **Marktverlauf:** Rinder: gute Ware gesucht, sonst mittel.; Kälber: langsam; Hammel: langsam; Schweine: zugeteilt.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb. 526 Rinder, davon 123 Ochsen, 85 Bullen, 278 Kühe, 40 Färsen; 550 Kälber; 944 Schafe, 2137 Schweine; zusammen 4157 Tiere. Außerdem 1 Rind, 1 Kalb, 9 Schweine. **Preise** (Lebendgewicht). Ochsen: 1. 42, 2. 42, 3. 37—38. Bullen: 1. 42, 2. 42, 3. 40 bis 42. Kühe: 1. 42, 2. 40—42, 3. 33—38, 4. 21—32. Färsen: 1. 42, 2. 40—42. Kälber: Sonderklasse —. Andere Kälber: 1. 50—58, 2. 45—50, 3. 35—45, 4. 30 bis 34. Lämmer und Hammel: 1. 52—56, 2. 52—56, 3. 52—55, 4. 52—55, 5. 44—51. Schafe: 1. 42—47. Schweine: 1. über 300 Pfund 56, 2. 270—300 Pfund 55, 3. 240—270 Pfund 54, 4. 200—240 Pfund 52, 5.—7. unter 200 Pfund 50, 8. fette Specksauen 53, 9. andere Sauen 53. **Ueberstand:** 65 Rinder, davon 11 Ochsen, 3 Bullen, 51 Kühe, 5 Kälber, 244 Schafe. **Geschäftsgang:** Rinder gut, geringe schlecht; Kälber schlecht; Schafe schlecht; Schweine zugeteilt. Rinder geteilt: 1 Ochse.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Auftrieb. Rinder 641, Ochsen 128, Bullen 107, Kühe 355, Färsen 46, Fresser 5; zum Schlachthof direkt 1 Bulle. Kälber 845; direkt 4. Schafe 861. Schweine 2494; direkt 27. **Preise. Rinder.** Ochsen: 1. u. 2. 42, 3. 38—41. Bullen: 1.—3. 42. Kühe: 1. 42, 2. 40—42, 3. 32—40, 4. 24—31. Färsen: 1. 42, 2. 40—42. **Kälber:** Sonderklasse —. Andere Kälber: 1. 57—58, 2. 50—56, 3. 41—48, 4. 35—40. **Lämmer:** 1. 55—60, 2. —, 3. 51—56. **Hammel:** 1. 45—52, 2. 38—40. **Schafe:** 42—48. **Schweine:** Schlachtwertklasse für Schweine: 1. über 300 Pfd. 56, 2. 270—300 Pfd. 55, 3. 240 bis 270 Pfd. 54, 4. 52, 5. 50, 6. u. 7. —, 8. 53. **Ueberstand:** Rinder 9 (Ochsen 5, Bullen 1, Kühe 3). Schafe 153. **Marktverlauf:** Rinder, gute flott, sonst ruhig; Kälber langsam; Schafe langsam; Schweine verteilt.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis per 10 Tage 31,60 u. 62 u. 75; Februar 31,70 u. 75. Stimmung: stetig. Wetter: trübe — windig.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Stimmung: ruhig.

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Berliner Börse

vom 3. Februar 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	3. 2.	1. 2.
Gr. 1. Durchschnittskurs	108,50	108,50

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	3. 2.	1. 2.
Ank. Ausl. Dt. Reich	110,25	110,25
5% Dt. Reichsanl. 1927	100,50	100,50
4% do. 1934	97,62	100,62
5½% Intern. (Young)	102,87	—
4½% Dt. Rb. Sch. 35	98,87	98,80
4½% Dt.Reichspost 34, 1	99,90	99,90
4½% Sächs Prv. Bb. 14	—	93,87

Kreditanstalten und Körperschaften

	3. 2.	1. 2.
4½% Mitteld. Sp.-Girc 26 II	94,75	94,75
4½% do. Ldsbk. 1+2	94,37	94,37
4½% do. do. 30 1+2	94,75	94,75
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	93,75	93,62

Land- und Stadtschaften

	3. 2.	1. 2.
4½% Prv.Sächs. ld. Gold	—	94,00
4½% do. 1+2	94,00	94,00
5½% do. Liqu.	101,75	101,80
4½% Pr.Ztrstadt 3, 6, 10	96,50	96,50
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 u.Erw.	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	3. 2.	1. 2.
4½% Meining.Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr. Bdkr.Hyp. 3+9	95,12	95,12
4½% Pr.Ctrbodhyp. 1924	95,25	95,25
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	95,25	95,25

Bank-Aktien

	3. 2.	1. 2.
Allg. Dt. Creditanstalt	75,25	73,87
Commerz- u. Privatbk.	89,75	89,00
Dt. Bk. u. Diskontoges.	88,00	87,00
Dresdener Bank	89,00	88,50
Hall. Bankverein	73,50	72,50
Meininger Hyp.	95,25	95,25
Reichsbank	186,00	186,00

Verkehrswerte

	3. 2.	1. 2.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	122,25	122,12
Halle-Hettstedt	84,75	84,50
Hamburg-Paket	16,00	15,75
Hamburg-Süd	26,50	27,75
Norddeutscher Lloyd	17,00	17,12

Industrie-Aktien

	3. 2.	1. 2.
A. E. G.	39,12	38,62
Ammendorf Papier	84,00	84,25
Anhalter Kohle	87,75	86,50
Buderus Eisen	97,00	98,00
Charl. Wasser	112,00	111,75
Chem. Buckau	106,50	—
Conti-Gummi	168,75	167,50
Daimler-Benz	103,37	101,87
Deutsche Conti-Gas	128,00	126,25
do. Erdöl	110,87	110,87
Elektra-Dresden	112,50	—
J.G. Farben	153,12	153,00
Glauziger Zucker	143,00	143,25
Halle Maschinen	105,00	104,50
Hildebrand Mühle	—	—
Ilse Bergbau	161,00	160,50
Kahla Porzellan	27,75	27,50
Kali Aschersleben	130,00	129,00
Klöcknerwerke	87,00	86,00
Leipzig Riebeck	85,00	85,75
Lindner Ammendorf	113,75	113,50
Mansfeld Berg	126,00	126,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	219,75	—
do. Stahl	112,25	112,87
Riebeck Montan	102,25	102,25
Rositz Zucker	86,00	85,75
Salzdetfurth	—	190,50
Sangerhausen	108,00	—
Siemens-Halske	175,00	175,50
Thür. Gasgef. Leipzig	130,00	—
Wandererwerke	152,00	151,00
Werschen-Weißenfelser	87,00	86,00
Zeitzer Maschinenfabrik	—	108,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	3. 2.	1. 2.
Altenburger Landkraft	—	—
Chromo Naxorf	78,00	78,00
Dommitzsch Ton	134,00	134,00
Glauziger Zucker	142,50	141,50
Gohliser Bier	123,00	122,00
Hohburger Quarz	109,00	109,00
Körbisdorfer Zucker	50,00	50,00
Kraftwerk Sachsen-Thür	99,50	99,00
Kraftwerk Thüringen	145,00	145,00
Leipz. Baumwollspinn.	112,00	112,00
Leipz. Brauerei Riebeck	85,50	85,25
Leipz. Kammgarn-Sp.	86,00	84,25
Leipziger Landkraft	107,50	107,50
Leipz. Malz Schkeuditz	60,00	60,00
Leipz. Spitzen Barth.	42,00	42,00
Leipziger Trikotagen	107,00	107,00
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Mansfeld AG.	126,00	126,25
Preßlitzer Braunkohle	130,00	130,50
Reudener Ziegel	55,00	55,00
Riquet u. Co.	89,00	88,25
Rositzer Zucker	86,50	86,50
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	130,75	132,00
Seidel u. Naumann	112,00	110,75
Stöhr u. Co.	110,00	108,50
Thür. Elekt. u. Gasw.	144,00	—
Thür. Gasgef.	130,50	129,50
Wezel u. Naumann	8,00	8,00
Zuckerraff. Halle	87,00	87,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	3. 2.	1. 2.
Akt.-Malzf. Könnern	—	—
Halle-Hetlst. Eisenbahn	84,00	84,00
Hallische Malzfabr.	145,00	144,00
Hallische Röhrenwerke	84,50	—
Lindner, Gottfried	114,00	113,50
Riebeck Montan	102,00	102,00
Stadtmühle Alsleben	127,50	127,50

Banken

	3. 2.	1. 2.
G. u. Hdbk. Halle	75,75	75,75
Ldkrd. Bk. Halle	75,25	75,25
Zörbiger Bk.	67,00	67,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,58	12,61
Argentinien	0,678	0,682
Belgien	41,89	41,97
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,458	2,462
Dänemark	54,84	54,94
Danzig	46,80	46,90
England	12,28	12,31
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,41	5,42
Frankreich	16,395	16,435
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,51	168,85
Island	55,07	55,19
Italien	19,80	19,84
Japan	0,716	0,718
Jugoslawien	5,654	5,668
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,85	41,93
Norwegen	61,66	61,78
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,14	11,16
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,32	63,44
Schweiz	80,86	81,02
Spanien	34,02	34,08
Tschechoslowakei	10,28	10,30
Türkei	1,980	1,987
Uruguay	1,209	1,211
Ver. St. von Amerika	2,453	2,457

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0014

7. Jahrgang, Nr. 34 — Dienstag, 4. Februar 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. A 8. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Gesamtausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 81. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2534.

Ueber 2 Millionen in England ohne Arbeit

London, 4. Februar. Die Arbeitslosenzahl in Großbritannien hat im Monat Januar eine scharfe Zunahme erfahren, die nur teilweise saisonmäßig bedingt ist. Am Stichtag des 20. Januar betrug die Gesamtzahl der eingetragenen Arbeitslosen 2 159 722.

Hiervon sind 1 732 503 völlig arbeitslos, 345 117 Personen haben vorübergehend die Arbeit eingestellt, und 82 102 Personen sind in gelegentlicher Beschäftigung. Verglichen mit dem Vormonat hat die Arbeitslosigkeit in Großbritannien um 291 157 zugenommen.

Bolschewisten lassen Kranke verkommen

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Moskau, 4. Februar. Mit dem Zustand in den Krankenhäusern der Kaukasischen Sowjetrepublik befaßt sich der „Bakinsky Rabotschi":

In den meisten Städten Kaukasiens wird festgestellt, daß die Patienten unter einer außerordentlich schlechten Ernährung stehen und daß durchweg überall großer Mangel an Medikamenten und Verbandsmaterial herrscht. Leib- und Bettwäsche sind meist überhaupt nicht vorhanden. Dem Krankenhauspersonal werden Löhne und Gehälter fast nie rechtzeitig ausgezahlt. Die Lohn- und Gehaltsrückstände betragen beispielsweise in einer Stadt 79 000 Rubel und in einer anderen 65 000 Rubel. Hier werden bereits seit sechs Monaten keine Gehälter bezahlt.

Neue Aktion für kinderreiche Familien

Reinhardt kündigt zusätzliche Maßnahmen an

Eisenach, 4. Februar. Staatssekretär Reinhardt gab gestern auf der Fachwissenschaftlichen Tagung der Zollbeamten einen Ausschnitt aus den Maßnahmen, die von der Reichsfinanzverwaltung in den drei ersten Jahren nationalsozialistischer Staatsführung durchgeführt wurden, um entscheidend an der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtung des Volkes und am Aufbau der Wehrmacht mitzuwirken.

Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Reich sei in der Hauptsache abgestellt auf die Minderung der Arbeitslosigkeit, auf die Sicherung der materiellen Voraussetzungen zum Aufbau der Wehrmacht und auf die Anpassung der Steuern an die bevölkerungspolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus.

Im Verlaufe seiner Ausführungen ging Staatssekretär Reinhardt besonders auf die segensreichen Auswirkungen der Ehestandsdarlehen und die Gesetzgebung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein.

Besondere Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung gelten vor allem der kinderreichen Familie. In dieser Richtung liege auch eine Maßnahme, die vom 1. Juli 1936 in Kraft treten wird. Von diesem Tage ab sollen, wie der Staatssekretär ankündigte, neben den bisher an Kinderreiche gewährten einmaligen Kinderbeihilfen laufend Unterstützungsbeiträge in Höhe von 10 RM. für das 5. und jedes weitere Kind an Volksgenossen gezahlt werden, deren Jahreseinkommen die 1800-Mark-Grenze nicht übersteigt. In dieser Anordnung sieht Staatssekretär Reinhardt die erste Maßnahme zur Einleitung eines großen Ausgleichs der Familienlasten in Deutschland.

Europas Friedensspezialist

v. E. Halle, 4. Februar.

Man kann dem Außenminister der Sowjetunion eine gewisse Geschicklichkeit nicht absprechen. Nachdem er soeben noch mit betrübten Mienen hinter dem Sarge Georg V. hergewandelt war, glückte es ihm am nächsten Tage, mit dem englischen Außenminister Eden so erfolgreiche Besprechungen einzuleiten, daß bereits von der Wiederherstellung „normaler Beziehungen" gesprochen wird. Nun hat es zwar oft genug im englisch-sowjetrussischen Verhältnis „Normale Beziehungen" gegeben, denen praktisch keinerlei Bedeutung zukam. Immerhin aber hat sich Litwinow damit seine günstige Position verstärkt, als er zum Wochenende inmitten einer Schar von Trauergästen in Paris eintraf

Das neue französische Kabinett hat denn auch die Gelegenheit benutzt, um zu zeigen, daß es durchaus gewillt ist, im Geiste der radikalen Volksfront zu wirken. Es kann also nicht überraschen, wenn Außenminister Flandin den Entschluß faßte, den sogenannten „Beistandspakt", wie das französische Militärbündnis mit der Union genannt wird, noch in dieser Woche der Kammer zur Ratifizierung vorzulegen.

In der Tat unerwartet ist aber, daß in Paris zugleich die Verhandlungen über den sogenannten Donaupakt wieder aufgenommen wurden. Man darf annehmen, daß Herr Titulescu, Rumäniens Außenminister, an der plötzlichen Aktivität nicht unbeteiligt ist, welche seit dem italienischen Abessinienkonflikt sanftem Schlummer hatte weichen müssen. Die „Organisation der Sicherheit im Donauraum" war nicht erst seit des betriebsamen Barthous Zeiten ein Gegenstand französischer Geschäftigkeit. Italien, das scheint der Eindruck nicht nur in Paris zu sein, wird in Afrika noch auf lange Sicht hinaus zu stark beschäftigt sein, um seine alte Rolle im Kräftespiel um die Donau wieder aufnehmen zu können. Was war also naheliegender, als die Sowjets einzuschalten, zumal die neuen Freunde Frankreichs seither auf dem Genfer Parkett in der Rolle des Biedermanns erfolgreich posiert haben.

Wieder erleben wir dabei freilich, daß jenes Land, um das es im Rahmen dieser Sicherheitsspielerei vor allem geht, überhaupt nicht gefragt wird. Zwar ist Starhemberg zur Zeit ebenfalls in Paris, aber der österreichische Minister spielt nur im Hintergrund eine dürftige Rolle. Sein Land ist nur Gegenstand einer Politik, die durchaus und unter allen Umständen die letzten Reste der Versailler Gedankenwelt Europa erhalten soll. Die drei slavischen Einbruchsstellen, die tief in den deutschen Volksboden hineingetrieben wurden, sind in der Tat von um so größerer Bedeutung, als im Verlauf einer einst undenkbar kurzen Spanne sich die Einigung der großen deutschen Nation vollzogen hat. Daran ändert auch nichts die glückliche Tatsache, daß die Spannungen im Norden neutralisiert werden konnten. Denn solange Oesterreich Instrument fremder Interessen bleibt, solange es in dem Irrwahn einer fremden, der „österreichischen Mission" verharrt, bleibt allerdings die Klammer im Südosten bestehen und die Further Senke nordwärts und zum Süden zu ist ebenso der Boden eines ständigen Volkstumskampfes wie die schlesische Halbinsel. Wir kennen nun allerdings nur eine Entwickelung, welche durch das Blut, durch das Volkstum und damit historisch bedingt ist. Und wir sehen keine Lösung von Ewigkeit, wenn die Unnatur durch Macht auf den Thron gehoben wird. Was aber für Europa gefährlich zu werden droht, das ist die Blindheit Frankreichs, die immer wieder in der Sowjetunion einen europäischen Staat gleichen Ranges sehen zu müssen

Großkampfschiffe von „nur" 35000 Tonnen

Sachverständigenaus[illegible]enz an der Arbeit

London, 4. Februar. Der zur Prüfung der britischen Vorschläge für eine qualitative Abrüstung eingesetzte Unterausschuß der Flottenkonferenz hat seine Arbeiten gestern aufgenommen.

Die britischen Vorschläge sehen für Großkampfschiffe eine Höchsttonnage von 35 000 Tonnen vor. Diese Schiffe sollen mit 14zölligen Geschützen bestückt werden. Englischerseits wird betont, daß man für diese Schiffsklasse als oberste Grenze lieber 27 000 Tonnen vorgeschlagen hätte, doch sei eine solche Forderung für die amerikanische Abordnung zur Zeit nicht annehmbar, da Amerika diese „schwimmenden Festungen" als eine wesentliche Vorbedingung für die amerikanische Sicherheit im Stillen Ozean ansehe, wo Amerika keine Flottenstützpunkte habe.

Einigkeit herrsche unter den vier Abordnungen darüber, daß keine weiteren Kreuzer der A-Klasse (10 000 Tonnen mit achtzölligen Geschützen) gebaut werden sollten. Der englische Vorschlag, als Höchstgrenze für U-Boote 2000 Tonnen anzunehmen, sei deshalb gemacht worden, um den Bedürfnissen der Franzosen und Italiener entgegenzukommen, die U-Boote mit einem großen Aktionsradius als ein wesentliches Element für die Verteidigung ihrer Länder betrachteten.

Man glaubt, daß zur Zeit nicht beabsichtigt ist, den Rahmen der Konferenz durch Einbeziehung anderer Flottenmächte zu erweitern, doch sehe der britische Plan deren Hinzuziehung vor, sobald ein Abkommen unter den zur Zeit in London vertretenen vier Mächten in Sicht sei.

Frot schon wieder geohrfeigt

Paris, 4. Februar. Der ehemalige französische Innenminister Frot, den die Rechtskreise bekanntlich für die blutigen Zwischenfälle vom 6. Februar 1934 verantwortlich machen und der rechtsstehender Anwälte und anderer Persönlichkeiten angegriffen und ins Gesicht geschlagen wurde. Der zufällig anwesende Vorsitzende der Rechtsanwaltskammer versuchte vergeblich, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen, aber erst nachdem die Polizei eingegriffen und die Ruhestörer gewaltsam entfernt hatte, konnte Frot sich in den Sitzungssaal begeben.

[illegible]e wird ernst

[illegible]ses der Sanktionskonferenz

Genf zusammengetreten.

In dem Ausschuß sind folgende Länder vertreten: England, Frankreich, Irak, Iran, Mexiko, Norwegen, die Niederlande, Peru, Rumänien, Schweden, die Sowjetunion und Venezuela. Zur Teilnahme war auch Argentinien aufgefordert worden; es hat jedoch keinen Sachverständigen entsandt.

Es wurden zwei Unterausschüsse eingesetzt: der eine für Transportfragen, der andere für die Erzeugung und die damit zusammenhängenden Fragen. Es besteht der Eindruck, daß von keiner Seite auf eine Beschleunigung der Beratungen Gewicht gelegt wird.

Auf Grund der Berichte der Unterausschüsse sollen die Sachverständigen folgende Fragen — und zwar in der angegebenen Reihenfolge — beantworten:

1. Verbrauch Italiens und seiner Kolonien an verschiedenen Erdölprodukten, a) Verbrauch in normalen Zeiten, b) gegenwärtiger Verbrauch.

2. Versorgung Italiens und seiner Kolonien a) in normalen Zeiten, b) in den letzten Monaten, c) Versorgungsmöglichkeiten einschließlich der Versorgung auf Umwegen, d) Beteiligung der verschiedenen Staaten an der Erdölversorgung Italiens.

3. Vorhandene Vorräte in Italien und seinen Kolonien; Möglichkeiten der Lagerung in Italien und anderswo.

4. Transportmittel.

5. Möglichkeiten des Ersatzes von Petroleumerzeugnissen durch andere Stoffe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360204-10/fragment/page=0015